

Die Barcarole

Romische Oper in drei Acten

nach dem Französischen des E. L. Lobe

von

JULIUS FRANKE

MUSIK

von

D. F. E. AUBER.

Vollständiger Clavierauszug

mit deutschem und französischem Texte.

Eigenthum der Verleger.

Leipzig, bei Breitkopf & Härtel.

Paris, bei Troupenas & Co.

London, bei L. Jullien.

Pr. 7 Thlr.

Eingetragen in das Vereinsarchiv.

7266.

DIE BARCAROLE, Oper von D. F. E. AUBER.

INHALT.

Text der Oper.

OUVERTURE. Pag. 3.

I. AKT.

		Pag.
Nº 1. ARIE.	Bald ist er der Sorgen entladen! <i>Personne en ces lieux ne m'a vue,</i>	12.
Nº 2. DUETT.	Hoch lebe die Tonkunst! <i>Vive la musique!</i>	16.
Nº 3. DUETT.	O du, der Schönheit Krone <i>O toi dont l'oeil rayonne</i>	27.
Nº 4. DUETT.	Nun rasch an's Werk! <i>Vite à l'ouvrage</i>	33.
Nº 5. DUETT.	Steige herab Apoll, <i>Viens que par toi nos muses</i>	44.
Nº 6. DUETT.	Jetzt ist mein Glück gemacht <i>Ah! ma fortune est faite</i>	57.

II. AKT.

ENTRE'ACT.		67.
Nº 7. RECITATIV und ARIE.	Ich weiss, in heissen Schlägen <i>Je sais bien qu'il m'adore</i>	69.
Nº 8. QUINTETT.	Der Augenblick ist da! <i>Comme le coeur me bat!</i>	77.
Nº 9. RECITATIV.	Ich weiss nicht, was das heisst, <i>Je regois à l'instant</i>	98.
Nº 10. ARIE.	Von nächtlichem Schweigen umgeben <i>Asile ou règne le silence</i>	100.
Nº 11. RECITATIV und DUETT.	O schütze Gott dies Paar <i>Veillons sur leur bonheur</i>	105.
Nº 12. FINALE.	Ja, Euer Glück, es ruht in guten Händen <i>Beau Fabio, votre fortune est faite</i>	112.

III. AKT.

ENTRE'ACT.		138.
Nº 13. TERZETT.	Wo ich immer weile, <i>Le matin j'y rêve</i>	139.
Nº 14. DUETT.	Jene Stelle — Die Stelle? <i>Cette Place — La quelle?</i>	152.
Nº 15. TARANTELLE.		166.
Nº 16. CHOR.	Herr Cafarini ward ernannt <i>Le maestro Cafarini</i>	168.
Nº 17. FINALE.	O Gott! das schrieb mein Vater <i>O ciel! c'est de mon père</i>	175.

DIE BARBAROLE.

Romische Oper in drei Aufzügen.

Von Scribe.

Frei nach dem Französischen.

Musik von

D. F. C. Auber.

Personen.

Marchese von Felino, Minister.

Clelia, seine Tochter.

Graf von Fiesko.

Casarini, Organist.

Gina, seine Nichte.

Fabio, ein junger Tonkünstler.

Schauplatz: die Stadt Parma.

Erster Aufzug.

Ein Dachstübchen in Casarini's Hause. An beiden Seiten Thüren, im Hintergrund eine Thüre und ein Fenster. — Rechts ein offenes Klavier; auf dem Notenpulte Musikalien. — Links ein Tisch.

Erster Auftritt.

Der Graf kommt durch die Thüre rechts.

Später Gina.

Graf.

Ich lobe mir doch die Wohnung eines Künstlers. Etwas hoch zwar — sechs Treppen; aber sonst, wie bequem! Da sind keine geschwägigen und neugierigen Dienstboten; der Hausmann gibt den Schlüssel, man meldet sich selbst an und braucht nicht erst im Vorzimmer zu warten, weil feins da ist. Ja, mein armer Fabio hat nur dies einzige Zimmer. Aber gesunde Luft, schöne Aussicht — die ganze Stadt Parma zu seinen Füßen; ich glaube, ich kann sogar das Dach meines Balastes sehen. Armer Junge! (Er setzt sich vor das Klavier.) Hier an diesem Klavier arbeitet er Tag und Nacht; keine Erholung, keine Zerstreuung, nicht ein froher Augenblick. (Die Thüre im Hintergrunde wird sachte aufgemacht, Gina tritt verthohlen ein.) Aber nein, wahrlich nein! die Freude findet ihren Weg auch in's Dachstübchen, sie findet den rechten Zeitpunkt und schleicht sich auf den Fußspitzen herein! (Er versteckt sich hinter das Klavier.) Ein allerliebstes junges Mädchen! (Gina öffnet die Thüre zur Linken, um nachzusehen, ob Jemand dort ist.) Sieh da, ich habe die Wohnung verläumdet; wahrhaftig, da ist noch ein Kämmerchen, das ich nicht kannte — (lächelnd) aber Andere kennen's.

(Während des Ritornells der folgenden Arie hat sich Gina dem Tische genähert, legt ein Päckchen darauf und schreibt auf dasselbe einige Worte.)

Recitativ.

Gina.

Bald ist er der Sorgen entladen!

Ich geh'!

(Sie wendet sich, um zu gehen, und erblickt den Grafen, welcher indessen nach der Thüre im Hintergrunde gegangen ist.)

O mein Gott! ich bin verrathen!

Arie.

Was Ihr gesehn, was Ihr hörtet so eben,
Ach, daran hängt mein Glück und mein Leben.

Keinem davon je Kunde zu geben,

Das versprechet heilig mir!

Und vor Allem laßt Euch ermahnen,
Daß Ihr vor ihm das Geheimniß bewahrt;
Auch nicht entfernt darf er es ahnen,
Was Ihr durch Zufall hier gewahrt.

Ihr schwört es mir?

(Der Graf macht eine besäufende Bewegung.)

Ich will es wagen,
Zu trauen Euch und Eurem Eid,
Denn Euer Ansehn scheint zu sagen,
Daß Ihr ein Mann von Ehre seid.
Auch sollt Ihr wissen: Gina heiß' ich,
Ich sitz' und nähe, bin gar fleißig....
Ich wohne hier gleich nebenan —
Nun hab' ich Alles Euch kund gethan.

Doch Ihr, doch Ihr....

Was Ihr gesehn, was Ihr hörtet so eben,
Ach, daran hängt mein Glück und mein Leben.

Keinem je davon Kunde zu geben,

Das versprechet heilig mir!

Eine Stimme von Außen.

Gina! Gina!

Gina (erschrocken).

Mein Onkel ruft —

(zu dem Grafen)

Nicht wahr, Ihr schweigt? Hört Ihr?

(Sie geht durch die Thüre im Hintergrunde ab.)

Zweiter Auftritt.

Der Graf allein.

Armes Kind! Ja, ich will ihr Geheimniß bewahren — ich will diese unschuldige Liebe beschützen, vielleicht beschützt der Himmel dafür die meinige — ach, das wäre recht nöthig! Welche Thorheit, die Tochter meines Todfeindes zu lieben, des allmächtigen Ministers, der meinen Untergang geschworen hat! Möchte das sein, wenn er mir nur gestattete, seine Tochter zu lieben und ihr meine Liebe zu gestehen. Aber so! sie nur von ferne zu sehen, nur bei Hofe — höchstens einmal auf einem Ballé ihr die Hand zu drücken oder in einem Concerte vor ihr ein Lied, eine Romanze zu singen, deren Sinn sie allein verstehen kann! Dichte und componire ich doch selbst trotz dem eifrigsten Dilettanten. Nun vielleicht hilft mir Fabio's Dachstübchen, oder seine Feder, hier die Barbarole zu Stande zu bringen.... (Er setzt sich an's Klavier und zieht ein Papier aus der Tasche; man hört ein lebhaftes Ritornell.) Ha, wer kommt da? Fabio?

Dritter Auftritt.

Der Graf.

Fabio (durch die Thür im Hintergrunde).

Duett.

Fabio.

Hoch lebe die Tonkunst, hoch der Liebe Lust!
 Sie nur schwellen mit Wonne des Menschen Brust.
 Bin keiner Sorge, keines Grams mir bewußt;
 Nur Tonkunst und Liebe —

(Er erblickt den Grafen.)

Ach!

Graf (steht auf).

Wie schön, daß ich dich heiter seh'!

Fabio.

Ja, gnäd'ger Herr, in Eurer Mäh'!

Graf (mit Vorwurf).

Wie? „Gnäd'ger Herr?“ Was fällt Dir ein?

Fabio.

Kaum wag' ich's, Du zu Euch zu sagen.

Graf.

Nun, was ist da zu wagen?

Vergaßest Du schon, was ich Dir vertraut?

Fabio.

D nein!

Von aller Welt verbannt,
 Ein Vastard, unbekannt,
 Leb' ich arm und allein in diesem fremden Hause.
 Doch gestern trat zu mir in meine stille Kause....

Graf.

Die ich schon lang gesucht.

Fabio.

Ein reicher Edelmann;

Der Graf Niesko war's, er sprach mich freund-
 lich an:

Graf.

Wir danken Einem Vater unser Leben,
 Dir war das Schicksal lange Jahre feind;
 Doch jetzt erfüllt sich mein heißes Streben:
 Als treue Brüder sind wir nun vereint.

Fabio.

Du sahst die Thräne mir im Auge beken,
 Ach, nur durch Dich das Glück mir wider scheint;
 Du hast ein neues Dasein mir gegeben,
 Dir bleib' ich bis zum Tode treu vereint.

Beide.

Wir danken einem Vater unser Leben,
 Sei nun ein treuer Bruder mir und Freund!
 Fest soll der Liebe Band uns stets umweben, —
 Mit Herz und Hand Dein Bruder und Dein
 Freund!

Graf.

Sag', was möchtest Du gern? Hast Du Geld?

Fabio.

Das müßt' ich lügen.

Graf.

Doch ich habe gar viel.

Fabio.

Mein, nein! das macht kein Vergnügen.
 Ich brauche auch keins.

Graf.

Möchtest Du wohl ein Amt?

Fabio.

Ach, das wär' mir nur Pein.

Graf.

Offizier möchtest Du werden?

Fabio.

D nein!

Graf.

Sag' Deine Wünsche! Was möchtest Du treiben?
 Mein Einfluß ist nicht klein.

Fabio.

Was ich bin, will ich bleiben,
 Treu der himmlischen Kunst, der ich ganz mich
 geweiht.

Mein Gesang ertönt' allezeit:

Hoch lebe die Tonkunst, hoch der Liebe Lust!
 Sie nur schwellen mit Wonne des Menschen Brust.
 Bin mir keiner Sorge, keines Grams bewußt.
 Nur Tonkunst und Liebe sind meine Lust.

Graf.

Hoch lebe die Tonkunst, hoch der Liebe Lust!
 Sie nur schwellen mit Wonne des Freundes Brust.
 Fern jedem Kummer, keines Grams sich bewußt,
 Schlägt ihm so freudig, so frei die Brust.

Fabio.

Nicht Eure Macht, gnädiger Herr... lieber Bru-
 der, wollt' ich sagen,
 Vermag zu ändern mein seltsames Loos;
 Ich bin verliebt.

Graf.

Verliebt?

Fabio.

Und hoffnungslos!

Vornehm ist sie, der meine Pulse schlagen.

Graf (bei Seite).

Arme Gina, wie bist Du zu beklagen,
 Du armes Kind!

Fabio.

Nicht wahr? selbst Deine Hand
 Kann mir, dem Vastard, nicht den Rang und
 Namen geben.

Die Kunst allein, sie kann mich aus dem Dunkel
 heben,

Als großer Komponist schaff' ich mir Namen und
 Stand,

Und darum sag' ich ja:

Graf. { Hoch lebe die Tonkunst u. s. w.
 { Hoch lebe die Tonkunst u. s. w.

Graf.

Aber so erkläre mir doch die Sache: ver-
 liebt bist Du, in eine vornehme Dame? wer
 ist sie denn?

Fabio.

Verzeih, Bruder! Du sollst Alles wissen,
 nur ihren Namen nicht. Lieber würde ich
 sterben, ehe ich eine solche Unzartheit, eine
 solche Verrätherie beginge. Wie? Du lachst?

Graf.

Nein, nein! So spricht ein braver Mensch
 und ein wahrhaft Liebender — Beides fin-
 det man so selten, daß es Sünde wäre,
 solche Denkungsweise zu verspotten. Also
 weiter!

Fabio.

Nun wohl! Vorigen Sommer, an ei-
 nem wunderschönen Tage, geh' ich spazieren.
 Da rasen ein paar durchgehende Pferde mit
 einem schönen Wagen herbei. Die Fenster
 sind, der Hitze wegen, geschlossen, aber ich
 höre einen Schrei, den lauten Schrei eines
 Mädchens.

Graf.

Das Weitere weiß ich nun schon. Du
 hieltest die Pferde an —

Fabio.

Das war nicht möglich. Aber ich riß sie
 von dem Abgrunde zurück, dem sie entgegen-
 rannten — sie gingen über mich weg; trotz
 meinen Schmerzen freute ich mich, als sie
 ruhig auf dem rechten Wege weiter gingen.
 Ich wurde ohnmächtig — aber sie war ge-
 rettet.

Graf.

Und in sie bist Du also verliebt, und
 hast sie nicht gesehen, kennst sie nicht!

Fabio.

Ja, weißt Du nicht, wie schöpferisch die
 Einbildungskraft eines Künstlers ist? Aber
 vernimm: Ich habe sie wieder gefunden —
 sie liebt mich.

Graf.

Verliebte Träumereien!

Fabio.

Ja, aber sie sind in Erfüllung gegangen.
 Eines Abends tret' ich aus dem Theater,
 eine Menge Wagen standen davor — Him-
 mel, da erblick' ich meinen — ihren wollt'
 ich sagen; er ist es! dieselben Leute, die-
 selbe Livree, dieselben Pferde. Bitternd er-
 kundigte ich mich, wem der Wagen gehörte,
 und Du kannst denken, daß ich treulich war-
 tete, um sie zu sehen. Sie kam —

Graf.

Und sie erkannte Dich?

Fabio.

Du sollst es hören. — Sieh, ich fühlte
 wohl Talent zur Musik in mir; ich fühlte
 aber auch, wie unwissend ich war. Ich mußte
 viel, viel lernen und arbeiten. Ich wandte
 mich an den Meister Casarini, den Orga-
 nisten der Kathedrale, um bei ihm jene
 Kenntnisse zu erlernen, die so oft das bloße
 Genie überflügeln. Der Mann forderte aber
 für seinen Unterricht so viel, daß ich nach
 langem vergeblichen Handeln endlich ver-
 zweiflungsvoll fortging, entschlossen, mir
 das Leben zu nehmen. Unterwegs greife ich
 zufällig in die Tasche, und — denke Dir
 mein Erstaunen — finde darin ein Päckchen
 mit der Aufschrift: „Kasset Muth! seib flei-
 ßig und verschwiegen! wenn es Zeit ist,
 werdet Ihr mehr erfahren.“ Das Papier
 enthielt zwanzig Dukaten.

Graf.

Das ist eine wunderliche Geschichte.

Fabio.

Von wem konnte das kommen? Dich,
 mein Bruder, kannte ich ja damals noch
 nicht. Ich sollte Muth fassen, ich sollte
 verschwiegen sein — gewiß, es war von
 ihr, dem Gegenstande all' meiner Hoffnun-
 gen, meiner Träume. Ich folgte ihrer Vor-
 schrift, ich schwieg, eilte zum Meister Ca-
 sarini, mietete dies Dachstübchen in seinem
 Hause, der Unterricht begann und ich arbei-
 tete nun ein halbes Jahr lang Tag und
 Nacht, so daß ich in ein Nervenfieber ver-
 fiel. Sie dachten, ich wäre über die Liebe
 und die Musik närrisch geworden; sie den-

ten's noch — denn ich sprach immer von einer Verschleierte, die täglich, des Morgens und des Abends, an meinem Bett erschien. O ich habe sie gesehen, ich weiß bestimmt, daß sie es war. — Ich genaß, ich begann wieder meine Arbeiten, und jetzt darf ich sagen, weiß ich eben so viel, vielleicht noch mehr, als mein Lehrer; der verabscheut mich aber auch deshalb.

G r a f.

Das ist ja schändlich.

F a b i o.

Mein, es ist ein gutes Zeichen. Er hat nie etwas Anderes als die trockensten Kirchenmusiken zusammengebracht — ich, ich hab' eine Oper komponirt, „Der Schutzengel“ heißt sie.

G r a f.

In der That!

F a b i o.

Sie ist fertig, Du sollst sie hören. Durch Deine Freundschaft, Deinen Kredit hoff' ich sie auf die Bühne zu bringen; das ist Alles, was ich von Dir verlange. Und wenn die Oper Glück macht....

G r a f.

Sie wird Glück machen — Du wirst Ehre und Reichthum erwerben, Du wirst Deine Geliebte erlangen — (bei Seite) Aber die arme Gina dauert mich doch!

F a b i o (entzückt).

Meinst Du wirklich?

G r a f.

Offen gestanden — die Sache ist bereits eingeleitet. Ich habe mit unserer Fürstin, mit allen vornehmen Damen am Hofe von Dir gesprochen — natürlich, ohne unser Verhältniß zu entdecken, denn das könnte meine Empfehlung verächtlichen — sie Alle wollen Dich sehen, Dich kennen lernen.

F a b i o.

Mich? den armen Musiker ohne Namen, ohne Ruf?

G r a f.

Den wollen wir Dir schon schaffen. Du wirst in die ersten Familien gezogen, man schätzt dich, man bewundert dich. Du wirst freilich mit Anfeindungen, mit Rabalen zu kämpfen haben; warum bist Du auch ein Talent? Aber nur ruhig! ich, der Obersthofmeister des Palastes, will Dich schon beschützen.

F a b i o.

O Du bester, edelster der Brüder! Könnte doch der arme Fabio einmal sein Leben für Dich opfern! Aber solch Glück wird mir nicht zu Theil — ich werde wohl nie Gelegenheit haben, Dir nützlich zu sein.

G r a f.

Warum nicht? wer weiß ob Du mir nicht jetzt schon einen großen Dienst leisten könntest.

F a b i o.

Im Ernst? Geschwind, laß hören!

G r a f.

Unser Hof ist der musikalischste in ganz Italien. Immer hört man dort Gesang,

Gitarren, Mandolinen, was weiß ich Alles. Will man unseren vornehmen Damen gefallen, so muß die Liebeserklärung in einen Bolero, eine Romanze, oder so etwas eingekleidet sein. Sieh, da hab' ich nun eine kleine Barcarole komponirt, für eine Dame....

F a b i o (lebhafte).

Die Du liebst? nicht so?

G r a f (lächelnd).

Vielleicht! Aber höre nur! ich rechne dabei ganz auf Dich....

F a b i o (fröhlich).

O das ist herrlich. Und sie liebt Dich wieder, sie betet Dich an! Wer sollte Dich auch nicht lieben?

G r a f.

Du siehst also ein, daß ich Deinen Rath, Deine musikalischen Kenntnisse brauche. Gedicht und Musik, Beides von einem vornehmen Herrn, von einem Dilettanten — mehr brauch' ich wohl nicht zu sagen. (Er gibt ihm ein Papier.) Hier ist das Gedicht.

F a b i o.

Und die Komposition?

G r a f (beutet auf seine Stirn).

O, die ist bloß noch hier.

Barcarole und Duett.

G r a f.

1. Strophe.

O du der Schönheit Krone,
Du all' mein Glück und Schmerz!
Du prangst auf deinem Throne,
Doch schlägt dir jedes Herz.
Dir wag' ich nicht zu sagen,
Was tief in mir sich regt;
Mein Lieb nur soll dir klagen,
Was heiß die Brust bewegt.

F a b i o.

Recht brav, recht brav! ich räum' es ein,
Als Dilettant machst Du's ganz fein.

G r a f.

Dein Lob es muß mich hoch erfreuen,
Ein gutes Zeichen soll mir's sein.

2. Strophe.

Dir, Herrin, zu gefallen,
Wohl Mancher schön sich dreht;
Der Sänger, ach! vor Allen
Zu lieben nur versteht.
Laß deiner Augen Strahlen
Hill leuchten in mein Herz,
Sonst stirbt vor Sehnsuchtsqualen
Dein Freund in Liebeschmerz.

F a b i o.

Sehr gut!

G r a f.

Im Ernst?

F a b i o.

Wenig Fehler zu spüren,
Eine Kleinigkeit noch und das Lied ist ganz rein.

G r a f.

Des Meisters Hand, sie mag die Fehler corrigiren;
Die Instrumentation....

F a b i o.

Soll meine Sorge sein.

G r a f.

Vor Allem schreib' ich's auf; an's Werk dann!

F a b i o.

Nicht von Nothen!

Ich weiß die Melodie und will sie gleich Dir stöten:
(Er singt die Melodie.)

La la la la la.

Alles bring' ich zu Stande noch vor Nacht.

G r a f.

Noch vor Nacht?

F a b i o.

Ja, Dein Glück ist gemacht.

G r a f.

Ha, selig preis' ich dann der Töne Macht.

Beide.

Hoch lebe die Tonkunst! hoch der Liebe Lust!
Sie nur schwellen mit Wonne des Menschen Brust.
Bin mir keiner Sorge, keines Gramms bewußt —
Hoch lebe die Tonkunst und Liebeslust!

(Der Graf geht durch den Hintergrund ab.)

Vierter Auftritt.

F a b i o allein.

Leb wohl, Bruder, leb wohl! — Der süße Name Bruder, mit dem Du ohne Erröthen mich benennst, er klingt so schön hier wider (auf sein Herz deutend). Aber diese Verwandtschaft mit mir soll dem vornehmen Grafen von Fiesko durchaus keine Unannehmlichkeiten zuziehen. Ja, ein vornehmer, ein wahrhaft edler Mann ist er, und dabei hat er Geist und Herz auf dem rechten Fleck. (Er blickt in das Papier.) Die Verse sind ganz hübsch, und was die Musik betrifft, für einen vornehmen Herrn ist sie ganz allerliebste; mein gelehrter Herr Casarini, der Meister im Kontrapunkt, hätte sicherlich so Etwas nicht zu Stande gebracht. Und wenn ich ihm erst eine glänzende Instrumentation dazu mache und wir in seinem nächsten Concerte vor der Dame seines Herzens das Stück auführen — o die Sache wird herrlich gehen! Im Grunde ist es ein wunderliches Zusammentreffen, daß er ebenfalls verlobt ist. Ich will mich aber auch gleich darüber her machen, und Niemand soll mich dabei stören.

(Er verschließt die Thür im Hintergrund, setzt sich an das Instrument und legt das Papier mit den Versen vor sich hin.)

Nun rasch an's Werk! sie sollen staunen!

Nur Alles stark instrumentirt!

Denn mit Trompeten und Posaunen

Man heut zu Tag die Herzen rührt.

Hier laß' ich Klarinetten tönen,

Von dem Fagott begleitet nur,

Pom pom pom pom!

Und die Trompeten schmetternd dröhnen,

Tatata, tatata, tatata!

Ha, in der That, da gib't's Mirakel,

Ein genialer Morpheustafel —

Welche geistvolle Partitur!

Fünfter Auftritt.

F a b i o vor dem Klavier. Casarini klopft von außen an die Thür im Hintergrund.

Casarini.

Mein Herr, mein Herr!

Fabio

(immer fort arbeitend).

Welch ein Lärm! wer darf es wagen . . .

Casarini (von außen).

Macht auf, sonst werd' ich die Thüre zerbrechen.

Fabio (steht auf).

So seid doch still, ich komme schon.

(Er öffnet; Casarini tritt mit einem Notenbrette und einer Feder in der Hand herein.)

Was? Seid Ihr's? was kommt' Euch verleiten, Herr Casarini, nicht zu klopfen im Taft?

Casarini.

Länger ertrag' ich nicht diese Leiden,
Die Verzweiflung hat mich gepackt.

Fabio.

Was ist geschehn?

Casarini.

Mein Requiem zu komponiren,
Saß ich voll Andacht in dem Saal;
Doch die Ideen muß man verlieren
Bei einem solchen Mordssandal.

Ein Lärm wie tausend Donnerwetter,

Die Klarinette, der Fagott,

Pom pom pom pom!

Dann der Trompete wild Geschmetter,

Tatata, tatata, tatata!

Mein Meisterwerk muß unterbleiben,

Wer Teufel kann denn da noch schreiben?

Das will in Ruh geschaffen sein;

So kann ich's nicht, nein, nein, nein, nein!

Fabio.

Ihr wollet von dem Lärm nichts hören?

Ich thu' ja nur nach Euren Lehren.

Casarini.

Wie? was?

Fabio.

Stets pries't Ihr solchen Lärm mir an.

Casarini.

Doch die Trompet' ist zu profan.

Zum würdevollen Kirchensang

Paßt nur allein der edle Serpent.

Fabio.

Nein, ich lobe mir Trompetenklang!

Casarini.

Ich lobe mir nur den Serpent.

Fabio.

Es lebe hoch Trompetenklang!

Casarini.

Genug! die Muse floh vor Eurem Lärm und

Plunder,

Keine Melodie und kein Motiv es fiel mir ein,

Nicht ein Gedanke kam . . .

Fabio (bei Seite).

Das wär' ja auch ein Wunder!

Casarini.

Das geht nicht an, mein Herr! es soll bald anders sein!

Fabio.

Wie so?

Casarini.

Ihr schuldet mir noch Bins . . .

Fabio (bei Seite).

Ach leider!

Casarini.

Zwei Termine sind's.

(für sich)

So saß' ich ihn; er hat kein Geld, dann muß

er fort.

Fabio (für sich).

Mein edler Bruder, wärest du doch hier am Ort!

Casarini.

Das kam mir gelegen!

Er kann sich nicht regen;

Beg will ich ihn fegen,

Bald hat's nun ein End'.

Ich will ihm schon Leiden

Und Glend bereiten;

Ich muß ja beneiden

Sein schönes Talent.

Fabio.

Wie frech und verwegen

Tritt er mir entgegen!

In neidischem Regem

Der Alte entbrennt.

O sähest du mein Leiden,

Du Engel, vom Weiten,

Du machtest mit Freuden

Der Noth bald ein End'.

Casarini.

Wohlan! entfernt Euch, oder zahlet mir.

Fabio (für sich).

Kein Geld! Was thun? Was sag' ich nur dem

Alten?

Kein Geld!

(Er hat sich dem Tische genähert.)

Was seh' ich da auf dem Papier?

(Er liest.)

„Der Bins für Fabio.“

(Er öffnet das Päckchen.)

Geheimnißvolles Walten!

Es ist von ihr!

(zu Casarini)

Nehmt hin! Die Schuld ist abgemacht.

Casarini (erstaunt).

Das ist ja Gold!

Fabio.

So scheint's.

(Er legt das Geld auf das Klavier vor Casarini hin.)

Casarini (für sich).

Wer hätte das gedacht!

Fabio.

Er kann nichts mehr sagen,

Ich hab' ihn geschlagen,

Sein neidisches Klagen

Das hat nun ein End'.

O Dank meiner Treuen!

Nur ihr mich zu weihen,

Ihr Rosen zu streuen,

Das sei mir vergönnt!

Casarini.

Ich seh' mich geschlagen,

Nichts kann ich mehr sagen,

Doch will ich nicht zagen,

Noch ist's nicht zu End'.

Ich kämpfe vom Neuen,

Er soll es bereuen!

Nie kann ich ihm vergeihen

Sein schönes Talent.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Ein Diener in glänzender

Kivree, durch die Thüre im Hintergrunde.

Fabio

(indem er den Eintretenden erblickt, bei Seite).

Himmel, was seh' ich? Das ist ja ihre

Kivree! Ein Diener von ihr — in meiner

Wohnung!

Casarini.

Die Kivree des Ministers! (zu dem Diener, welcher einen Brief in der Hand hält) Aha, gewiß ein Brief Sr. Excellenz an mich.

Der Diener.

Ein Brief an Herrn Fabio.

Fabio

(greift lebhaft darnach).

Das bin ich! gebt her!

Der Diener.

Ein Brief von meiner gnädigen Gebieterin, der jungen Marchesa von Polino.

Casarini (bei Seite).

Was! von der Tochter des Ministers?

Fabio (liest, für sich).

„Ich ersuche Herrn Fabio, mir diesen Nachmittag seinen Besuch zu gönnen.“ — (entzückt) Endlich, o mein Gott, bin ich werth erachtet, mich ihr zu nähern! (zu dem Diener) Es ist gut! es ist gut! (Er greift in die Tasche.) Ach, ich habe ja nichts mehr! Wie schade, daß ich den Bins schon bezahlte! ich hätte ihm so gern Alles gegeben!

(Der Diener geht ab.)

Casarini.

Darf man denn wissen, mein Herr Miethsmann, wie Ihr dazu kommt, eine Botschaft von der gnädigen Marchesa zu erhalten? Was will sie denn von Euch?

Fabio

(sucht seine Verwirrung zu verbergen).

Ach, ich weiß wirklich nicht — vielleicht ein Zufall — (für sich) diesen Nachmittag also erwartet sie mich; jetzt ist's noch nicht einmal Mittag — ach, das werden noch tödlich lange Stunden sein. Aber es ist doch gut; ich kann indeffen für einen passenden Anzug sorgen.

Casarini

(sieht ihm mit Erstaunen zu).

Was Teufel hat der nur?

Fabio (für sich).

In dieser Kleidung kann ich mich doch wahrlich nicht vor ihr sehen lassen; ich muß mir einen stattlichen Anzug kaufen, gleich fix und fertig. (Er will fort, hält jedoch inne.) Ja, aber womit denn? — Ei was da! ich borge, mein Bruder wird es gern für mich bezahlen, davon bin ich überzeugt. In schönen Kleidern nimmt sich ein Künstler ganz anders aus, ganz wie ein vornehmer Herr. Wie fein machte sich nicht so eben mein Bruder! mit welchem Anstande betrug er sich! — (zu Casarini) Verzeiht, Meister! ich muß fort, ich habe einige Einkäufe zu besorgen, — ich will mir ein gesticktes Kleid kaufen.

Casarini.

Ihr? und wozu denn?

Fabio (seurig).

Wozu? wozu? (Er saßt sich.) Ach, das kann ich Euch jetzt nicht sagen. (für sich) Ich, der arme, unbekannte Fabio, ein Stellbichlein! — das erste in meinem Leben! — und mit einer großen Dame. (Er schlägt sich vor den Kopf.) Ach, ich Dummkopf! ich brauche ja auch Manschetten, eine Weste, einen Degen! Armer Bruder, du thust mir Leid, das wird dir Geld kosten — ich kann dir aber nicht

helfen. (zu Cafarini) Lebt wohl, Meister! ich muß Euch verlassen; thut bei mir nur ganz als wäret Ihr zu Hause!

(ab)

Siebenter Auftritt.

Cafarini allein.

Als wäre ich zu Hause! Ja, ich bin's wohl, aber der Herr Fabio scheint ganz aus dem Häuschen zu sein. Ich glaube, mit dem rappelt's wieder. Ja, gewiß, er hat einen Stich und er darf durchaus nicht länger bei mir wohnen. Hätt' ich ihn nur schon bei seinem ersten Anfall von Wahnsinn, vor sechs Monaten, die Thüre gewiesen! aber meine Nichte Gina bettete da so lange, bis ich ihn zu behalten versprach. Hm, hm, das Ding ist verdächtig. Ich biete ihr doch ein glänzendes Loos: die Hand ihres Oheims und Vormundes, des berühmten Organisten und Kirchenkomponisten Cafarini — und sie, sollte man's glauben, will lieber eine simple Nähterin bleiben, und warum? weil sie mich nicht lieben könne. Altherner Grund! Dahinter steckt etwas Anderes! daran ist der Herr Fabio Schuld, mein undankbarer Schüler, der mir doch Alles zu danken hat, diese Schlange, die ich im Busen genährt habe, dieser Mensch, dem ich die Stunde für zwei Pfaster ließ! Ich muß die Sache genauer untersuchen. Womit beschäftigt er sich eigentlich jetzt? (Er nähert sich dem Klavier.) Gewiß profane Musik, statt, so wie ich, ein gutes Requiem oder Dies irae zu komponiren.

(Er nimmt das Papier, das noch auf dem Notenpulte liegt, und liest.)

O du der Schönheit Krone,
Du all' mein Glück und Schmerz!
Du prangst auf keinem Throne,
Doch schlägt dir jedes Herz.

Ein Liebeserklärung in Versen! Ein Liebeserklärung in einer Dachstube! Und an wen? ich frage, an wen? Ich will nicht hoffen, daß sie an . . .

Achter Auftritt.

Cafarini. Gina (eilig durch die Thüre im Hintergrunde).

Gina.

Herr Oheim, Herr Oheim!

Cafarini.

Was willst Du denn hier?

Gina.

Ich suche Euch überall: unten ist Jemand, der auf Euch wartet.

Cafarini.

Er mag warten! ich habe jetzt mit Dir zu reden.

Gina.

Verzeihung, dazu hab' ich keine Zeit. Ein Diener der Marchesa von Felino war bei mir und bestellte mich zu seiner Gebieterin.

Cafarini.

Du gehst nicht hin!

Gina.

Wie? was? 's ist ja die Tochter des Ministers!

Cafarini.

Was Minister! Ich lasse Dich nicht so ganz allein von einem Ende der Stadt zum andern gehen.

Gina.

Das gnädige Fräulein wollte mir ihren Wagen schicken, wie sie's früher immer that; ich hab's aber ausgeschlagen; die Pferde sind so wild, sie könnten leicht durchgehen.

Cafarini.

Ach warum nicht gar!

Gina

(lächelnd, bei Seite).

Ja, wenn er's nur wüßte! aber davon darf er freilich nichts erfahren.

Cafarini.

Nun gut! ich werde Dich hin begleiten.

Gina.

Aber, Herr Oheim, habt Ihr's schon wieder vergessen? unten wartet Jemand auf Euch.

Cafarini (zornig).

Der Jemand soll zu allen Teufeln gehen.

Gina.

Welche Reden! Ihr, Herr Oheim, ein so gottesfürchtiger, so heiliger Mann —

Cafarini.

Heilig? ja, in meiner Musik! in meinen Worten aber kümmer' ich mich um die Heiligkeit nicht das Geringste. — Ich hab' es Dir schon gesagt: Du hast mir, Deinem Vormunde, Rechnung abzuliegen.

Gina.

Ich Euch? ich dachte fast, es wäre eigentlich umgekehrt.

Cafarini.

Behüte Gott! Also, was machst Du mit Deinem Gelde? Du hast niemals welches, und arbeitest doch Tag und Nacht für die reichsten und vornehmsten Damen der Stadt.

Gina.

Ja, gerade von Denen ist am Schwersten Geld zu erlangen.

Cafarini.

Falsch! Die letzte Rechnung der Marchesa von Felino betrug fünfundzwanzig Dukaten, sie hat sie Dir beim Jahreschlusse bezahlt, und doch hast Du Dir vorgestern von ihr sechzig Pfaster Vorschuß geben lassen — o ich weiß es ganz genau! Was hast Du mit den 60 Pfastern gemacht?

Gina.

Ich habe mir ein Kleid gekauft.

Cafarini (entsetzt).

Ein Kleid? für 60 Pfaster?

Gina.

Mit dem Macherlohn. Die Schneider sind gar theuer.

Cafarini.

Sechzig Pfaster! 's ist ja nicht möglich, Du mußt noch viel übrig haben. Gib es

heraus! ich bin Dein Vormund und gesetzlicher Verwalter Deines Vermögens.

Gina.

Nun, ich hab' Euch weiter nichts zu sagen. (Cafarini ist unterdessen an das Klavier gegangen und hat das Geld, das Fabio in dem fünften Auftritte darauf gelegt, an sich genommen.) Glaubt mir, es ist so gut, als ob Ihr das ganze Geld schon in Händen hättet. — Aber mein Gott, ich habe ja den Herrn vergessen, der noch immer auf Euch wartet; er sah nach etwas Vornehmem aus.

Cafarini.

Mag er sein, wer er will, was kümmert's mich? ich bin ein freier Künstler, Charaktervoll, unabhängig — kein Mensch hat mir was zu befehlen — ich beuge mich vor Niemanden . . .

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Der Marchese (durch die Thüre im Hintergrunde).

Marchese.

Nun, mein lieber Meister, wo bleibst Du denn?

Cafarini

(indem er sich mehrmals tief vorbeugt).

Himmel, der Minister von Felino! — Mein gnädigster Herr Marchese, welche hohe Ehre! . . .

Gina (bei Seite).

Das also ist der Minister.

Marchese.

Ja, das ist wahr, doch genug bin ich darnach gestiegen. (zu Gina) Laßt uns allein, liebes Kind!

Cafarini.

Ja, laß uns allein! Aber daß Du mir nicht etwa allein ausgehst! hörst Du? ich verbiete Dir's ausdrücklich.

Gina.

Sehr wohl, Herr Oheim.

(Sie geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Cafarini. Der Marchese.

Cafarini.

Ich bin untröstlich, daß Em. Excellenz sich hier herauf bemüht haben.

Marchese.

(mit wichtiger Miene).

Ich bin eben kein Feind vom Steigen — im Gegentheil —

Cafarini.

Das heißt, Ihr würdet nicht gern fallen — doch dazu haben Em. Excellenz zu viel Genie. Indessen, wäre es Euch gefällig, in meine Wohnung herunter zu gehen?

Marchese.

Wo sind wir denn hier eigentlich?

Cafarini.

In einem Dachstübchen, das ich an einen meiner Schüler vermietet habe; der junge Mann ist gerade ausgegangen.

Marchese.

Recht so! es braucht Niemand von meinem Besuche etwas zu wissen; du wirst also auch Deiner Nichte verbieten, davon zu reden.

Cafarini.

Wohl, gnädiger Herr! Sie, ich, meine ganze Familie stehen ganz zu Ew. Excellenz Befehl.

Marchese.

Recht so! Für die Dienste, welche Du mir früher geleistet, hab' ich Dir ja auch diese Organistenstelle gegeben: sie bürgt mir für Deinen ferneren Eifer und Deine Treue.

Cafarini.

Da haben Ew. Excellenz ganz Recht: eine Stelle gewährt in dieser Hinsicht eine große Garantie; und hätten ihr etwa Mißtrauen gegen mich, so brauchtet Ihr die Garantie nur zu erhöhen . . .

Marchese.

Nein, nein! es genügt — für jetzt wenigstens. Solltest Du einmal Anlaß zur Unzufriedenheit geben, nun dann . . .

Cafarini (lächelnd).

Ich verstehe, und erkenne darin die geschickte und tief sinnige Politik des ersten Staatsmannes in Italien.

Marchese.

Nun ja, man hat mir die ungeheure Last aufgebürdet, gleichzeitig die vier Staaten Parma, Vercelli, Guastalla und Buffetto zu verwalten. Sechzehn Stunden im Umkreise! Und dazu ein Fürst mit schwankendem Charakter, mißtrauisch, eifersüchtig, grausam — ganz wie Ludwig 13., König von Frankreich. Ich sprach daher zu mir selbst: du mußt ein zweiter Michelieu sein! Dieser wurde mein Muster — und was meinst Du? bin ich ihm etwa sehr ferne geblieben?

Cafarini.

O nein! ganz nahe seid Ihr ihm gekommen, gnädiger Herr, ganz nahe!

Marchese.

Ich glaube, in gewisser Hinsicht hast Du nicht Unrecht. Der Kardinal Michelieu beherrschte seinen Herrn unumschränkt — der meinige denkt nur durch mich, d. h. er denkt gar nicht. Der Kardinal wurde vom ganzen Hofe verabscheut — ich glaube ihm darin nichts nachzugeben. Der Kardinal machte Verse — und ich meine darin nicht eben unglücklich zu sein.

Cafarini.

O reizende Verse!

Marchese.

Uebrigens hab' ich noch Eigenschaften, die ihm mangelten — das musikalische Talent.

Cafarini.

Sagen Ew. Excellenz lieber: entschiedener Beruf für Musik, eine schöpferische Leichtigkeit, eine Fantasie — kurz, Ihr würdet in dieser Kunst Meisterwerke geschaffen haben.

Marchese.

Ja wohl! Aber wo soll die Zeit dazu herkommen, wenn man mit Staatsgeschäften

so überhäuft ist? Sieh, mein Freund, deshalb komm' ich eigentlich zu Dir her. Morgen ist im herzoglichen Palaste ein Concert, worin all' unsere Schönheiten und jungen Herren sich auszuzeichnen geben. Alle Guitarren, Mandolinen, Lauten, Klaviere und was weiß ich sonst noch — sind schon in Bewegung. Um nun zu beweisen, daß ich ihnen Allen auch darin überlegen bin, hab' ich heute Morgen ein Lied und die Musik dazu entworfen — es müßte entzückend wirken, wenn ich nur Zeit hätte, es zu vollenden. Aber ich habe ja keinen ruhigen Augenblick. Eben jetzt werd' ich im Staatsrathe erwartet. Ich wollte daher Dir das Stück zur völligen Ausarbeitung übergeben — natürlich unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit.

Cafarini.

O gnädiger Herr, übergelüchelt macht mich das Vertrauen, womit Ihr mich beehrt. Geschwind, gebt mir das Stück!

Marchese.

Ich habe eigentlich noch gar nichts davon niedergeschrieben, aber ich will Dir Alles so deutlich auseinanderlegen, daß Du es so gleich fassen wirst. Was die Worte betrifft, so ist's ein Gedicht — ein Gedicht — — gleichsam ein Canovas — so eine Art, eine Art . . .

Cafarini (einfaltend).

Romanze.

Marchese.

Allerdings. Siehst Du, dieses einzige Wort gibt Dir nun schon meine ganze Idee an die Hand. Wie in allen Romanzen, müssen auch Klagen darin vorkommen, Seufzer, Schmachten — Du verstehst schon.

Cafarini.

Ja wohl, gnädiger Herr.

Marchese.

So eine Art Erklärung — in erhabenen Ausdrücken — wie etwa — für eine große Dame. Das mußt Du immer festhalten.

Cafarini.

Ja, wenn ich nur erst den Namen der Dame weiß.

Marchese.

Wo denkst Du hin? es muß geheimnißvoll sein — sehnendes Geheimniß, geheimes Sehnen — Liebessehnen, geheimes Liebessehnen. — Aber auch grazios, und zugleich geistreich, kräftig und hübsch feurig. Nun weißt Du Alles; ich habe Dir meine Ideen gegeben: Du kannst es nun leicht zusammenlegen. Ich komme später wieder.

Cafarini.

Aber, Excellenz, ich muß Euch doch noch fragen . . .

Marchese.

Fragen? was fragen? Du weißt ja Alles! Ich müßte es denn auch selbst niederschreiben.

Cafarini.

Das wäre freilich wohl das Beste. Indessen bitte ich nur, mich ein wenig dabei zu unterstützen.

Marchese.

Nun, ein Viertelstündchen kann ich noch bleiben, der Staatsrath mag warten. Wohl-an! so wollen wir alle Beide die Romanze gemeinschaftlich vollenden.

Duet.

Beide.

Steige herab, Apoll, von deinen Höhen,
Höre uns an!

Sag' uns, durch welche Mittel man findet Ideen,
Wenn keine sich von selber nahen.

Marchese

(setzt sich an den Tisch und reißt sich die Stirn).
Laß sehn! laß sehn! — „D du“ — ja, ja!

Cafarini

(eben so, am Klavier).

„D du!“

(Er erblickt das Papier auf dem Instrumente.)

(für sich)

Gott! herrlich trifft sich das!

Das Ding ist wahrlich gar nicht ohne.

(Er liest.)

„D du, der Schönheit Krone,
Du all' mein Glück und Schmerz!“

Marchese (schreibt nach).

So sagt' ich's eben selbst, hübsch feurig! ja,
ganz recht!

So meint' ich's auch! Das macht sich gar nicht
schlecht.

(Er überliest das Geschriebene.)

Cafarini

(Holt sich, als fielen ihm die Worte ein, und liest
aus dem Papiere weiter).

„Du prangst auf keinem Throne,
Doch schlägt dir jedes Herz.“

Marchese (rasch).

Halt ein! halt ein!

Siehst du, wenn ich dabei nicht wär',
Es ginge schief, bei meiner Ehr!

(für sich, während er die Worte niederschreibt)

„Säßt' du auf keinem Throne,
Doch schlägt dir jedes Herz.“

Das traf ich schön! ja, ohne Scherz —

„Dir jedes Herz.“

Cafarini (wie oben).

„Dir wag' ich nicht zu sagen“ —

Marchese (lebhast).

's sind meine Worte auf ein Haar,
Als ich Dir sagte rund und klar:

„Ein geheimes Liebessehnen“ —

Cafarini.

Herrlich geht es fürwahr!

Marchese.

„Geheimes Liebessehnen“ — ja,

„Dir wag' ich nicht zu sagen“ —

(Er schreibt.)

Cafarini (wie oben).

„Was tief in mir sich regt;

Mein Lied nur soll dir klagen“ —

Marchese.

Halt ein, halt ein! so geht das nicht!

Cafarini.

Wie so!

Marchese (grob).

Nur ich bin hier der Richter.

Casparini.

Ganz zu Befehl! Ihr seid der Dichter —

Marchese.

Ja, ja, 's ist mein Gedicht.

(indem er schreibt, für sich)

„D Fürstin, was in mir sich regt,“

(laut)

„Mein Lieb nur soll dir klagen“ —

Casparini (wie oben).

„Mein Lieb nur soll dir klagen,

Was heiß die Brust . . .

Marchese (rasch einfallend).

„bewegt.“

Ich hab's vollendet!

Da lies es nur!

O, das ist ganz Natur.

Ich muß es selber sagen:

Kann Liebe sanfter klagen?

(Er liest.)

„Mein Lieb nur soll dir klagen,

Was heiß die Brust bewegt.“

Casparini.

Wunder schön!

Marchese.

Jetzt noch am End' den Punkt gemacht.

Casparini.

Das große Werk ist nun vollbracht.

Marchese.

Ich muß es frei gestehen,
Wohl selten wird man sehen
Solch ein Gedicht entstehen
So leicht und so geschwind.
Zu Herzen wird es dringen,
Man wird mich bald befragen;
Ja, meine Reime springen,
Gleich wie ein Bächlein rinnt.

Casparini.

Ich muß es frei gestehen,
Wohl selten wird man sehen
Solch ein Gedicht entstehen
So leicht und so geschwind.
Wie gut die Verse klingen,
Wie sie zu Herzen dringen,
Wie sie Euch schnell gelingen,
(bei Seite)

Wenn sie gemacht schon sind.

(Der Marchese steht auf und faltet das Papier zusammen.)

Casparini.

Noch eine Strophe, gnäd'ger Herr?

Marchese.

Nein, nein!

Die eine wird hinreichend sein.

Laß uns an's Komponiren nun gehn!

Casparini (für sich).

O weh, nun ist's um mich geschehn.

Beide.

Steige herab, Apoll, von deinen Höhen
u. s. w.

Marchese.

Versteß' mich recht!

Casparini.

Ich höre.

Marchese.

Das Lied beginnt vorn —

Ein langgehaltner Ton, Oboe oder Horn.

Dann folgt ein sanfter Saß, ganz zärtlich und
ganz leise,

Versteßst Du?

Casparini.

In der That! Nur habe ich noch nie

Marchese (unterbricht ihn).

Nun hör'! — Die Harmonie
Sie ist originell, geheimnißvoll die Weise,
Versteßst du?

Casparini.

Ja, so weit! . . .

Marchese.

Hier ist der Text; du weißt nun schon Bescheid,
Und arrangirst es hübsch.

Casparini.

Erlauben Ew. Gnaden . . .

Marchese (ihn unterbrechend).

Noch schärft' ich Dir es ein: sei nicht etwa gelehrt!
Es könnte sonst gar leicht mißrathen.

Schad' wär's um das Motiv, das Du von mir ge-
hört.

Casparini.

Ganz wohl!

Marchese.

Es scheint mir gut.

Casparini.

Ich hab's gehört.

Marchese.

Ich muß es selbst gestehen,
Wohl selten wird man sehen
Solch ein Motiv entstehen,
Das alle Herzen rührt.
Das Lied muß herrlich klingen;
Dann kann mir's nicht mißlingen.
Geschmack in solchen Dingen
Zum sichern Ziele führt.

Casparini.

O herrlich wird es gehen,
Zu des Parnasses Höhen
Wird Euch das Lied erhöhen,
Das alle Herzen rührt.

(für sich)

Der Satan stellt mir Schlingen;
Wie soll mir das gelingen,
Die Melodie zu bringen,
Die gar nicht existirt!

Filfter Auftritt.

Die Vorigen. Fabio mit einem Pakete.

Fabio

(kommt schnell durch die Thür im Hintergrund).

Nun rasch an's Umkleiden! (Er erblickt
Casparini.) Ah, Ihr seid noch hier, Herr Ca-
sparini? Gut, gut! laßt Euch nicht stören!
Auch Ihr nicht, mein Herr! (bei Seite) Gewiß
ein Komponist von Casparini's Gelichter!

(laut) Verzeiht! ich habe Eile.

(Er geht in die Kammer zur Linken.)

Marchese.

Das ist wohl Dein Schüler, von dem
Du mir vorher sagtest? Ich dachte mir's
gleich. — Leb wohl! sei fleißig! Du weißt,
heute Abend muß ich's haben.

Casparini

(hat unterdes in das Papier gesehen, daß ihm der
Marchese gab).

Aber, gnädiger Herr, da kommt mir
noch ein Zweifel bei; ich fürchte, Ihr habt
Euch in der Hitze des Versmachens versehen.

Marchese.

Wie so? versehen?

Casparini.

Da steht: (er liest)

„Säßt' bu auf keinem Throne,

Doch schlug dir jedes Herz.“

Marchese.

Still, still!

Casparini (liest weiter).

„D Fürstin, was in mir sich regt.“

Marchese.

So schweige doch! Ich zähle auf Deine
blinde Ergebenheit, Du brauchst hier weder
zu sehen noch zu hören; der Vertraute eines
Ministers muß blind und taub sein.

Casparini.

Ja, aber ich soll's ja komponiren —
arrangiren, wollt' ich sagen.

Marchese (halblaut).

Merkt Du denn nichts? Siehst Du, der
Herzog, der ist gut: er sieht nur mit mei-
nem Auge, hört nur mit meinem Ohre.
Aber seine Gemahlin, die Herzogin, ist mir
feindlich gesinnt; sie vereitelt öfters meine
Pläne, und da ich sie nicht stürzen kann, so
muß ich sie für mich gewinnen. Sie war
sonst hübsch und gefallsüchtig; die Gefall-
sucht ist aber, wie der Ehrgeiz, eine aus-
dauernde Leidenschaft, die Einen auch mit
den Jahren nicht verläßt. Und dann, der
Hauptgrund: Kardinal Richelieu liebte Anna
von Oestreich; das gab bei mir den Aus-
schlag.

Casparini.

Gewiß, gewiß! Ihr habt also ein ganz
natürliches Recht darauf.

Marchese.

Sie empfängt diese Erklärung; anfangs
weiß sie nicht, von wem sie ist; es wird Ein-
druck auf sie machen; wir setzen unsere mu-
sikalischen Zuschriften fort Tag für Tag —
das ist ja gar nicht schwierig bei der Leichtig-
keit, womit wir Beide arbeiten.

Casparini (für sich).

Eine allerliebste Aussicht!

Marchese.

So erzeuge ich ihre Reugier, ihre Ein-
bildungskraft — ja, vielleicht ein noch in-
nigeres Gefühl. In jedem Gedicht stehe ich
um Antwort — es kann nicht fehlen, ich
werde schon eine erhalten. Hab' ich erst die,
dann ist die Herzogin in meiner Gewalt; sie
fürchtet ihren Gemahl, der im höchsten Grade
eifersüchtig ist. Diese Eifersucht und ihre
Antwort auf meine Verse dient mir als Po-
panz, ihr den Daumen auf's Auge zu setzen.
Ich werde sie zwingen, alle meine Gegner zu
entfernen, vor Allen meinen Todfeind, den
Grafen von Viesko, der als Obersthofmeister
des Palastes eine so bedeutende Stellung ein-
nimmt. Er wird abgesetzt, verbannt, ja
vielleicht sogar — nun, ich thue, was ich
kann.

Casparini.

Ganz in der Ordnung. Dann können
Ew. Excellenz mir auch die Hofkapellmeister-
stelle geben und den Orden, wozu Ihr mir
schon früher Hoffnung machtet.

Marchese.

Nun, wir wollen sehen, das wird sich schon finden — vorausgesetzt natürlich, daß Du mir mit Eifer und Geschicklichkeit dienst, vor Allem mit Verschwiegenheit. Sonst öffnen sich Dir sogleich die Kerker der Bastille — der Festung von Parma, wollt' ich sagen.

Casparini (lachend).

Ihr bleibt immer in Eurer Rolle, gnädiger Herr.

Marchese.

Vergiß Du nur die Deinige nicht! Diesen Abend also muß ich die Romane haben. Gedicht und Musik sauber und zierlich abgeschrieben — Du machst das selbst. Meinem ersten Entwurf aber, das Original der Romane, hebe sorgsam auf.

Casparini.

Ja wohl, gnädiger Herr.

Marchese.

Und jetzt geh' ich in den Staatsrath. Leb wohl!

(Er geht durch den Hintergrund ab.)

Finale.

Casparini.

Jetzt ist mein Glück gemacht, mein Weg geht in die Höh',

Vertrauter bin ich ja des neuen Richelieu.

(auf das Papier zeigend, das ihm der Marchese gegeben)

Hier ist der Talisman! Welch' fröhliches Ergötzen, Ein Staatsgeheimniß in Musik zu setzen!

Cavatine.

Leuchten von ferne

Seh' ich des Glückes Sterne:

Jeder sich beugt,

Und sich neigt,

Und gebückt

Demuthsvoll nach mir blickt;

Alle in banger Ehrfurcht sich mir nah'n

Und stehn mich an:

„Eu'r Excellenz,

„Eu'r Eminenz,

„Eu'r Insolenz!“

Ich hab' im Voraus meine Freunde dran.

Hab' ich viel Geld,

Wie mir's gefällt,

Grob darf ich sein

Gegen Groß und Klein.

Ach welche Lust soll das mir sein!

Doch an's Werk muß ich nun, die Zeit so rasch verfliegt.

Wo nehm' ich's nur her? — Auf dem Boden da liegt

Manches Requiem noch — sollte da sich nichts finden? —

Doch weiß ich schon, da brin' ist gar nichts zu ergründen.

Das Ding macht mir Qual —

Fatal, recht fatal!

(Man hört in der Kammer Fabio singen. Casparini sieht durch's Schlüsselloch.)

Ha, er ist's, ja, er ist's!

Er kleidet sich an und trällert dazu —

Ja, gut singen hast du!

Fabio (singt in der Kammer).

Era la la la!

Du, der Schönheit Krone,

Du all' mein Glück und Schmerz!

Casparini.

Was hör' ich? Ha, das ist ein Meisterstreich!

Ja, ja, das ist's! da hab' ich's gleich.

(Er nimmt Notenpapier, kauert sich an der Thüre nieder und schreibt auf seinem Knie die Melodie nach.)

Fabio (wie oben).

Du, der Schönheit Krone...

Casparini

(wiederholt schreibend die Worte).

Du, der Schönheit Krone...

Fabio (wie oben).

Du all' mein Glück und Schmerz!

Casparini (wie oben).

Du all' mein Glück und Schmerz!

Fabio (wie oben).

Era la la la la la!

Casparini (wiederholend).

Era la la la la la!

Fabio (wie oben).

Ich darf es dir nicht sagen...

Casparini (wie oben).

Ich darf es dir nicht sagen...

Fabio (wie oben).

Era la la la,

Mein Lied nur soll dir klagen...

Casparini (wie oben).

Mein Lied nur soll dir klagen...

Fabio (wie oben).

Was heiß...

Casparini.

Die Brust...

Fabio.

Die Brust bewegt.

Beide.

Was heiß die Brust bewegt.

Casparini (freudig).

Ah, jetzt hab' ich's erreicht!

Ich hab's, ich hab's! so komponirt sich's leicht.

Stolz darauf kann ich sein:

Nicht Jedem fällt solch' eine Weise ein!

Hinab in raschem Lauf!

Schnell nun schreib' ich's auf.

(Fabio tritt, halb angekleidet, aus seiner Kammer, ohne Casparini zu sehen; er nimmt einen kleinen Spiegel und betrachtet sich darin.)

Fabio.

Ja, ja, 's ist nett und leicht,

Das Lied mir wahrlich wohlgeklungen dünkt.

Stolz darauf kann er sein:

Nicht Jedem fällt solch' eine Weise ein.

Casparini.

Ja, ja, ich hab's erreicht,

Ich hab's, ich hab's! so komponirt sich's leicht.

Stolz darauf kann ich sein,

Nicht Jedem fällt solch' eine Weise ein.

(Der Vorhang fällt in dem Augenblicke, wo Casparini durch die Thüre im Hintergrund abgeht, während Fabio vor dem Spiegel seinen Anzug vollendet und dabei fort singt.)

Zweiter Aufzug.

Gelia's Zimmer im Palaste des Ministers. Thüren im Hintergrund und an beiden Seiten. Links ein Tisch, worauf eine Gitarre liegt. Rechts ein Divan und ein Spiegeltisch mit einer Uhr und mehreren Blumenvasen.

Erster Auftritt.

Gina kommt durch die Thüre im Hintergrunde.

Recitativ.

Erwarten soll ich sie; so will ich denn hier weilen. Ach, wenn man liebt, die Stunden schnell enteilen. Sein Bild umschwebt mich stets, und ich bin nicht allein,

Wo immer ich auch sei, gedenk' ich sein.

Arie.

Ich weiß, in heißen Schlägen

Klopft mir sein Herz entgegen;

Doch scheint's ihm noch verwegen,

Mir laut es zu gestehn.

Zur rechten Stunde

Aus seinem Munde

Bernehm' ich dort

Das holde Wort.

Noch muß er kalt sich stellen,

Schlägt auch das Herz so warm:

Der Dheim hängt am Gelde,

Und Fabio ist arm.

Ich weiß, in heißen Schlägen

u. s. w.

Recitativ.

Geld und Schätze wird schnell der Theure erringen,

Denn sein Talent wird bald den reichsten Lohn ihm

bringen;

Wald endet alles Mißgeschick,

Macht seine neue Oper Glück.

Cavatine.

Schon hör' ich Jubel schallen

Aus der Zuhörer Kreis;

Sie jauchzen laut durch die Hallen

Zu meines Gatten Preis.

Wenn rings der Beifall tönet,

Mit frohem Stolz sag' ich dann:

Der Meister, ruhmgekrönt,

Er ist mein Mann.

Und all' die Töne, süß und rein,

Die Lieb' zu mir gab sie ihm ein;

Die Arie, die euch so rührt,

Für mich hat er sie komponirt.

Schon hör' ich Jubel schallen u. s. w.

Der Handwerksmann zur Arbeit zieht,

Er singt dabei ein fröhlich Lied;

Und wenn er Abends geht nach Haus,
Da singt er's in die Nacht hinaus:
Ein Lieb ist's von meinem Mann!

Tra la la la!
Es hört so schön sich an.

Und in dem Ballsaal, reich geschmückt,
Die Freud' aus jedem Auge blüht;
Die Tänze sind so reizend schön,
Man kann der Lust nicht widerstehn:
Sie sind ja von meinem Mann.

Flieg' ich mit ihm durch den Saal
Beim Kerzenschein,
Tönt seine Name leise, leise,
Durch die freudigen Reih'n.
Er selber hört es nicht,
Doch mir entgeht es nicht!

Schon hör' ich Jubel schallen u. s. w.
(Sie blüht in die Aulissen.)

Ah, wer kommt da? Mein Oheim mit dem
Herrn Minister.

Zweiter Auftritt.

Gina. Der Marchese. Cafarini.

Marchese (vergnügt).

Ja, mein Lieber, die Sache ist gemacht;
laß Dir erzählen. (Er erblickt Gina.) Laßt uns
allein, mein Kind. Meine Tochter ist erste
Palastdame bei Ihro Durchlaucht und hat
in diesem Augenblicke Dienst zu thun; sie
wird sehr bald wieder da sein.

(Gina geht in das Zimmer zur Rechten.)

Cafarini.

Nun, gnädiger Herr, seid Ihr zufrieden
mit Eurem Werke?

Marchese.

Laß doch hören, was Du dazu sagst;
aber ohne Schmeichelei.

Cafarini.

O, es ist köstlich, Gedicht und Musik.

Marchese.

Offen gestanden, es scheint mir selber
nicht übel zu sein. So viel wenigstens kann
man ihm zum Ruhme nachsagen, daß es
durchaus nicht gesucht oder gezwungen ist;
Du hast es ja gesehen, wie mir Alles so
leicht, so wie von selbst einfiel; es war ge-
rade, als wäre es schon vorher fertig ge-
wesen.

Cafarini.

Ja wahrhaftig, es hat Euch gar keine
Mühe gemacht.

Marchese.

So sollte es auch sein: ein kleines mu-
sikalisches Blumensträußchen, so einfach, daß
es schon morgen aus allen Kehlen und auf
allen Klavieren ertönen wird. Uebrigens
muß ich Dir Gerechtigkeit widerfahren lassen:
Du hast's ganz hübsch arrangirt.

Cafarini (verbeugt sich).

Gnädiger Herr . . .

Marchese.

Du hast meine Gedanken mit Geschick
und Geschmack aufgefaßt. Es war eine Ro-
manze — Du hast eine allerliebste Barcarole
daraus gemacht.

Cafarini.

Excellenz sind allzu gnädig. Habt Ihr
aber auch bemerkt, wie es geschrieben war?
Noten und Text ein wahres Meisterstück von
Kalligraphie, und das Alles auf ein Stück-
chen Papier, so groß wie ein Handteller.

Marchese.

Das war sehr gut. Ohne bemerkt zu
werden, hab' ich mich in die Zimmer der
Herzogin geschlichen — sie war gerade im
Garten — und habe das Papier in ihren Ar-
beitskorb gesteckt. Sie sitzt eben jetzt an einem
Wappen mit einer Krone für den Herzog,
ihren Gemahl: meine Sendung muß daher
unverzüglich in ihre Hände kommen.

Cafarini.

Einen Liebeshandel mit politischen Plä-
nen zu verknüpfen — es ist bewunderns-
würdig.

Marchese (bescheiden).

So machte es Mithelieu.

Cafarini.

Wahrhaftig, ich glaube, man braucht
Ew. Excellenz nur zu sehen, zu sprechen —
und man wird selbst ein Genie.

Marchese.

Werde das, mein Lieber, werde das!
bitte Dich aus! Ich will das befördern;
vielleicht kann aus Dir noch etwas werden.

Cafarini (bemüht).

Vielleicht der neue Vater Joseph des gro-
ßen Kardinals.

Marchese.

Das würde die Ähnlichkeit vervollständi-
gen. Und in der That, wenn ich Dich so
ansehe, Du siehst einigermaßen darnach
aus; auch Deine Reden. . . Still! ich höre
meine Tochter!

Cafarini.

Und ich meine Rechte.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Celina, Gina
aus der Thüre zur Rechten.

Celina.

Du mußt mir vergeihen, meine arme
Gina, daß ich Dich so lange warten ließ.
(Sie erblickt den Marchese.) Wie, mein Vater?
Ihr hier in meinem Zimmer?

Marchese.

Ja, mein Kind, ich wollte Dich einmal
sehen.

Celina.

O das ist schön! Wenn man die Tochter
eines Ministers und noch dazu erste Palast-
dame ist, so hat man im Grunde gar keinen
Vater mehr: ein Minister darf nicht mehr
Vater, eine Palastdame darf nicht mehr
Tochter sein. Man sieht sich nicht einmal.

Marchese.

Mir verbannt Du diese glänzende Stel-
lung.

Celina.

Und diese Langlebige!

Marchese.

Meine Tochter, der Staatsmann und alle

die Seinen müssen die Langlebige förmlich
studiren — es ist eine Wissenschaft so gut
wie jede andere.

Celina.

Ah, die kann ich von selbst haben,
und brauche nicht täglich darauf zu studiren.
Heute morgen schon hatte ich Dienst bei der
Herzogin; jetzt muß ich wieder hin; weil
großer Empfang ist; und diesen Abend wie-
der! — nicht ein Augenblick bleibt frei für
nützliche Beschäftigungen oder ernste Ange-
legenheiten, wie z. B. (zu Gina) dieses Ball-
kleid, das Du mir machen sollst.

Marchese (würdevoll).

Ist ebenfalls eine Staatsache.

Celina (zu Cafarini).

Gina muß hier bleiben; Ihr dürft sie
mir nicht wieder mit fortnehmen — ich be-
halte sie wenigstens zwei bis drei Tage bei
mir. (Sie zeigt auf das Zimmer zur Rechten.) Da
ist ein Zimmer, gleich neben dem meinigen;
sie soll mir für eine Maskerade ein venetia-
nisches Gewand machen, und zwar unter
meinen Augen, nach einer Zeichnung, die
wir beide gemeinschaftlich studiren wollen.

Marchese.

Ja, dieser Ball — er scheint nichts als
ein Ball zu sein, und dennoch knüpft sich
an ihn eine Wichtigkeit, eine Bedeutung,
von der Niemand auf der ganzen Welt eine
Ahnung hat.

Celina.

Mich ausgenommen, lieber Vater. Und
ich will Euch daher sogleich erklären, daß
es doch nur ein ganz gewöhnlicher Ball sein
wird: der Marchese von Busseto, in seiner
Dogenracht, wird sich vergeblich bemühen.

Marchese.

Und warum, wenn's beliebt?

(Auf einen Wink Celina's ziehen sich Gina und Cafarini
in den Hintergrund zurück.)

Celina.

Aus guten Gründen, die Ihr selbst längst
wissen könntet. Aber stets nur mit Staats-
angelegenheiten beschäftigt, wißt Ihr nicht,
was in Eurem eigenen Hause, im Herzen
Eurer Tochter vorgeht. Ich soll den Mar-
chese von Busseto heiraten — ich bitt' Euch,
zwingt mich nicht dazu. (Leise und mit niederge-
schlagenem Blick) Es gibt hier Jemanden, aus-
gezeichnet durch seinen Rang, durch seinen
Reichtum, ja durch seine Liebe. . .

Marchese.

Jemanden, der Euch liebt?

Celina.

Und warum nicht? Es gibt wohl genug
Leute, welche den Minister nicht lieben —
daß braucht sich aber nicht bis auf deren
Töchter auszudehnen. Im Gegentheil! (sie
vergisst) Ah! er liebt mich so feurig. . .

Marchese (streng).

Celina, wollt Ihr mich erzürnen?

Celina.

Behüte der Himmel! — (zu Gina) Du
findest die Zeichnung, die ich vorher er-
wähnte, da drin.

(Sie deutet auf das Zimmer zur Rechten; Gina geht
hinein.)

Celia (zum Marchese).

Um diese kleinen Vögel zu zerstreuen und Euch wieder in gute Laune zu versetzen, will ich Euch eine köstliche Geschichte erzählen, die heute Morgen bei der Herzogin vorfiel.

Marchese (gespannt).

Nun, was war das?

Celia.

Ein großes Geheimniß. (Casarini will sich entfernen.) Nicht doch, Meister! diesen Abend wird der ganze Hof es wissen, Ihr könnt es also ruhig mit anhören. — Thro Durchlaucht begannen wieder Dero ewige Stickelei, während ich aus Kriosto vorlas. Da, auf einmal —

Marchese (bei Seite zu Casarini).

Bravo, jetzt kommt's!

Celia.

... kommt ihr Gemahl, der Herzog, herein.

Casarini (leise zu dem Marchese).

Himmel, mir ahnet etwas.

Marchese (ebenso).

Nur still! bleib' ruhig!

Celia.

Er trat mit einer höchst gedankenschweren Miene in das Zimmer: Se. Durchlaucht berechneten eben im Stillen, wieviel Armleuchter heute im Ballsaale nöthig sein würden. „Ein Bleistift!“ sagt er zu mir, „rasch ein Bleistift!“ Ich hatte keinen bei der Hand; da stürzt er sich auf den Arbeitskorb der Fürstin, wirft Alles durch einander, und — findet auf dem Boden ein kleines, sehr schön geschriebenes Musikblatt.

Marchese (leise zu Casarini).

Es war das Deinige.

Celia.

Eine allerliebste Barcarole, deren Inhalt eine förmliche Liebeserklärung war.

Casarini (leise zum Marchese).

Es war die Curige.

Celia.

„Ich liebe Dich, o Fürstin, und darf es Dir nicht sagen,“ so hieß es ungefähr darin. Man denke sich die Wuth des Herzogs, das Erstaunen seiner Gemahlin, die mehr Neugierde als Born empfand — denn eben diese Verse bezeugen ja, daß sie selbst ganz unschuldig ist. Der Fürst wollte Alles ganz genau wissen, und so mußte ich ihm denn das Stückchen vorsingen und spielen. Dabei schrie er, blaß vor Born, zu wiederholten Malen: „Das ist Hochverrath! es muß heraus, wer diese Erklärung geschrieben hat.“

Casarini (für sich).

Ach, ich Unglücklicher!

Celia.

„Es muß heraus, wer dieß musikalische Complot gegen Unsere Ehre geschmiedet hat.“

Marchese (für sich).

Ich bin verloren!

Celia.

„Wer es auch sein mag, wir lassen ihn hängen, auf der Stelle, ohne Prozeß!“ Damit begleitete er meinen Gesang und schlug

dazu den Takt ganz falsch auf dem Klaviere — es war eine prächtige Scene. — Nun, es lacht ja gar Niemand über meine Geschichte.

Marchese (mit erzwungenem Lachen).

Ja, mein Kind, ich berste beinahe vor Lachen.

Casarini (ebenso).

Ich auch, ich auch, (bei Seite) nämlich vor Angst.

Marchese.

Aber Du begreifst die Wichtigkeit der Sache; — und wenn man uns so sähe, wenn man uns darüber lachen hörte —

Celia.

Ach ja, das ist ja wieder ein Vortheil unserer hohen Stellung: wir dürfen nicht lachen. Ha ha ha! (Der Marchese blüht sie ernsthaft an.) Nun, ich schweige, mein Vater. (Gina tritt, eine Zeichnung in der Hand, aus dem Zimmer zur Rechten.) Komm, Gina, wir wollen uns mit unserm Ballanzuge beschäftigen; Du hast also da die Zeichnung.

Casarini

(tritt mit dem Marchese seitwärts).

Nun, was sagen Ew. Excellenz dazu?

Marchese (ungeduldig).

Was ich dazu sage? Nun, ich überlasse Dich Deinem Schicksale; von mir kam ja nur die erste Idee, eine flüchtige, ganz unschuldige Idee.

Casarini.

Erlaubt, gnädiger Herr! Ihr seid ja der Verfasser!

Marchese.

Warum nicht gar! Du hast meine Verse ganz umgearbeitet. Es war eine Romanze, und Du hast eine Barcarole daraus gemacht; Du hast sie mit einer Begleitung überladen, daß die ursprüngliche Melodie gar nicht wieder zu erkennen ist — also von mir ist es gar nicht. Alles geht von Dir aus, und wenn Du entdeckt wirst, so kann ich Dich nur beklagen — die Beweise sind da — Du hast's ja eigenhändig geschrieben.

Casarini.

Ich habe ja aber noch den ersten Entwurf von Eurer Hand, das Original des unglücklichen Liedes; ich hab' es hier bei mir.

Marchese (rasch).

Gib es sogleich her!

Casarini.

Erlauben Ew. Excellenz —

Celia (dreht sich um).

Was habt Ihr denn da? Ihr seid ja ganz erhitzt!

Marchese

(blickt nach der Thür im Hintergrunde).

Da kommt Jemand; was gibt es denn?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Diener. Dann

Fabio.

Diener (anmeldehend).

Herr Fabio, ein Musiker.

Gina (bei Seite).

Er ist es!

Diener.

Er sagt, die gnädige Marchesa habe ihn herbestellen lassen.

Celia.

Ganz recht, ganz recht! Er mag kommen!

(Der Diener läßt Fabio eintreten und geht ab.)

Quintett.

Fabio (für sich).

Der Augenblick ist da! mein Herz, ich fühl' es schlagen.

Celia.

Tretet näher doch, mein Herr!

Gina

(indem sie den elegant gekleideten Fabio betrachtet, für sich).

Wie schön ihm Alles steht.

Fabio (wie oben).

Gott! sie ist nicht allein! was soll ich thun? was sagen?

Celia (zum Marchese).

Mein Vater!

Fabio (für sich).

Ihr Vater!

Celia.

Der Herr, den Ihr da seht,

Er ward empfohlen mir.

Marchese.

Von wem?

Celia.

Von einer Dame,

Deren Urtheil mir gilt.

Fabio (für sich).

Wie fein!

Celia.

Sein Name

Wird sicher einst mit Ruhm genannt.

Casarini (neidisch für sich).

Poß Element!

Celia.

Er ist ein Komponist von seltenem Talent.

Casarini (bei Seite zum Marchese).

Falsch, falsch! mein Schüler ist's.

Celia (zu Fabio).

Wie Unterricht zu geben
Im Gesang und im Spiel, bitt' ich Euch; eine
Stunde jeden Tag.

Fabio (für sich).

Ja, kaum verberg' ich noch mein wonniges Erbeben.

(laut) Wie gern, wenn Ihr's befehlt!

Celia (lächelnd).

Eine Probe gebt sogleich!

Fabio.

Jetzt gleich?

Gina (bei Seite).

Ja, bald seh' ich ihn glücklich nun und reich.
(Sie nimmt die Guitarre vom Tische und reicht sie Fabio.)

Casarini (für sich).

Verwünschter Zufall!

(bei Seite zum Marchese)

Wollt mir erlauben!

Die Verse, die Musik, die uns jetzt so zur Last,
Die wir Zwei komponirt —

(auf Fabio deutend)

Der Mensch hat sie verfaßt!

Er ganz allein!

Marchese.

Den Unsinn sollt' ich glauben?

Casarini.

Er wird es selbst gestehn!

Marchese.

Er selbst?

Casarini.

Ihr sollt es sehn!

Fabio

(für sich, mit einem Blick auf Clelia).

Gott erhörte mein Flehn.

Gina

(eben so, Fabio betrachtend).

Gott erhörte mein Flehn.

Clelia (zu Fabio).

Der Ruhm wird Euch geleiten,

Euch reichen Glanz verleihn.

Ja, ich will Euch mit Freuden

Beschützerin stets sein.

Marchese (für sich).

Ha, was soll das bedeuten?

Ich hab's verfaßt allein;

Jetzt will man mir's bestreiten,

Ein Andrer soll es sein!

Fabio (für sich).

Raum kann ich mir es deuten!

Ha, welche süße Pein!

Ja, selig strahlt vom Welten

Der Zukunft goldner Schein.

Gina.

Das Glück, es laßt uns Weiden,

Wie goldner Morgenschein;

Es winken ros'ge Zeiten,

Und fern ist alle Pein.

Casarini (zum Marchese).

Laßt Euch, o Herr, bedeuten:

Der hat's gemacht allein.

Er mag die Strafe leiden,

Ihn treffe Schmach und Pein!

Clelia (zu Fabio).

So gebt ein Proößchen denn!

Fabio (zieht eine Rolle aus der Tasche).

Ich habe gerade jetzt ein kleines Lied bei mir.

Clelia.

Noch ungebrüht?

Fabio.

Ja wohl! noch Niemand kennt es hier.

Clelia.

Das ist ja schön! laßt hören!

Fabio.

Es sei sonst, wie es sei:

Zum Wenigsten ist's neu.

Fabio

(indem er sich auf der Gitarre begleitet).

„O Du, der Schönheit Krone,

Du all mein Glück und Schmerz!

Du prangst auf keinem Throne,

Doch schlägt Dir jedes Herz.

Ich darf es Dir nicht sagen,

Was tief in mir sich regt;

Mein Lied nur soll dir klagen,

Was heiß die Brust bewegt.“

(Während Fabio dies singt, geben die Andern ihr Staunen zu erkennen und singen gleichzeitig Folgendes:)

Clelia.

Wie seltsam, hier dies Lied zu hören!

Ja, das erweckt in mir Verdacht.

Gina.

Sie sind erstaunt, so was zu hören;

Sie geben Alle sorgsam Acht.

Marchese.

Wie seltsam, hier dies Lied zu hören!

Ja, 's ist das Lied, das wir erbacht.

Casarini.

Es ist von ihm, ich kann's beschwören,

Er ganz allein hat es gemacht.

Fabio.

Gefällt es ihr, ist mir's ein Pfand,

Daß sie mein liebend Herz erkannt.

Gina.

Ja, deutlich liegt es auf der Hand,

Daß er mir sein Gefühl gestand.

Marchese.

Mir schwindelt wahrlich der Verstand!

Das Lied ist mir gar wohl bekannt;

Clelia.

Das Lied, es ist mir wohl bekannt;

Von wem es sei, bin ich gespannt.

Casarini.

Nun liegt es klar doch auf der Hand,

Er hat sich schon dazu bekannt.

Clelia (zu Fabio).

Gewiß, mein Herr, wir hörten's mit Behagen,

Ich dank' Euch sehr. Doch saget mir sogleich,

Von wem ist dieses Lied?

Fabio.

Das will ich gern Euch sagen...

Casarini.

Gedicht so wie Musik sind sicherlich von Euch.

Fabio.

Nein! nimmermehr mag ich mit fremden Federn

prahlen;

Das Lied ist nicht von mir — von einem großen

Herrn.

Marchese (für sich).

O Gott!

Fabio.

Ein Mann von Geist...

Marchese (wie oben).

Ich leide Höllequalen!

Fabio (mit Wärme).

Ein wahrhaft edles Herz bedeckt sein Ordensstern.

Ihr kennt ihn recht wohl, denn hört — es ist —

der Graf von Fiesko!

Alle (erstaunt).

Ha!

Fabio.

Ja, er ist's! er verdient ein Künstler zu sein!

Clelia und Marchese.

Es ist von ihm?

Fabio.

Ja wohl! es ist von ihm allein.

Clelia.

Schrecken sonder Gleichen!

Meine Sterne gleichen,

Ach, ich seh' entweichen

Meines Lebens Mai.

Trennlos ihn zu sehen!

Seiner Liebe Flehen

Wagt er zu gestehen

Der Fürstin ohne Scheu.

Marchese und Casarini.

Zufall ohne Gleichen!

Alle Sorgen weichen,

Wie im Sturm die Eichen

Steh' ich } hoch und frei.

Steht er }

Bald } werd' ich } nun sehen

Meinen } wird er }

Seinen } Feind vergehen,

Fester } werd' ich } stehen,

Reck und ohne Scheu.

Gina.

Freude sonder Gleichen!

Bald wird er's erreichen!

Alle Sorgen weichen,

Heiter laßt der Mai.

Was auch mag geschehen,

Fest soll er mich sehen;

Jahr und Tag vergehen,

Ewig bleibt die Treu'.

Fabio.

Ach, ich muß ja schweigen,

Darf es nimmer zeigen,

Welch Gefühl mir eigen

Für den Bruder sei.

Mag die Zeit vergehen,

Was auch mag geschehen,

Ewig soll bestehen

Seines Bruders Treu!

Clelia (für sich).

Er konnte mich verschmähen,

Der Fürstin dies gestehen!

Aus Ehrsucht liebt er sie vielleicht.

Marchese (bei Seite zu Casarini).

Begreift Du meine Freude?

Casarini (ebenso).

So ziemlich, wie mir dünkt.

Marchese.

Wie ist mir froh und leicht!

Gereckt bin ich selbst, gereckt vom Verderben,

Der Graf, mein ärgster Feind, er muß statt mei-

ner sterben.

Triumph! Kein Plan ward schöner je erbacht —

Selbst Michellieu, er hätt' es besser nicht gemacht.

Wiederholung.

Clelia.

Schrecken sonder Gleichen!

u. s. w.

Marchese und Casarini.

Zufall ohne Gleichen!

u. s. w.

Gina.

Freude sonder Gleichen!

u. s. w.

Fabio.

Ach, ich muß ja schweigen

u. s. w.

(Marchese und Casarini ab)

Clelia (steht nach der Uhr).

Die Stunde des Empfangs ist nahe. (zu

Gina) Gib mir den Mantel und die Handschuhe!

(Gina in das Zimmer zur Rechten ab.)

Fünfter Auftritt.

Clélia. Fabio.

Fabio (für sich).

Endlich sind wir allein! Ach, ich möchte ihr so Vieles sagen, und ich zittere doch, wenn sie mich nur anseht.

Clélia

(setzt sich auf den Divan und wirft hinter sich einen Blick auf Fabio).

Diese Liebeserklärung an die Fürstin, von dem Grafen Fiesko — von dem Grafen, der mir diesen Fabio so warm empfahl! — Sie müssen in einem Verhältnisse zu einander stehen, in einem genauen, vertrauten Verhältnisse!...

Fabio (für sich).

Mein Gott! wie ist sie bewegt!

Clélia.

Das muß ich erfahren (laut zu Fabio) Tretet näher, Fabio! Vor Allen muß ich eine Frage an Euch richten, und ich erwarte, daß Ihr mir die Wahrheit ganz offen sagt.

Fabio.

D spricht! befehle über mich! Und gälte es mein Leben, ich würde mich glücklich schätzen, Euch meine Dankbarkeit beweisen zu können.

Clélia.

Nun wohl! wenn das so ist, wenn Ihr mir wahrhaft ergeben seid — (Sie wendet sich lebhaft um) Nun, was gibt es denn?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen.

Gina

kommt mit Clélia's Mantel und Handschuhen zurück.

Fabio (für sich).

Gina ist es! ach, welche schmerzliche Störung!

Clélia.

Was willst Du?

Gina.

Ich bringe Euch was Ihr befehlt. Und dann wollt' ich Euch danken für das schöne Zimmer, das Ihr mir angewiesen habt. Auch möcht' ich Euch das Maaf zu dem Ballkleide nehmen, das ich fertigen soll.

Clélia (lebhafte).

Setz nicht! ein ander Mal!

Gina (zeigt auf die Uhr).

Aber es ist schon spät! Wenn es noch fertig werden soll...

Clélia.

Das ist wahr. Ich habe nur noch einige Minuten übrig, dann ist die Stunde des großen Empfanges da. (für sich) Wenn ich nicht erschiene, könnte er glauben, es wäre Schmerz oder Eifersucht — diesen Triumph kann ich ihm nicht gönnen. Nein, nein, ich muß erscheinen. — (laut) Fabio!

Fabio.

Unäbige Marchesa!

Clélia

(halblaut, während Gina ihre Maafse ordnet).

Ich muß mit Euch sprechen; indessen Ihr seht, daß es jetzt nicht angeht; ich muß fort. Aber wenn der Hofzirkel vorüber ist, um neun Uhr, bin ich allein. Ihr kommt doch?

Fabio (feurig).

Nur der Tod könnte mich abhalten.

Clélia.

Gut, gut! Also um neun Uhr, hier in diesem Zimmer!

(Fabio ab)

Siebenter Auftritt.

Clélia. Gina.

Gina (ruft Fabio nach).

Lebt wohl, Herr Fabio!

Clélia.

Du kennst ihn?

Gina.

D ja, recht gut! (sich fassend) d. h., so ein wenig; er wohnt im Hause meines Oheims. — Wär' es Euch nun gefällig, daß ich das Maaf nehme? es dauert nur einen Augenblick; Ihr könnt indessen immer die Handschuhe anziehen.

Clélia.

Nun, so beeile Dich! (während Gina das Maaf nimmt) Es ist wohl ein rechtschaffener junger Mann?

Gina.

D gewiß! und so fleißig! er hat sich beinahe zu Tode gearbeitet, oder wäre doch fast närrisch darüber geworden.

Clélia.

Du erschreckst mich. Es wird doch nicht...

Gina

(immerfort mit dem Maafnehmen beschäftigt).

D er ist längst geheilt. Aber manchmal kommt so eine Art Rückfall, zumal wenn er von Muffe spricht. Habt die Güte, den Arm ein wenig zu heben. — Er hat Euch ein herrliches Talent, und ein so gutes Herz!

Clélia.

So meinst Du, daß man sich auf ihn verlassen kann?

Gina

(indem sie sich bückt, um die Länge des Kleides zu messen).

Ich wenigstens würde es unbedingt thun.

Clélia (lächelnd).

Das merk' ich wohl.

Gina (immer messend).

Doch nicht allzulang, nicht wahr? — Und wenn Ihr Euch seiner annehmen wolltet — (indem sie das Maaf um die Taille nimmt) so gut, so fein, so anmuthig —

Clélia (wie oben).

Du bist ja ganz begeistert.

Gina (verlegen).

Ich — ich meinte Eure Taille, gnäd'ge Marchesina; da muß ein Kleid wohl gut sitzen.

Clélia (seufzend).

Ich verstehe Dich wohl — Du liebst Fabio.

Gina.

Ich? mein Gott, hab' ich so Etwas gesagt?

Clélia.

Und Du wirst von ihm wieder geliebt?

Gina.

Er hat mir's freilich auch nicht gesagt — indessen, man kann doch nicht wissen... (Geräusch an der Thür im Hintergrunde.) Wer kommt denn da?

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Der Graf tritt rasch ein.

Gina (für sich).

Ach, das ist ja der Herr, der heute Morgen bei Fabio war.

Clélia (überrascht).

Er ist es, er selbst! (laut) Herr Graf, Euer Besuch um die jetzige Stunde kommt mir, ich gestehe es, ziemlich unerwartet.

Gina (für sich).

Also ein Graf!

Recitativ.

Graf.

Ich weiß nicht, was das heißt; ich glaube fast zu träumen —

So eben hat man mir dies Schreiben überbracht:

(Er liest.)

„Entfernet Euch von hier ohne Säumen, „Denn es droht Euch Gefahr und öde Kerker-nacht.“

Clélia.

Wer gibt Euch diesen Rath?

Graf (halblaut).

Ich darf es Euch wohl nennen: Der Fürstin eigne Hand ist gar nicht zu verkennen.

Clélia (für sich).

D schändlich! es ist klar! (laut)

So müßt Ihr rasch entfliehen, Der Herzogin Befehl gehorsam zu vollziehen.

Graf.

Und ohn' Euch noch zu sehn, Euch meinen Schmerz zu klagen?

Clélia (mit Hohn).

Das wird nicht möglich sein! es fesselt mich der Dienst;

Der Fürstin darf man ja Gehorsam nicht versagen —

Ihr wißt das nur zu gut!

(vom Born übermannt) Auf immer lebet wohl!

(Sie geht rasch durch die Thüre zur Linken ab, indem sie die Begleitung des Grafen entschieden ablehnt.)

Neunter Auftritt.

Der Graf. Gina.

Gina

(indem sie den Grafen, der sich in einen Sessel geworfen, mit Theilnahme betrachtet).

Er scheint recht unglücklich zu sein.

Graf

(für sich in heftiger Bewegung).

Auch Elia verläßt mich, da mir das Glück den Rücken wendet. Nein, nein! es ist ja nicht möglich! Gewiß hat man mich bei ihr verklagt, verläumdete — Ja, und in diesem Augenblicke soll ich entfliehen, ohne mich vor ihr rechtfertigen zu können! O, es ist entsetzlich!

Gina (näheret sich ihm).

Mein Herr...

Graf (fährt empor).

Wer ist hier?

Gina.

Ihr erkennt mich wohl nicht wieder; ich bin Gina —

Graf.

Ah, das junge Mädchen von heute Morgen!

Gina.

Deren Bitte um Verschwiegenheit Ihr, wie ich gesehen habe, so freundlich erfüllt.

Graf.

Aber wie kommst Du hieher, mein Kind?

Gina.

Ich wohne jetzt hier bei der gnädigen Marchesina, für die ich Mehreres zu arbeiten habe.

Graf.

Ga, der Himmel selbst sendet Dich mir.

Gina.

Wie meint Ihr denn das?

Graf.

Ich bin geächtet, verbannt — wenn ich hier bleibe, laufe ich die größte Gefahr.

Gina.

Also Ihr reist ab?

Graf.

Nein! ich bleibe, und sollt' es mein Leben kosten! Ich muß Deine Gebieterin erst noch sehen, muß sie sprechen! Gina, der Zufall hat Dich zu meiner Vertrauten gemacht, Du sollst also auch das wissen: ich liebe sie.

Gina (mit Empfindung).

O, ich weiß, wie das thut.

Graf.

Kein Mensch außer Dir weiß es, und Du begreifst wohl...

Gina.

Seid ruhig, gnäd'ger Herr! Ihr habt mein Geheimniß nicht verrathen, ich schwöre Euch, das Ertige nicht zu entdecken. Aber das gnäd'ge Fräulein ist jetzt bei Hofe.

Graf.

Und kommt erst später wieder zurück, ich weiß es. Bis dahin kann mich Jedermann sehen, erkennen, verrathen. Wo soll ich sie erwarten? wo mich verbergen?

Gina (lebhafte).

O, in meinem Zimmer, Herr Graf! ich habe ja eines hier.

Graf (entzückt).

Ist's möglich?

Gina.

Kommt, kommt! (Sie bleibt einen Augenblick stehen.) Ihr seid doch wohl ein rechtschaffener Mann?

Graf.

Als einen solchen kennt Jedermann den Grafen von Kiecko.

Gina.

Ja, Fabio hat von Euch mehrmals mit der größten Liebe und Bewunderung gesprochen. Also sei's! Ihr verbergt Euch dort in meinem Zimmer. (Sie bezeichnet es.) Haltet Euch nur ruhig und still, und kommt nicht eher heraus, bis...

Graf.

Bis Elia zurück ist.

Gina.

Bis sie allein ist. Ich geb' Euch dann ein Zeichen; ich werde auf dieser Guitarre ein Liedchen spielen — das Eure, Herr Graf, das Ihr so hübsch gemacht habt.

Graf (erstaut).

Was? woher weißt Du denn etwas davon?

Gina.

Fabio hat es uns zweimal vorgesungen.

Graf.

Nun wohl! was Fabio weiß, darfst Du auch wissen. Ich vertraue Dir.

Gina

(nimmt den Armleuchter vom Tische).

Nun kommt! ich will es Euch zeigen.

(Beide durch die Thür zur Rechten ab. Das Theater bleibt finster.)

Zehnter Auftritt.

Fabio

(kommt durch die Thür im Hintergrunde.

Von nächtlichem Schweigen umgeben,
Grüß' ich Dich, o Du holder Ort;
Ich nahe mit freudigem Wesen,
Hieher beschied mich der Theuren Wort.
Bald werd' ich im Arme sie halten!
Selig preis' ich dann mein Geschick.
O beschütze mit Deinem Walten,
Heilige Nacht, mein heimlich Glück!

Cavatine.

Einsam harrend hier zu weilen,
Süß und qualvoll ist's fürwahr.
Möge rasch die Zeit entellen,
Die noch trennt ein zärtlich Paar.

Selige Freuden
Der reinsten Lust
Heilen die Leiden
Der sehnennden Brust.
Ja, mein Herz
Bange schlägt,
Von dem Schmerz
Süß bewegt.

Holde, o komm! laß Dich erblicken!
Sie naht! sie naht! o welch Entzücken! —
Nein, nein!

Einsam harrend hier zu weilen,
u. f. w.

Filfter Auftritt.

Fabio. Gina

(tritt ohne Licht aus der Thür zur Rechten.

Gina.

Nicht eher darf er nun hervor sich wagen,
Bis ihm mein Zeichen tönt; so lautet mein Gebot.
Der arme Herr! er ist wahrhaftig zu beklagen;
Wird er entdeckt, dann ist sein Leben wohl be-
droht.

Duett.

Gina.

O schütze, Gott, dies Paar
Durch Deiner Engel Schaar!
Nimm ihrer gnädig wahr,
O rette sie aus der Gefahr!
Ja, neige, Herr, aus Deinen Höhn
Dich gnädig, gnädig meinem Flehn!
Die Geliebte führ' auf's Neu'
Dem Armen schnell herbei!
Du Gott der Lieb' und Treu',
O kröne ihres Lebens Mai!

Fabio.

Sie ist es, das ist klar,
Mir wird so wunderbar,
Als drohte mir Gefahr —
Es bebt mein armes Herz fürwahr.
Von ferne muß ich stehn,
Ich wage näher nicht zu gehn; —
Wohlan, wohlan! es sei!
Ja ja, ich sag's ihr frei.
O Gott der Liebe, steh' mir bei!

Gina.

Wie finster ist's schon allerwegen!
Doch darf ich mich nicht regen.
(Fabio nähert sich; sie hört seinen Schritt.)
Wer ist da?

Fabio.

Ich bin's! Fabio.

Gina.

Er ist's!

Gina.

Er ist's! ein seltsam Zagen
Dringt mächtig auf mich ein.
Darf ich zu bleiben wagen
So ganz mit ihm allein.
Von bannen sollt' ich eilen,
Es kämpft und tobt in mir,
Und doch muß ich verweilen
Bei meinem Freunde hier.

Fabio.

Die Pulse mächtig schlagen,
Vor Wonn' und süßer Pein,
Und doch, ein ängstlich Zagen
Dringt mächtig auf mich ein.
Mag mich der Tod ereilen,
Man trennt mich nicht von ihr!
Hier möcht' ich ewig weilen,
Denn all' mein Glück ist hier.

Fabio (zu Gina).

Ein Engel schwebt auf meinen Wegen,
Streut reiche Gaben mir aus seinen Höhn;
Ich kann um Gottes reichsten Segen
Im Stillen nur für jenen Engel stehn.

Gina (spricht bei Seite).
Er weiß Alles!

Fabio.
Ja für Dich in heißen Lieben
Meines Herzens Stimme spricht;
Meinen Schutzgeist darf ich lieben,
Bis dies arme Herz einst bricht.
Mächtig glühen diese Flammen,
Unauslöschlich treu und rein;
Magst Du selber mich verdammen,
Dennoch bleib' ich ewig Dein!
(Gina will sich entfernen, er faßt ihre Hand und hält sie zurück.)

Gina.
So süßes, banges Zagen
Die Brust noch nie empfand;
All' meine Pulse schlagen,
Von heißer Lieb' entbrannt.
Er hat es mir gestanden —
O welche Seligkeit!
In gleicher Liebe Banden
Weißt ihm mein Herz geweiht.

Fabio.
Verschwunden ist mein Zagen,
Seit ich es ihr bekannt;
Ich seh' das Glück mir tagen:
Es hebte ihre Hand.
Zwei Herzen, die sich fanden,
Trennt keine Macht, kein Reid;
Was ich ihr kühn gestanden,
Ihr Herz mir gern verzeiht.

(Fabio liegt vor Gina auf den Knien und brückt ihre Hand feurig an seine Lippen. In diesem Augenblicke öffnet sich die Thüre zur Linken und Gelia tritt heraus, einen Knecht in der Hand. Das Theater wird wieder hell. Alle Drei stoßen einen Schrei aus.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Gelia.

Gelia (schweigend).
Was seh' ich?

Fabio
(bei Gelia's Anblick erschrocken).
O Himmel! — Ihr glaubt vielleicht,
gnädiges Fräulein... Ich kam hierher in
der Meinung, daß...

Gelia.
Nun, was?

Fabio (für sich).
Aber was will ich thun? ich kann sie
doch nicht vor diesem jungen Mädchen kom-
promittiren.

Gelia.
Nun Ihr lagt hier vor Gina auf den
Knien; Ihr liebt sie — das ist Alles ganz
natürlich. Ist's nicht so?

Fabio (für sich).
Ich will sie retten, war's auch durch eine
Nothflüge. — (laut und stotternd) Ja, gnädiges
Fräulein, ja... 's ist wahr!... und meine
Verlegenheit, meine Überraschung....

Gelia (auf Gina zeigend).
Gibt wohl der Verlegenheit, die ich hier
auf der andern Seite sehe, nichts nach.
Wie gesagt, Alles ganz natürlich. Aber ich
freue mich, Fabio, daß Ihr meine liebe kleine

Gina außerthoren habt — das ist ein ganz
vortrefflicher Gedanke von Euch.

Fabio (faßt sich immer mehr).
Nicht wahr, das meint Ihr auch? Und
wenn das gnäd'ge Fräulein damit zufrieden
ist...

Gelia.
Es wohl bin ich das. (Herablassend, indem
sie ihm ein Zeichen gibt, sich zurückzuziehen) Wir
sprechen uns noch. (während Fabio im Hinter-
grunde verweilt, halblaut zu Gina) Du glaubtest
wohl nicht, Deinen Fabio hier zu finden.

Gina.
Gewiß nicht!

Gelia.
So wisse denn: ich selbst habe ihn hie-
her bestellt. Ich muß mit ihm sprechen; er
muß mir Auskunft geben über... über
Jemanden...

Gina (stiftig).
Ueber den Herrn Grafen von Fiesko!

Gelia.
Himmel! du weißt es?

Gina.
Ich weiß Alles; er hat mir's selbst ge-
sagt.

Gelia.
Nun gut! Du weißt also, daß ihm die
Herzogin selbst die Warnung sandte und
ihn aufforderte, zu entfliehen. Er hat der
Fürstin darauf geantwortet und sie hat mir
den Brief gezeigt. In diesem Briefe spricht
er nur von seiner Liebe zu mir und beschwört
sie, unsere Verbindung zu befördern.

Gina.
O das dacht' ich mir wohl!

Gelia.
Und doch vereinigt sich Alles gegen ihn!
Selbst die Fürstin wagt es nicht, ihn zu
vertheidigen, um ihn nicht vielleicht da-
durch noch mehr zu schaden. Und ich, die
ich ihn vorher schändlich zurückwies, jetzt gib'
ich mein Leben darum, wenn ich ihn sehen
könnte, und wären's auch nur einige Mi-
nuten. Ach, das ist nun freilich zu spät!

Gina.
O nein, gnädige Marchesa, das ist nicht
zu spät.

Gelia.
Wie? was willst Du damit sagen?

Gina.
Er ist noch nicht fort!

Gelia.
Ist es möglich?

Gina.
Er ist ganz in der Nähe; dort in meinem
Zimmer hab' ich ihn versteckt.

Gelia.
O Gina, Gina, wie soll ich Dir danken!

Gina.
Wie Ihr mir danken könnt? Wenn Ihr
den Grafen recht herzlich liebt und Fabio
beschützt.

Gelia.
Aber ach, mein Vater ist des Grafen
bitterer Feind; wenn man ihn entdeckte, es
wäre um seine Freiheit, vielleicht um sein
Leben geschehen!

Gina.
O sie sollen ihn nicht finden! Entfernt
nur vor allen Dingen Jedermann hier aus
der Nähe!

Gelia.
Zuerst Fabio.
Gina.
Das will ich übernehmen.
(Gina winkt Fabio herbei; Gelia setzt sich auf der an-
dern Seite nieder.)

Finale.
Gina (zu Fabio).
Ja, Euer Loos, es ist in guten Händen:
Das Fräulein wird für Euch zu sprechen eilen.
Doch läßt sie Euch durch mich die Bitte senden:
Entfernt Euch sogleich und ohne Weilen!

Fabio (erschauert).
Warum?
Gina (schweigend).
Wer selbst so feurig liebt, der wird das leicht ver-
stehen. —
Ich darf's Euch wohl vertrau'n: das Fräulein
will noch heut
Ganz insgeheim hier den Geliebten sehen.

Fabio (fährt zusammen).
O Gott! (Er faßt sich.)
Er kommt hierher?

Gina.
Ihn schüßt die Dunkelheit.
Sieht der Minister ihn, so ist bedroht sein Leben.
Fabio (mit unterdrücktem Grimme).
Er kommt hierher!

Gina.
Wenn Ihr gegangen seid.
Fabio (für sich).
Das wollen wir doch sehn.
Gina.
Ich soll das Zeichen geben:
Das Lied von ihm, so hübsch und neu,
Sobald er's hört, dann kommt er schnell herbei.
Also geht!

Fabio (wüthend).
Ich soll gehen!

Fabio.
Sie kann mich so verletzen,
Verlachen meine Noth!
Ich sehe mit Entsetzen,
Welch Unheil mich bedroht.
Nacht hält den Geist befangen,
Stürmt auf mich Armen an;
Ich fühl' im Todesbängen
Des Wahnsinns Graun' mir naht.

Gelia und Gina
(ihn mit Verwunderung betrachtend).
Ich seh' ihn voll Entsetzen,
Er wird bald bleich, bald roth.
Was kann ihn so verletzen?
Mir ahnt, daß Unheil droht.
Es stürmt ein seltsam Bangen
Mit Macht auf ihn heran;
Des Wahnsinns wild Verlangen
Dem Armen scheint's zu naht.

Fabio (zu Clelia).

Ist es wahr? o mein Gott! Ihr selbst müßt es
mir sagen —
Daß ein Mann, den Ihr liebt, sich an den Ort
will wagen?

Clelia (stolz).

Mein Herr! . . .

Gina (zu Fabio).

Was wollt Ihr nur?

Fabio

(immer nur mit Mühe an sich haltend).

Ich will . . . das darf nicht sein!

Ich dulde es nimmermehr!

Gina

(wirft sich zwischen ihn und Clelia).

Mein Gott, was soll das sein?

Ein Krankheitsanfall ist's aus seinen bösen Tagen,
Er weiß nicht, was er spricht.

Fabio (jornig).

O nein!

Gina (zu Clelia).

Verzeiht ihm! welche qualenvolle Pein!

(Clelia greift erschrocken nach der Klingel und zieht
heftig daran.)

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Marchese, Cafarini,
Dienstleute eilen herein.

Fabio.

Sie kann mich so verlegen,
Verlassen meine Noth!
Ich sehe mit Entsetzen,
Welch Unheil mich bedroht.
Nacht hält den Geist befangen,
Stürmt auf mich Armen an;
Ich fühl' im Todesbängen
Des Wahnsinns Grau'n mir nah'n.

Clelia u. Gina (zu den Uebrigen).

Ein räthselhaft Entsetzen
Den jungen Mann bedroht;
Man darf ihn nicht verlegen,
O schonet seiner Noth!
Besänftiget das Wogen,
Das stürmt auf ihn heran.
Den Armen hält gefangen
Ein unheilvoller Wahn.

Marchese u. Cafarini.

Ich seh' (auch sie) voll Entsetzen;

Gefahr (auch sie) nicht bedroht.

Er soll (auch sie) nicht verlegen

In seines Wahnsinns Noth.

(Besänftige Dein) Wogen,
(Besänftigt Guer)

Es ist ja bald gethan.

Man nimmt ihn rasch gefangen,

Er soll (Dir auch) nimmer nah'n!

Chor.

Was deutet dieses Wogen?
Was hat er nur gethan?
Es scheint, er ist befangen
Von unheilvollem Wahn.

Marchese.

Führt ihn fort und und verwahrt mir ihn sorgsam!

Fabio (außer sich).

Weh mir!

Bald schleicht mein beglückter Rival nun zu ihr.
Den qualenvollsten Tod ich will ihn lieber leiden.

(Er macht sich los.)

Läßt mich!

Chor.

Ha, er ist toll!

Fabio (zu dem Marchese).

Läßt Euch, ihr Herrn, bedeuten!

Ich bin ganz bei Verstand — beweisen will ich's

Euch:

Ihr suchet einen Mann — ich liebe' ihn aus so-
gleich —

Ihr sollt ihn selbst hier sehn —

Hört nur zu!

(Er hat die Gitarre vom Tische genommen und spielt
die Melodie der Barcarole.)

Die Uebrigen.

Was soll hier noch geschehn?

(Die Thüre zur Rechten öffnet sich, Graf Fiesko tritt
rasch herein, Clelia stößt einen Schrei aus, Alle
sehen erstaunt.)

Fabio.

Gott, mein Bruder!

Die Uebrigen.

Ha, der Graf hier am Ort!

Fabio.

Welche That! vom Wahn verblendet,
Verrieth ich den treuesten Freund!
Wenn kein Gott Hilfe sendet,
Dann triumphirt sein Feind.
Gern gab' ich selbst für ihn mein Leben,
Und muß ihn nun dem Tode weihn!
Ach, mein Verrath macht mich erbeben —
O nimmer kannst Du mir verzeihn!

Clelia u. Gina.

Welch ein Loos harret sein?

Wer ermüßt diese Pein?

Graf.

Was mein Loos auch mag sein,
Treue stets werd' ich Dir weihn.

Marchese u. Cafarini.

Dieser Gang bringt was ein;

Alle Macht ist nun { mein.
sein.

Chor.

Welches Loos harret sein?

Wer ermüßt diese Pein!

Graf.

Ach, ich seh' an diesem Tage
Alles gegen mich vereint;
Doch verstummen soll die Klage,
Bleibt mir nur (zu Fabio gewendet) der treue Freund.

Fabio.

Wohlan, so will ich süßnen mein Vergehen,
Enden soll bald ihr Schmerz und ihre Noth!
Heilige Freundschaft, komm, mir beizustehen!
Ihm sei das Glück, und dann für mich der Tod!

Marchese.

Bravo! die Sachen ganz vortrefflich gehen,
Jetzt bin ich frei von aller Sorg' und Noth.
Bald werd' ich an dem Ziele nun mich sehen,
Der Feind er ist gestürzt in Schmach und Noth.

Cafarini.

Bravo! die Sachen ganz vortrefflich gehen,
Jetzt sind wir frei von aller Sorg' und Noth.
Bald werd' auch ich mich an dem Ziele sehen,
Ich that ja nur, was Klugheit mir gebot.

Clelia.

All' meine schönen Träume sie verwehen,
Und ich allein, ich schuf ihm diese Noth.
Könn' ich gerettet nur den Theuren sehen,
Mit Freuden ging ich für ihn in den Tod.

Gina (zu Clelia).

O züht ihm nicht! bald werdet Ihr es sehen,
Heilig ist ihm der Treue ernst Gebot.
Ja, nur sein Wahnsinn, das ist sein Vergehen,
Beklagt mit mir des Armen bittere Noth!

Graf.

Wenn sie mich liebt, mag was da will geschehen,
Dann jag' ich nicht, ob auch Verderben droht.
Laß mich, o Gott, an ihrer Brust vergehen —
Das Süßeste auf Erden solch ein Tod!

Marchese

(zu seinen Leuten, auf den Grafen deutend).

Führt in den Kerker ihn!

Clelia (verzweiflungsvoll).

Verloren!

Fabio (sie betrachtend).

Ich seh' es klar — ihr Herz hat ihn erkoren,
Die Liebe schweigt — es ruft die Pflicht!

(zu dem Grafen)

Mein einz'ger Freund, es sei geschworen!

Ich rette Dich, verzage nicht!

Ob auch mein Herz darüber bricht.

Wiederholung des Ensembles.

(Der Graf wird abgeführt — Clelia sinkt bewußtlos in
einen Sessel — der Marchese und Cafarini reiben sich
vergnügt die Hände; Fabio breitet die Arme gegen seinen
Bruder aus. Der Vorhang fällt.)

D r i t t e r A u f z u g .

Garten im herzoglichen Schlosse. — Links eine Marmortreppe, welche in's Schloß führt. Im Hintergrunde eine Terrasse. — Rechts Gebüsch.

Erster Auftritt.

Fabio

(schleicht vorsichtig von der rechten Seite herein).

Die Schildwachen wollten mich nicht in den Garten lassen! — ja, ich müßte nicht so gut klettern können! Die Marchesa will mich nicht sehen; sie hat Recht, sie betrachtet mich als den Verräther ihres Geliebten. Hier soll aber ein Fest, ein Concert sein, wo sie sicher dabei ist: hier kann ich sie sprechen — hier kann ich den Minister sprechen — ich muß den Bruder retten, ich muß es! Wie man sagt, ist er in einen finstern Kerker dieses Schlosses geworfen, alle seine Güter sollen eingezogen werden — und warum denn? was hat er nur verbrochen? Könnt' ich wenigstens erst dies erfahren! (Er horcht nach der rechten Seite.) Es nahen Leute. Wenn man mich hier sieht, so wird man mich hinausjagen — vielleicht ebenfalls einsperren! möcht' es sein, aber dann könnt' ich ja den Bruder nicht sehen, ihn nicht retten. Ich muß mich verbergen.

(Er versteckt sich hinter der Treppe, so daß er den Zuschauern sichtbar bleibt.)

Zweiter Auftritt.

Fabio versteckt. Cafarini und Gina kommen von der rechten Seite.

Cafarini (im Eintreten).

Ja, meine Liebe, nur mein Ansehen hat Dir den Eingang in das herzogliche Schloß und diese schönen Gärten verschafft. Komm, Gina! das Fest geht noch nicht an, wir wollen uns indeß hier ein wenig niedersetzen. (Sie setzen sich auf eine neben der Treppe stehende Bank.) Wie ich Dir sage, ohne mich hättest Du das Billet nicht erhalten und ohne Billet wärst Du nicht zu dem Feste und Concerte gekommen.

Gina.

Daraus hatt' ich mir ganz und gar nichts gemacht.

Cafarini.

Wie? meine Musik zu hören, daraus machst Du Dir nichts? Jeder Andere würde sich schon deshalb allein glücklich schätzen.

Gina.

Nun, Herr Oheim, ereifert Euch nur nicht; ich wollte bloß sagen, daß ich zu einer solchen Festlichkeit nicht recht aufgelegt bin. Die Verhaftung des Grafen von Fiesko hat mich tief erschüttert.

Fabio (für sich).

Es ist doch ein recht gutes Mädchen.

Gina.

Der arme junge Mann! Was soll er nur verbrochen haben? Wißt Ihr es?

Cafarini (wichtig).

Allerdings! Stelle Dir vor . . . (er hält inne) Aber nein! ich darf Dir's nicht sagen; 's ist ein Staatsgeheimniß.

Gina.

Aber sie werden ihn doch nicht so Knall und Fall verurtheilen, er wird sich doch erst vertheidigen dürfen.

Cafarini.

Gerade im Gegentheil; das ist ja eben der Vortheil eines Staatsgeheimnisses. Untersuchet wird die Sache nicht weiter; es wird kein Hahn mehr darnach krähen; der Herzog will es so. Warum er es will, das weiß er recht gut und das kann Dir auch ganz gleich sein. Aber nicht gleich wird es Dir sein, daß ich morgen oder vielleicht heute schon zum Hofkapellmeister ernannt werde und den Civilverdienstorden erhalte.

Gina (erstaunt).

Was? Ihr?

Cafarini.

Ich! Wenn ich sonst noch etwas verlangen will, so bin ich sicher, es zu erhalten. Und all' diese Würden, diese Ehren, diese Schätze — weißt Du auch, wem ich sie anbiete?

Gina.

Nein!

Cafarini.

Dir!

Gina.

Mir? Da geht mir's gerade wieder wie mit der Musik: ich mache mir ganz und gar nichts daraus.

Cafarini (aufgebracht).

Was ist das? woher kommt das? wie hängt das zusammen? heraus mit der Sprache!

Gina.

Um, ich hatt' es freilich lieber vor Euch wie vor mir selber verschwiegen — aber wenn Ihr's durchaus wissen wollt, so will ich Euch gestehen, daß ich einen Andern liebe.

Cafarini.

Ist es möglich?

Gina (entschlossen).

Es muß wohl so sein! Hört nur! Eines Tages hatte mich die gnädige Marchesa in ihrem Wagen holen lassen, die Pferde gingen durch, und ich wäre um's Leben gekommen, wenn mich nicht ein junger Mann gerettet hätte, der — der nachher in Euer Haus zog.

Cafarini (starrt rasch auf).

Fabio?

Gina (besaglichen).

Ja, mein Herr Oheim, Fabio ist's!

Fabio (bei Seite).

O mein Gott!

Terzett.

Gina.

Wo ich immer weile,
Gedenke ich sein,
Mein Glück und mein Hoffen
Ist er nur allein.

Ach, mit Flammenzügen
Sein Bild in mir lebt,
Und selbst noch im Traume
Mich freudlich umschwebt.
Ich bleibe sein eigen,
Denn Alles ihn läßt;
Meine Treue steht
Wie Felsen so fest.

Fabio (versteckt).

Was muß ich entdecken!
Ist's Lust oder Pein?
Halb Freude, halb Schrecken,
Stürmt es auf mich ein.
Kaum noch kann ich's glauben,
Was vernahm mein Ohr;
Undank ohne Gleichen
Wirft das Herz mir vor.

Cafarini.

Wach' ich oder träum' ich?
Welch' qualenvolle Pein!
Soll ich um das Bräutchen
Denn betrogen sein?
Er hat mich hintergangen —
O ich armer Thor!
Die Schlange im Busen
Bog ich selbst empor.

Gina.

Für sein Wohl zu streben,
Bin ich stets beacht:
Wenn der Theure schlummert,
Liebe für ihn wacht.
Was mein Fleiß erworben
Bei Tag und bei Nacht,
Das hab' ich zum Opfer
Freudig ihm gebracht.
Ihm gehört ja Alles,
Was ich nenne mein;
Könnt' ich nur durch Schätze
Meinen Freund erfreu'n!
Wär' ich Fürstin geboren
Auf goldenem Thron,
Ich reich' ihm mit Wonne
Die strahlende Kron'.

Fabio.

Was muß ich entdecken!
u. s. w.

Cafarini.

Wach' ich oder träum' ich?
u. s. w.

Cafarini.

Mich soll der Adel schmücken!

Gina.

Behaltet ihn für Euch!

Cafarini.

Reichthum wird mich beglücken.

Gina.

Die Lieb' allein macht reich.

Cafarini.

Er selber arm sich nennt!

Gina.

Nicht lieb' ich ja sein Geld.

Cafarini.

Die Herkunft Niemand kennt.

Gina.
Sein Herz ist meine Welt.
Ca far ini.
Du weißt, bei diesem Freier
(auf die Stirne deutend)
Ist's nicht ganz richtig hier.

Gina.
Ich lieb' ihn desto treuer
Im Unglück für und für.

Fabio.
Treuste aller Treuen,
Die will ich mich weihen!
Kannst Du je vergehen,
Daß ich Dich verkannt?
Alles müßt' ich wagen,
Alles für Dich tragen,
Nimmer bange klagen,
Froh an Deiner Hand.

Gina.
Mag auch Noth mir dräuen,
Schwör' ich doch vom Neuen,
Ganz mich ihm zu weihen,
Ja, mit Herz und Hand.
(zu Ca far ini)
Ja, Ihr müßt's ertragen,
Mir müßt Ihr entsagen,
Einer Andern klagen
Eurer Liebe Brand.

Ca far ini.
Sie trogt mir vom Neuen,
Das soll sie bereuen!
Nie kann ich vergehen
Solche Schmach und Schand'.
Finstern Hasses Plagen
Mir am Herzen nagen,
Alles werd' ich wagen,
Wie ich Rache fand.

Ca far ini (wütend).
Balb wird mein Zorn Dich zum Gehorsam bringen!

Gina.
Es ist umsonst! ich liebe ihn zu sehr.
Ca far ini.
Ich werde Dich zur Heirath mit mir zwingen.

Gina.
Dann lieb' ich ihn nur um so mehr!

Fabio.
Treuste aller Treuen u. s. w.
Gina.
Mag auch Noth mir dräuen u. s. w.
Ca far ini.
Sie trogt mir vom Neuen u. s. w.

Ca far ini (für sich).
Geduld, Geduld! ich will euch schon be-
machen. Gut, daß ich's wenigstens weiß! —
Ja, da kommt der Minister. (zu Gina) Er-
warte mich am Ende dieses Baumganges!
Hörst Du? daß Du mir nicht weggehst!
(Gina ab)

Dritter Auftritt.

Fabio versteckt. Ca far ini. Der Mar-
chese kommt die Treppe herab.

Marchese.
Alles geht gut, Alles vortrefflich!

Ca far ini (bei Seite).
Ja, für ihn! ob aber für mich, das ist
die Frage.

Marchese.
Ah, du hier, Ca far ini? Nun, was gibt's
Neues?

Ca far ini.
Das werden Ew. Excellenz wohl eher
wissen, als ich. Der Graf von Fiesko . . .
Marchese (aufgeräumt).
Ist verloren, mein Freund, rein ver-
loren.

Fabio (bei Seite).
Ah, mein armer Bruder!

Marchese.
Se. Durchlaucht haben verboten, daß
in Dero Gegenwart sein Name genannt und
seines Verbrechens jemals wieder gedacht
werde — eines Verbrechens, das die herzog-
liche Krone auf seinem Haupte beben macht.

Fabio (bei Seite).
Wie hängt das nur Alles zusammen?

Marchese.
Der Frevler ist meiner Verfügung über-
antwortet, er ist hier im Palaste eingesperrt.

Ca far ini.
Und was wollt Ihr mit ihm machen?

Marchese.
Mein Weg ist mir genau vorgezeichnet.
Du erinnerst Dich vielleicht, wie mein Vor-
bild Richelieu gegen Eingmars, den Günst-
ling seines Fürsten, verfuhr.

Ca far ini.
Also so weit (er macht mit der Hand die Be-
wegung des Köpfens) wollt Ihr die Nachahmung
treiben? (bei Seite) die Parodie, sollt' ich sagen.

Marchese.
Das gehört in's Gebiet der hohen Po-
littik, der transcendentalen Polittik, die alle
Erklärungen und Fragen durchschneidet —
eine Polittik, von der sich freilich der be-
schränkte Unterthanenverstand nichts träumen
läßt. Ich sehe wohl, ich werde aus Dir nie
einen Schüler ziehen, der das politische Ge-
triebe durchschaut.

Ca far ini.
Möglich, gnädiger Herr. Indessen hab'
ich ebenfalls eine Frage durchzuschneiden.

Marchese.
Ei so laß doch hören!

Ca far ini.
Es gibt einen Jemand, der das Getriebe
meiner Verwaltung stört; mein Schüler
Fabio ist's.

Marchese.
Derfelbe, welcher uns den großen Dienst
erwies, die Verhaftung des Grafen möglich
zu machen?

Fabio (bei Seite, empört).
O schändlich, schändlich!

Marchese.
Er verdient dafür eine Belohnung.

Ca far ini.
Erlauben Ew. Excellenz! Es ist derselbe,
den Ihr gestern früh in meinem Hause sahet,
in dem Augenblicke als Ihr mich beauf-
tragtet . . .

Marchese (rasch).
Schon gut, schon gut! Glaubst Du,
daß er eine Ahnung von gewissen Dingen
haben könnte?

Ca far ini.
Ich will darauf schwören, daß er Alles
weiß.

Marchese.
Ja, wenn das wäre! . . .

Ca far ini.
Das ist, ohne allen Zweifel, gnäd'ger
Herr!

Marchese.
Dann könnte man ihn ja wohl, aus Vor-
sicht, für den Rest seines Lebens auf die
Festung von Parma schicken.

Ca far ini.
O das wäre sehr gut!

Marchese.
Das heißt, mit dem Vorbehalte, noch
einen Schritt weiter zu gehen, wenn es nö-
thig werden sollte. Ich will doch mit dem
Herzog darüber sprechen. (Er will fort.)

Fabio (bei Seite).
Ich kann mir das nicht zusammenreimen
— auch ich soll in's Verderben gestürzt
werden!

Ca far ini
(hält den Marchese zurück).
Verzeihung, gnäd'ger Herr! ich wollte mir
erlauben, Ew. Excellenz noch eine andere
Bitte vorzutragen.

Marchese.
Nur heraus damit! ich habe nicht sehr
lange Zeit mehr.

Duet t.
Ca far ini.

Jene Stelle . . .
Marchese.

Die Stelle?
Ca far ini.
Direktor der Kapelle
Sollt' ich noch heute sein;
Ihr habt's versprochen.

Marchese.
Nein!

Ca far ini.
Was soll das sein?
Warum?

Marchese.
Es genügt, sag' ich: Nein!

Ca far ini.
Und dann den Orden . . .

Marchese.
Den Orden?

Casarini.

Nach Euren gnäd'gen Worten
Wolltet Ihr mir den verleihn.
Ihr hab't's versprochen...

Marchese.

Nein!

Casarini.

Was soll das sein?
Warum?

Marchese.

Es genügt, sag' ich: Nein!

Casarini.

Also das ist der Dank?
Das ist treuer Dienste Lohn?

Marchese.

Auch noch Dank? sollte Dem
Gnügen nicht die Ehre schon?

Casarini.

O Thor, wer dem Versprechen
Der großen Herren glaubt!
Ihr Wort recht fest zu brechen,
Sie halten's für erlaubt.

Marchese.

Da seht mir doch den Frechen!
Ist so etwas erlaubt?
Man kann gar viel versprechen —
Ein Thor, wer daran glaubt.

Casarini.

Und er fährt
Mich noch an,
Setzt da ich ihn mahne dran.

Marchese.

Unverschämte
Ist der Mann!
Was maacht solches Volk sich an!

Casarini.

Doch der Grund, Euer Grund?

Marchese.

Du sollst ihn wissen!

Der Klugheit nur bin ich beflissen:
Wollt' ich Dich jetzt sogleich erschöhn,
Da würde leicht Verdacht entstehen.
Drum warte nur! Die rechte Zeit wird sich schon
zeigen.

Casarini (für sich).

Er hält mich hin, damit ich warten soll und
schweigen.

Marchese.

In jedem andern Punkt soll gleich Dein Wunsch
geschehn:
Noch heut wird Fabio in's Staatsgefängniß gehn.

Casarini (sich vorbeugend).

In der That?

Marchese.

Ja, sogleich!

Casarini.

O wie danke ich Euch!

Marchese.

Da seht mir doch den Frechen u. s. w.

Casarini.

O Thor, wer dem Versprechen u. s. w.

Marchese.

(will fortgehn, besinnt sich jedoch und kehrt wieder um.
Halt, noch Eins! Du hast noch in Händen
(bei Seite) Ein werthvolles Blatt.

Casarini.

Nun was?

Marchese.

Das Gedicht, wie ich's schrieb; Du weißt...

Casarini (für sich).

Ja, jetzt könnte sich's wenden.
(laut) Ich hab' es; doch, bei meiner Ehr'...

Marchese.

Gib's her!

Casarini.

Das geht nicht an, mein gnäd'ger Herr!

Marchese (erstaunt).

Und der Grund?

Casarini (parodirend).

Ihr sollt ihn wissen:

Der Klugheit nur bin ich beflissen;
Das ist ein wichtig Dokument,
Von dem ein Kluger sich nicht trennt.
Wenn es bei mir verbleibt, dann könnte sich's wohl
lenken,
Daß Euer Gnaden auch an ihr Versprechen denken.

Marchese (für sich).

Das ist ein Teufelskerl!

Casarini.

Die Freude aus Euch lacht,
Daß Euer Schüler seinem Meister Ehre macht.
Drum hört mich an!

Marchese.

Jene Stelle...

Die Stelle?

Casarini (zerstreut).

Direktor der Kapelle,
Was ich mir längst ersah,
Soll ich es werden?

Marchese (unmuthig).

Ja!

Casarini (vergnügt).

Gewiß? Ihr willigt ein?

Marchese.

Du sollst's noch heute sein!

Casarini.

Und dann der Orden....

Marchese.

Der Orden?

Casarini.

Nach Euren gnäd'gen Worten
War er mir schon ganz nah —
Soll ich ihn haben?

Marchese (wie oben).

Ja!

Casarini (wie oben).

Gewiß? Ihr willigt ein?

Marchese.

Man wird ihn Dir verleihn,

Casarini (für sich).

So muß man's machen!

In solchen Sachen

Bin ich kein Nicht.

Er soll es sehen!

Er mag sich drehen,

Doch mir entgegen,

Das kann er nicht.

Marchese.

Er mag nur lachen,

Ich will's schon machen,

In solchen Sachen

Fängt man mich nicht.

Mich hintergehen,

Mich übersehen,

Soll ihm vergehen,
Dem frechen Nicht.

Marchese.

Doch jenes Lied, das uns so mußte stören,
Die Ursach' aller dieser Angst und Noth,
Es sei fortan ganz stumm und todt!

Casarini.

Ja wohl! kein Mensch soll's wieder hören!

Marchese.

So sei's!

(indem er die Hand, wie zum Empfange, ausstreckt)

Und jenes Blatt....

Casarini.

Ich dank' es ihm allein,
Wenn Ihr, mein gnäd'ger Herr, bisweilen mei-
ner denket,

Die Sonne Eurer Guld auf mich in Gnaden lenket;
Darum aus Dankbarkeit
Behalt' ich's, mich dran zu erfreu'n.

Marchese.

(unterdrückt seinen Unwillen).

So gib doch länger nicht, mein Freund, dem
Mißtrau'n Statt!
Noch heute Dein Patent!...

Casarini (lächelnd).

Noch heute dann das Blatt!

Casarini.

So muß man's machen!

u. s. w.

Marchese.

Er mag nur lachen,

u. s. w.

(Weide zur rechten Seite ab.)

Vierter Auftritt.

Fabio

(kommt vorsichtig aus seinem Versteck).

Was hab' ich da Alles hören müssen!
Kein Wort ist mir entgangen, und doch
begreif' ich die ganze Sache noch nicht.
Haben diese Menschen die Wahrheit gesagt,
oder bin ich närrisch geworden? Mein Bru-
der zum Tode verurtheilt, ich zum Gefäng-
niß? Und weshalb? Dieser Minister, der
erst so hochfahrend war und nun dem Ver-
langen des Meisters Casarini in allen Punk-
ten nachgibt — jenes Papier, jenes Blatt
mit einem Gedicht, einem Liebe, wovon Se.
Excellenz so zittern und das er um jeden
Preis wieder haben will — wahrhaftig, es
ist um den Kopf zu verlieren. Sei's, wie's
sei! meinen Bruder muß ich retten, und
das schnell, denn wenn man mich sieht,
werd' ich ja in den Kerker geworfen, und
bin ich einmal da drin, dann — Es
kommt Jemand! Ach, zu meinem Glück ist
es Gelia. Zu meinem Glück? ach, viel-
leicht zu meinem Unglück!

Fünfter Auftritt.

Fabio. Gelia

von der rechten Seite.

Gelia

(gibt bei Fabio's Amblick Schrecken und Abscheu zu er-
kennen).

Ha, Ihr hier, mein Herr?

Fabio.

O bei Allem, was heilig ist, bitt' ich
Euch, fliehet nicht vor mir! Fürchtet Euch

nicht! ich schwör' Euch, daß ich vollkommen bei Sinnen bin und daß ich es stets war.

Clelia (erstaunt).

Wie? und das war ja Eure einzige Entschuldigung — wenn anders der Verrath Eures Freundes, Eures Wohltäters Entschuldigung finden kann.

Fabio.

Ach, sie hat nur zu sehr Recht.

Clelia.

Denn nur, weil er mich dringend bat, Euch zu beschützen, Euch vorwärts zu bringen, nur deshalb beschied ich Euch zu mir.

Fabio (für sich).

Ja, so ist's! Jetzt wird mir Alles klar. (laut mit Wärme) Und glaubt Ihr, daß ich ihn nicht liebe? die heiligsten Bande des Blutes verbinden uns mit einander — ich bin sein Bruder.

Clelia (erstaunt).

Sein Bruder?

Fabio.

Aud tausendmal würd' ich mein Leben für ihn hingeben!

Clelia.

Aber wie soll ich mir Euer Betragen erklären?

Fabio.

Ach, das ist schwer auseinanderzusetzen. Ich wußte, daß er Euch liebte, daß Ihr ihn wieder liebte. Ich erfuhr, daß Ihr einen Kavaller erwartetet, dessen Namen ich nicht wußte — ich glaubte, es sei ein begünstigter Nebenbuhler — (sich vergebend) ich wurde müthend — die Eifersucht riß mich fort — (sich fassend) die Eifersucht für meinen Bruder, den ich so sehr liebe. Aber eben deshalb muß ich ihn retten, und kostet es mein Leben.

Clelia

(reicht ihm die Hand).

Wohl, Fabio, wohl! diese Erklärung gibt Euch meine Achtung, meine Freundschaft wieder.

Fabio.

Dank, gnädiges Fräulein, großen Dank! das macht mich recht glücklich, und ich will Euch auch den schändlichen Anschlag eines niederträchtigen, abscheulichen Menschen entdecken, den ich durch Zufall erfahren habe. (bei Seite) Aber halt! ich darf's ihr nicht sagen; es ist ja ihr Vater!

Clelia.

Nun, was ist es denn?

Fabio.

Lassen wir das jetzt! es kommt nur darauf an, den Grafen zu retten. Aber wie? das ist die Frage.

Clelia.

Die Herzogin hat mir so eben jene vermischte Barcarole anvertraut. Sehet selbst, Fabio: ist sie von ihm?

Fabio

(indem er das Papier betrachtet).

Ja wohl! das ist das Lied, das er für Euch gebichtet und komponirt hat.

Clelia

(mit freudiger Ueberraschung).

Für mich? wißt Ihr das gewiß?

Fabio.

(auf seine Tasche deutend).

Er hat es mir selbst gegeben, um die Instrumente dazu zu setzen. Ich habe sie hier bei mir. Aber auf diesem Papiere sind die Worte ein wenig geändert, und seine Handschrift ist es auch nicht.

Clelia.

Was thut das zur Sache?

Fabio.

O vielleicht sehr Viel! Was ich vor wenigen Augenblicken hier hörte, es könnte gar wohl im Zusammenhange damit stehen — obwohl mir's noch nicht einleuchtet.

Clelia.

Was habt Ihr denn gehört? So redet doch!

Fabio.

Das geht nicht! ich darf den Schurken, der es sagte, nicht nennen.

Clelia.

Ihr müßt ihn entlarven.

Fabio (erschrocken).

Vor Euch? Ja, nimmermehr!

Clelia.

Das begreif ich nicht. (Man hört außerhalb der Scene ein Orchester prälabiren.) Hört Ihr? Das Fest beginnt. Ihre Durchlauchten haben bereits Platz genommen; ich muß hinein. (Sie erblickt den Marchese, der mit mehreren Herren und Damen von der rechten Seite kommt.) Da kommt schon mein Vater, der mich holen will. (zu Fabio, der sich wieder versteckt) Wir sehen uns bald wieder; aber das Papier...

Fabio.

Laßt es mir, nur auf kurze Zeit!

(Der Marchese nimmt Clelia bei der Hand und steigt mit ihr die Treppe hinauf; die Uebrigen folgen.)

Sechster Auftritt.

Fabio allein.

Auf der Terrasse, sowie auf der Höhe der Treppe zeigen sich Schildwachen.

Fabio

(in heftiger Bewegung).

Kein Zweifel! es ist die Handschrift meines Lehrers Casarini — ich kenne sie zu genau. Wie kommt er dazu, das Lied eigenhändig abzuschreiben? Dahinter steckt sicherlich eine Bühnerei. Was ich von dem sauberen Paare hier hörte, muß damit im Zusammenhange stehen. Dieses Lied ist die Veranlassung der ganzen Verwirrung; dem Minister jagt es solchen Schrecken ein, daß er auch nicht einen Ton davon hören will. Woher diese Angst? So viel scheint gewiß: das Papier, worauf er so großen Werth legt, das er durchaus wiederhaben wollte und das ihm Casarini verweigerte — es enthält eben das, was hier steht. Wenn ich's ihm zeige, könnt' ich's ja machen, wie Casarini; ich könnte ihn zwingen, meine Wünsche zu erfüllen — (verächtlich) nicht eine

Stelle oder ein Ordensband, aber das Leben und die Freiheit meines Bruders. Ja, es sei gewagt!

(Er steigt hastig die Treppe hinauf.)

Schildwache.

Halt! Hier wird nicht gegangen!

Fabio.

Ich muß den Minister sprechen!

Schildwache.

Hier wird nicht gesprochen!

Fabio.

Ich muß ihn wenigstens sehen!

Schildwache.

Hier wird nicht gesehen!

Fabio.

Er ist ja aber hier bei dem Feste.

Schildwache.

Ebenrum! man darf ihn nicht stören.

Fabio (dringend).

Aber ich will ja nur...

Schildwache

(streckt ihm das Bajonett entgegen).

Zurück! oder...

Fabio (steigt wieder herab).

Da kam' ich ganz unnötiger Weise um's Leben! Aber die Zeit drängt! wie kann ich zu ihm gelangen oder ihn aus diesem verdammten Pavillon herauslocken? Soll ich Feuer anlegen? — (wie von einem plötzlichen Einfall ergriffen) Ja, der Gedanke ist nicht übel. (Er wendet sich nach der rechten Seite.) Ha! Soldknechte, die mich schon ergreifen wollen? nein, es sind Flöten und Klarinetten — gehörigen nicht zu den offensiven Truppen.

Siebenter Auftritt.

Fabio.

Chor

von Musikern und Sängern, Herren und Damen.

Chor.

Herr Casarini ward ernannt zum Kapellmeister heut,

Und er bestellte uns hierher um diese Zeit: Dem Herzog sollen wir ein Ständchen bringen, Im Garten soll erkönen unser fröhlicher Chor; Wir fragen, welches Lied der Meister auserkor.

Fabio (für sich).

Wohlan! (laut) hier ist das Lied, das Ihr sollt singen,

Herr Casarini gab es mir;

Er wird bald selbst erscheinen hier,

Indessen sollt beginnen ihr.

(Er zieht ein Paket Noten aus der Tasche.)

Nehmt hin, nehmt hin!

(Er theilt die Stimmen an sie aus und sondert die Leute in drei Abtheilungen, die sich in's Gebüsch zurückziehen.)

Das soll zum Ohr des Herrn Marchese dringen! Zeig', o freundliches Lied, Deine Macht hier auf's Neu:

Ob er will oder nicht, führe rasch ihn herbei!

(Man hört die Melodie der Barcarole hinter der Scene spielen.)

Schön! recht schön! Nur kräftig!

(Er ermuntert sie von fern, und schlägt den Takt.)

Mutter Auftritt.

Fabio

am Eingange der Gehäusche. Der Marchese stürzt aus dem Palast und eilt die Treppe herab.

Marchese (außer sich).

Himmel, was muß ich hören?

(laut schreiend)

Schweiget still! schweiget still! Soll mich die Wuth vergehen?

Alles erstarrt beim ersten Tone sogleich —

Die Herzogin todtendbleich,

Sitternd vor Angst — und der Fürst in zornigem Beben —

Nur Verwirrung und Schrecken herrscht rings in Saal.

(Er schreit nach dem Hintergrunde, wo die Barcarole gesungen und gespielt wird:)

Schweiget still! schweiget still! bei eurem Leben!

(Aus dem Vorbergrunde links ertönt die Barcarole ebenfalls.)

Wahrlich, man singt auch dort!

Überall, überall!

(zu seinen mittlerweile herbeigekommenen Diensten)

Gilt, o eilet, und jaget sie fort!

(Die Dienerschaft nach allen Seiten ab.)

(Während des folgenden Gesanges hört man die Barcarole immer noch; nach und nach verstummt sie und hört zuletzt ganz auf.)

Marchese (ohne Fabio zu sehen).

Von Verräthern umrungen,

Ha, ich möchte vergehn!

Wer das Lied hier gesungen,

Der soll mir Rebe stehn.

Ha, ich fluche den Tönen,

Die der Satan erfand;

Die Hölle will mich höhnen,

Ich steh' wie gebannt.

Fabio (für sich).

Meine List ist gelungen,

Den Minister zu sehn;

Ja, ich hab' ihn gezwungen,

Rebe soll er mir stehn.

Mich belustigt sein Stöhnen —

Ihn verläßt der Verstand;

Von so leichten Tönen

Scheint er wie gebannt.

Marchese

Doch endlich athm' ich wieder,

Und es schweigt das Gebrüll;

Die Ruhe schwebt hernieder,

Und Alles wird nun still.

Fabio.

Doch schon faßt er sich wieder —

Was nur der Mann wohl will?

Die Ruhe schwebt hernieder,

Es wird jetzt Alles still.

Marchese (wütend).

Wer Teufel untersteht sich denn, dies höllische Lied hier aufzuführen, dies singende Majestätsverbrechen?

Fabio (vortretend).

Ich, Ew. Excellenz zu dienen.

Marchese.

Ihr, mein Herr? Was hat das zu bedeuten?

Fabio (für sich).

Ja, das möchte ich ihn fragen; denn die Sache wird immer verworrener. Aber

erfahren muß ich's jetzt, es koste was es wolle.

Marchese (heftig).

Werd' ich Antwort erhalten? Was berechtigt Euch zu solcher Frechheit?

Fabio.

Was mich dazu berechtigt? die Zeit ist's, die mich gewaltig drängt: Ihr wollt mich ja heute noch verhaften und in die Festung von Parma begraben lassen. Ich weiß Alles, Alles, und ich will es Euch beweisen. (Er zeigt ihm das von Clelia erhaltene Papier.) Kennt Ihr dies?

Marchese (für sich).

Himmel, das ist das Papier, das ich in den Arbeitskorb der Herzogin steckte. (laut, in gemäßigtem Tone) Nun, mein Herr, erklärt Euch nur! Redet!

Fabio.

Es bedarf hier wohl keiner Erklärungen. Ich wiederhole Euch nur, daß ich Alles weiß — Ihr werdet mich hoffentlich verstehen.

Marchese (bei Seite).

Casarini sagte es wohl, daß der Mensch Wind von der Sache habe. (laut) Ich verstehe, mein Herr, ich verstehe!

Fabio (bei Seite).

Das Mittel scheint zu wirken.

Marchese.

Ihr habt vielleicht gestern gehört...

Fabio.

Alles hab' ich gehört.

Marchese (erschrocken).

Still doch, still! wir können uns ja ganz ruhig, ohne Lärm und Geräusch mit einander verständigen.

Fabio.

Ja, Excellenz, das können wir.

Marchese.

Das können wir in der That! Vor Allem muß ich bemerken, daß ich dem Herzog noch nichts von Euch gesagt habe — es ist noch gar kein Verhaftsbefehl ausgefertigt — Ihr sollt gar nicht verhaftet werden.

Fabio.

Das ist Eines; aber weiter!

Marchese.

Weiter? — Verlangt Ihr Gold? einen Titel? eine Stelle?

Fabio (für sich).

Die Sache wird ja immer besser.

Marchese.

Wollt Ihr vielleicht Casarini's Stelle als Postkapellmeister? er ist ein unbedeutendes Licht — man würde ihn zu entfernen wissen.

Fabio.

Behüte Gott! ich will nichts von dem Allen — das brauch' ich Alles nicht.

Marchese

(entsetzt, bei Seite).

Zum Henker, der Mensch ist ein Intri-

quant, ein Ehrgeiziger, der die Sache in's Große treibt.

Fabio.

Ich verlange die vollständige, unbedingte Begnadigung des Grafen von Viesco.

Marchese.

Himmel!

Fabio.

Er ist ja unschuldig, vollkommen unschuldig.

Marchese.

Ja wahrlich, ich weiß schon — ich weiß das so gut wie Ihr.

Fabio.

Er muß auf der Stelle in Freiheit gesetzt werden!

Marchese.

Nun ja, das ist mir ganz recht. Aber Ihr wißt selbst, wie die Sache steht — einen Schulbigen müssen wir doch haben!

Fabio.

Ganz gewiß!

Marchese.

Einen Anderen, der seine Stelle einnimmt. Der Zorn des Fürsten fordert Genugthuung, Einer also muß bestraft werden; eine Sühen ist nothwendig — mit einem Worte: ein Kopf muß fallen! wo soll man den finden?

Fabio.

Ist's weiter nichts, als das? hier ist der meinige!

Marchese.

Ach laffet jetzt solchen Spaß!

Fabio.

Nicht Spaß, es ist mein voller Ernst — ich verlang' es von Euch.

Marchese.

Um, wenn's Euer Ernst ist — die Sache ließe sich vielleicht machen. Also Ihr seid der Schuldige, Ihr ganz allein?

Fabio.

Ja!

Marchese.

Ihr gesteht es ein?

Fabio.

Ja!

Marchese.

Ihr würdet es auch dem Herzoge gestehn?

Fabio.

Der ganzen Welt! Nur muß der Graf erst frei sein.

Marchese.

Er soll es sein!

Fabio.

Aber sogleich! diesen Augenblick!

Marchese.

Ich gebe sogleich den Befehl. (Er winkt einem Offizier, der auf der Treppe erschienen ist, und spricht leise mit ihm. Der Offizier geht ab.) Was Euch nun betrifft, mein werther Freund, so verlaßt Euch im Uebrigen ganz auf mich! Was ich thun kann, Eure Sache vielleicht

zu unterstützen und Cures Loos zu erleichtern, das soll geschehen. Aber Ihr haltet doch auch Cures Zusage? Ihr schwört es mir?

Fabio (seufz).

Ich schwöre es, bei Gott und bei meiner Ehre!

Marchese (für sich).

Er ist verrückt, offenbar verrückt! Aber wenn man in der Politik bloß vernünftige Leute verwenden wollte, man müßte selbst zum Narren werden. (Laut) Lebt wohl, mein Lieber, lebt wohl! Bald wird Alles gethan sein.

Neunter Auftritt.

Fabio, allein.

Fabio
(in heftiger Aufregung).

Gott sei Dank! ich habe mein Verbrechen gesühnt, den Flecken wieder getilgt; mein Bruder ist gerettet. Und ich? nun, ich werde an seiner Statt sterben. — Und Gina, meine einzige Wohltäterin, mein Schutzengel, Gina, die mich liebt und die ich liebe — ja, ich liebe sie, ich fühl' es tief. Und sterben, in dem Augenblicke, wo sie mein werden könnte! Ach, ich war ihrer ja doch nicht würdig!

Zehnter Auftritt.

Fabio, Clelia, der Graf, Gina
kommen von der rechten Seite. Später
Casarini und Wache.

Gina.

Gerettet! gerettet!

Clelia

(zu dem Grafen).

Ihr seid wieder frei! Eure Unschuld ist anerkannt!

Graf

(wirft sich in Fabio's Arme).

Fabio, mein theurer Bruder!

Gina (erstaunt).

Sein Bruder!

Fabio (zu Clelia).

Hier, gnädiges Fräulein, nehmt dieses Papier zurück, das Ihr mir anvertraut habt. Der Graf ist frei.

Clelia.

Und steht höher als je in der Gunst des Herzogs, erhält seine ganze Macht, Vermögen, Rang und Titel wieder.

Gina.

Aber wie war eine so schnelle Aenderung nur möglich?

Casarini

(mit Soldaten eintretend).

Endlich ist der wahre Schuldige ermittelt.

Die Uebrigen.

Nun, wer ist es denn?

Casarini

(auf Fabio zeigend).

Hier steht er. Er hat schon Alles eingeräumt.

Alle (erstaunt).

Er!

Fabio (lebhaf).

Es ist wahr!

Casarini.

Da hört Ihr's selbst.

Fabio

(zu dem Offizier der Wache).

Ich bin bereit, Euch zu folgen.

Casarini.

Was er gethan hat? Er hat die Barcarole, diese hochverrättherische Liebeserklärung, gedichtet, komponirt und unserer allergnädigsten Herzogin in die Hände gespielt.

Clelia, Gina und der Graf.

Das ist nicht möglich! das ist eine Lüge!

Fabio.

Mein, es ist die Wahrheit — ich bin der Verfasser.

Clelia

(blickt in das Papier).

Also Ihr habt das geschrieben?

Fabio.

Ja, so ist's! es ist meine Hand.

Gina

(wirft einen Blick hinein).

Nein, es ist nicht wahr! es ist die Hand meines Oheims.

Casarini

(will Fabio fortführen).

Fort, fort in die Wache!

Graf

(zu den Soldaten).

Soldaten, verhaftet diesen Mann! (auf Casarini deutend)

Casarini (trozig).

Mit welchem Rechte?

Graf.

Nur dem Herzog hab' ich deshalb Rede zu stehen. Mein Rang ist mir zurückgegeben; als Obersthofmeister habe ich allein in den herzoglichen Palästen und Gärten zu beschlen. Diese Barcarole ist von mir.

Fabio

(ihn unterbrechend).

Bruder!...

Graf

(ohne darauf zu achten, mit Nachdruck).

Von mir! Sie war zu ganz anderen Zwecken bestimmt; man hat sie gemißbraucht, man hat die Worte und den Sinn verändert, man hat sie unserer Fürstin überliefert; (zu Casarini) und wer sie, so verfälscht, geschrieben hat, das seid Ihr!

Casarini

(tödtlich erschrocken).

Es ist aber nur eine Abschrift — das Original ist nicht von mir — ich betheure es feierlich.

Graf.

Und ich betheure feierlich, daß keine Macht Euch retten soll.

Casarini.

Aber der Minister...

Graf.

Auch er nicht. Und wenn Ihr mir das Original dieser Schrift nicht sofort herausgibt, so laß ich Euch ohne Barmherzigkeit auf der Stelle hängen.

(Casarini zieht das Papier aus der Tasche und gibt es zögernd dem Grafen. Dieser bedeutet die Soldaten, sich zu entfernen; sie gehen zur Rechten ab. Clelia hat indeß einen Blick auf das Papier geworfen.)

Finale.

Clelia.

O Gott! das schreib mein Vater!

(zu dem Grafen) Des Vaters Loos, es steht in Eurer Hand.

Graf.

Meine Pflicht werb' ich thun.

(zu Fabio) Mein Bruder,

setzt rett' ich Dich selbst von des Abgrunds Rand.

(Er eilt ab.)

Elfter Auftritt.

Clelia, Fabio, Gina, Casarini.

Clelia und Gina.

Ich kann seinen Plan nicht entdecken, Es bebt in mir bald Luß, bald Schrecken. Zwischen Hoffnung, Angst und Dual Schwannt mein Herz in banger Wahl.

Fabio.

Ich kann seinen Plan nicht entdecken; Es nahen mir des Todes Schrecken! Zwischen Hoffnung, Furcht und Dual Bebt mein Herz in banger Wahl.

Casarini.

Ich kann seinen Plan nicht entdecken; Es lauscht Verrath in allen Ecken! Bei Hofe gibt es doch nur Dual, Verlegenheiten ohne Zahl!

Casarini.

Nun trifft wohl alle Zwei Das strafende Gericht!

Fabio (zu Gina).

Ich sterbe, Dir getreu!

Gina.

Nein, sterben darfst Du nicht!

Wiederholung.

Ich kann seinen Plan nicht entdecken, u. s. w.

Zwölfter Auftritt.

Die Origin. Der Marchese und der Graf kommen aus dem Palaste und schreiten langsam die Treppe herunter. Herren und Damen vom Hofe folgen.

Marchese.

Vernehmt mein Wort!

(zu Clelia, feierlich, indem er auf den Grafen deutet)

Hier Dein Gemahl, den ich erforen!

Clelia

(freudig überrascht).

O Gott!

Marchese (streng).
Kein Widerspruch! Jede Müß' war' verloren.
's ist mein Gebot!

Clelia.
Ich folge ihm.

Marchese.
(fährt würdevoll fort).
Und der Verbrecher steht nunmehr entlarvt vor mir;
Ich kenne ihn.

Clelia
(rasch, auf Casarini deutend).
's ist Der!

Marchese.
Nein, nein!
(auf Fabio zeigend)
's ist Dieser hier!

Gina.
(fast ohnmächtig).

O Gott!
Casarini (unterstützt sie).
Du brauchst Dich nicht zu sorgen —
Du hast ja mich!

Marchese (wie oben).
Doch ist uns auch bekannt,
Und Er, Durchlaucht ist die Sache nicht ver-
borgten,
Daß die Musik ihm störte den Verstand:
Er ist nicht stets bei sich.

Fabio (fährt auf).
Ha!

Graf
(ihn beschwichtigend).
Sei doch still! Laß Dir's für jetzt gefallen!

Marchese (wie oben).
Seine Durchlaucht vor Allen
Gewähret Gnade ihm, jede Straf' ist erlassen...

Graf.
Und seine Oper wird bald aufgeführt sein!
Fabio (entzückt).
Ach! kaum vermag ich mich vor Freude noch zu
fassen!

Casarini (mitleidig).
Ja, er ist toll! Welch Mädchen möchte Den
wohl frei'n?

Gina.
Ich wähle ihn!

Fabio
(indem er sie feurig umarmt).
Du, Gina, mein!
(Er wendet sich zu den Uebrigen.)

Ein Jeder preise sein Glück und stimme fröhlich
ein:

(Melodie der Barcarole.)
Clelia, Gina, Graf und Fabio.
Fürwahr, mit reichem Lohne
Erfreut die Lieb' das Herz;

Vor ihrer Blumenkrone
Erbleichen Gold und Erz.
Verstummt sind alle Klagen,
Und goldne Lust sich regt;
Jetzt darf ich's offen sagen,
Was heiß die Brust bewegt.

Casarini.
Es ward mit frechem Hohne
Getäuscht mein liebend Herz;
Ich ernte hier zum Lohne
Nur bittere Kränkung Schmerz.
Ich muß der Lieb' entfagen,
Die sich in mir geregt;
Indeß, ein guter Magen
Wohl Schlimm'res noch verträgt!

Marchese.
Der Liebe auf dem Throne
Entsag' ich ohne Schmerz;
Die Macht wird mir zum Lohne,
Entschädigt reich das Herz.
Fürwahr, ich kann nicht klagen,
Und frei die Brust mir schlägt;
Ich herrsche ohne Lagen,
Von keiner Furcht bewegt.

G h o r.
Ja, Glanz und Reichthum kann allein
Gold' hohe Freude nie verleih'n,
Und alle Größe, alle Pracht,
Sie schwindet vor der Liebe Macht.
(Der Vorhang fällt.)

DIE BARCAROLE, Oper von D. F. E. AUBER.*Allegro moderato. (♩ = 112.)***OUVERTURE.**

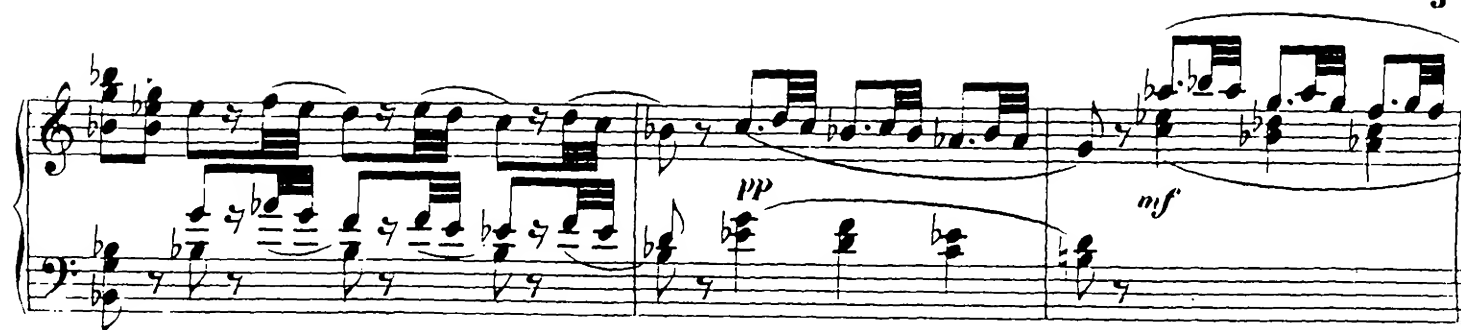
First system of the Overture score, measures 1-4. The music is in C major, 3/4 time. The treble staff begins with a melody of eighth and sixteenth notes, while the bass staff provides a harmonic accompaniment. A dynamic marking of *mf* is present at the start.

Second system of the Overture score, measures 5-8. The treble staff continues the melodic line with some triplet figures. The bass staff features a steady accompaniment of eighth notes.

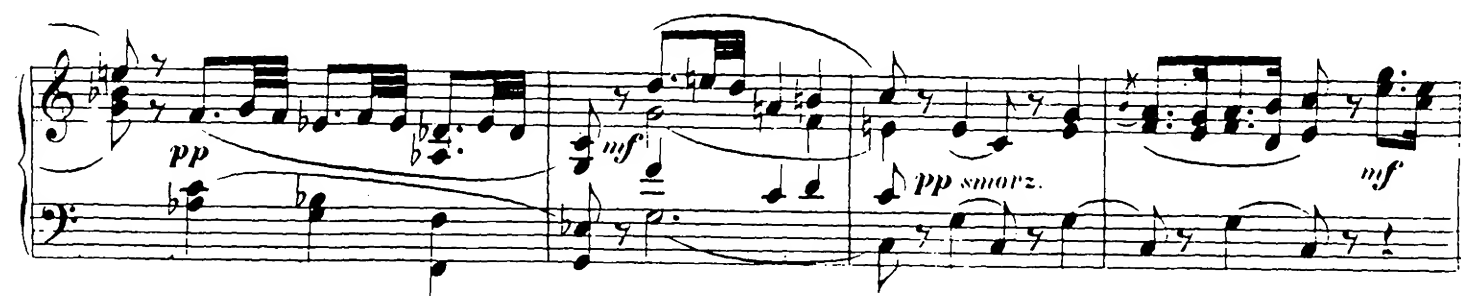
Third system of the Overture score, measures 9-12. The music transitions to a softer dynamic, marked *pp smorzando affatto.* The treble staff shows a more lyrical melody, and the bass staff has a more active accompaniment.

Fourth system of the Overture score, measures 13-16. The tempo and dynamics return to the initial *Allegro moderato* character. The treble staff features a more complex melodic pattern with triplets, and the bass staff continues with a rhythmic accompaniment.





First system of musical notation. The treble staff features a melodic line with eighth and sixteenth notes, while the bass staff provides a harmonic accompaniment with chords and eighth notes. Dynamic markings include *pp* (pianissimo) and *mf* (mezzo-forte).



Second system of musical notation. The treble staff continues the melodic development, and the bass staff features a more active line. Dynamic markings include *pp*, *mf*, *pp smorz.* (pianissimo, decrescendo), and *mf*.



Third system of musical notation. The treble staff has a melodic line with some rests, and the bass staff has a rhythmic accompaniment. Dynamic markings include *pp* and *cresc.* (crescendo).



Fourth system of musical notation. Both staves feature dense, rapid sixteenth-note passages. The dynamic marking *f* (forte) is present in the final measure.



Fifth system of musical notation. The treble staff continues with rapid sixteenth-note figures, and the bass staff has a similar rhythmic pattern. The dynamic marking *ff* (fortissimo) is present.



Sixth system of musical notation. The treble staff features a melodic line with some rests, and the bass staff has a rhythmic accompaniment. The dynamic marking *p* (piano) is present in the final measure.

The first system of musical notation consists of two staves. The upper staff is in treble clef with a key signature of two flats (B-flat and E-flat). It contains four measures of music, primarily featuring eighth and sixteenth notes with various accidentals. The lower staff is in bass clef with the same key signature, featuring a steady eighth-note accompaniment in the first two measures, followed by a whole rest in the third measure, and then a more complex rhythmic pattern in the fourth measure.

Allegro. (♩ = 132.)

The second system of musical notation continues the piece. The upper staff begins with the tempo marking "Allegro. (♩ = 132.)" and the instruction "leggiero." (light). It contains four measures with dynamic markings of *f* (forte) and *p* (piano). The lower staff features a dense, rhythmic accompaniment of chords, with dynamic markings of *p* and *f*.

The third system of musical notation contains four measures. The upper staff shows melodic lines with dynamic markings of *f* and *p*. The lower staff continues the chordal accompaniment with dynamic markings of *f* and *p*.

The fourth system of musical notation contains four measures. The upper staff features melodic passages with dynamic markings of *p* and *f*. The lower staff maintains the chordal accompaniment with dynamic markings of *f* and *p*.

The fifth system of musical notation contains four measures. The upper staff shows melodic lines with dynamic markings of *f* and *p*. The lower staff continues the chordal accompaniment with dynamic markings of *f* and *p*.

This page of musical notation consists of six systems of staves, each with a treble and bass clef. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and dynamic markings.

- System 1:** The treble staff begins with a series of eighth notes. The bass staff has a whole rest followed by a series of chords. Dynamics include *f* and *p*.
- System 2:** The treble staff features a series of eighth notes. The bass staff has a series of chords. Dynamics include *p*, *f*, and *f p*.
- System 3:** The treble staff has a series of eighth notes. The bass staff has a series of chords. Dynamics include *f*.
- System 4:** The treble staff has a series of eighth notes. The bass staff has a series of chords. Dynamics include *f*.
- System 5:** The treble staff has a series of eighth notes. The bass staff has a series of chords. Dynamics include *f*.
- System 6:** The treble staff has a series of eighth notes. The bass staff has a series of chords. Dynamics include *f*.

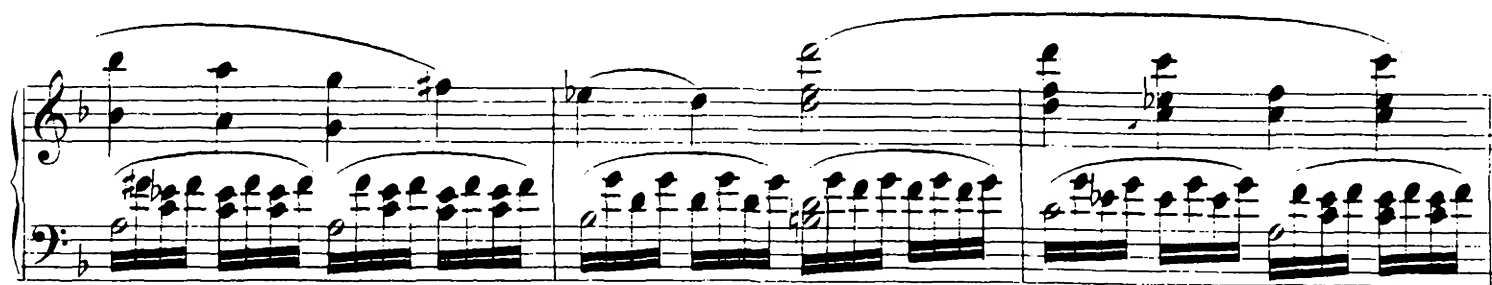
Additional markings include *lucob* and *lucob* in the fourth system, and *lucob* in the fifth system. The notation is written in a style typical of 19th-century musical manuscripts.

con espressione.

The first system of musical notation consists of a grand staff with a treble and bass clef. The key signature has one flat (B-flat). The right hand plays a series of chords, mostly triads and dyads, with some slurs. The left hand plays a continuous eighth-note pattern, often beamed in groups of four or six.



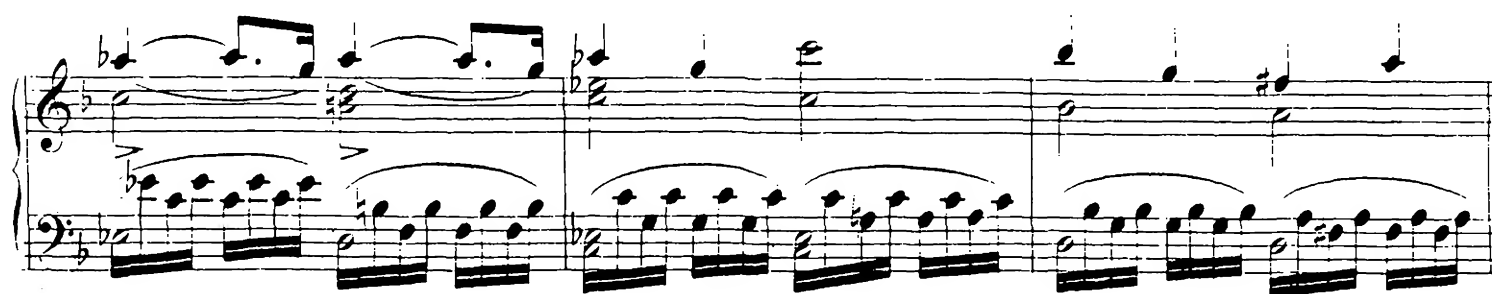
The second system continues the musical piece. It features a *fp* (fortissimo piano) dynamic marking in the left hand. The right hand continues with chordal textures, and the left hand maintains its rhythmic pattern.



The third system shows further development of the musical themes. The right hand has more complex chordal structures, and the left hand's eighth-note pattern continues with some variations in grouping.



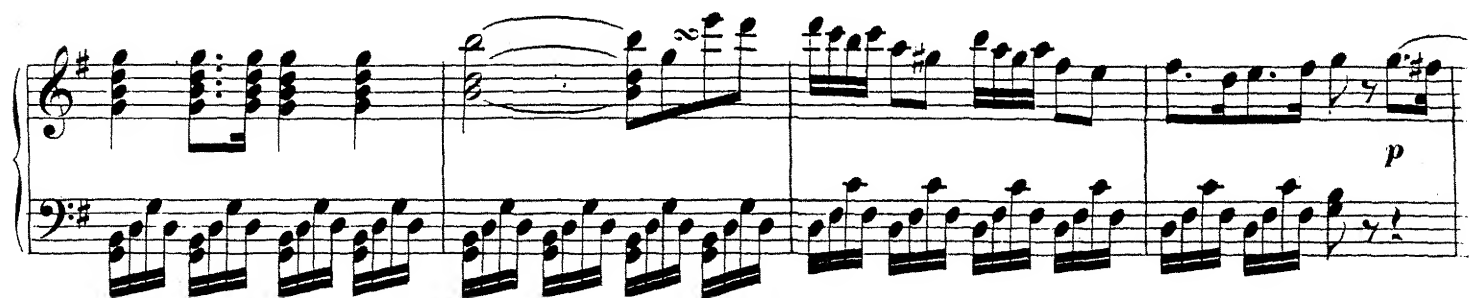
The fourth system includes a melodic line in the right hand that moves more actively, with some slurs and ties. The left hand continues its rhythmic accompaniment.



The fifth system features a more active right hand with eighth-note passages and slurs. The left hand's pattern remains consistent, providing a steady accompaniment.



The sixth system concludes the page with a *ff* (fortissimo) dynamic marking in the left hand. The right hand has some sustained chords and moving lines, while the left hand plays a powerful, rhythmic accompaniment.



First system of musical notation. Treble clef, key signature of one sharp (F#), 2/2 time signature. The right hand plays a melodic line with slurs and ties. The left hand plays a bass line with slurs and ties. Dynamics include *p* (piano) and *f* (forte).

Second system of musical notation. Treble clef, key signature of one sharp (F#), 2/2 time signature. The right hand plays a melodic line with slurs and ties. The left hand plays a bass line with slurs and ties. Dynamics include *f* (forte), *p* (piano), and *f* (forte).

Third system of musical notation. Treble clef, key signature of one sharp (F#), 2/2 time signature. The right hand plays a melodic line with slurs and ties. The left hand plays a bass line with slurs and ties. Dynamics include *p* (piano). The instruction *marcato il canto.* is written above the right hand.

Fourth system of musical notation. Treble clef, key signature of one sharp (F#), 2/2 time signature. The right hand plays a melodic line with slurs and ties. The left hand plays a bass line with slurs and ties. Dynamics include *f* (forte), *p* (piano), and *p* (piano).

Fifth system of musical notation. Treble clef, key signature of one sharp (F#), 2/2 time signature. The right hand plays a melodic line with slurs and ties. The left hand plays a bass line with slurs and ties. Dynamics include *p* (piano), *f* (forte), *p* (piano), *f* (forte), *p* (piano), and *f* (forte).

Sixth system of musical notation. Treble clef, key signature of one sharp (F#), 2/2 time signature. The right hand plays a melodic line with slurs and ties. The left hand plays a bass line with slurs and ties. Dynamics include *p* (piano), *f* (forte), *p* (piano), *f* (forte), *fp* (fortissimo piano), and *cresc.* (crescendo). The instruction *Plus animé. (♩ = 160.)* is written above the right hand.

Più animato.

11

This page of musical notation consists of six systems, each with a treble and bass staff. The music is written in a key with one flat (B-flat) and a 2/4 time signature. The notation includes a variety of musical elements: chords, scales, and melodic lines. Dynamic markings such as *f* (forte) and *sfz* (sforzando) are present. The piece concludes with a double bar line. The tempo instruction "Più animato." is at the top, and the page number "11" is in the upper right corner.

DIE BARCAROLE, Oper von D. F. E. AUBER.

Nº 1. ARIE.

All^o moderato. (♩ = 116)

PIANO.

Recit.
GINA.

Bald ist er der Sor-gen ent-laden! Ich geh'...
Per-sonne en ces lieux ne m'a vi-e; partons!

O mein Gott! ich bin ver-rathen!
Ah grand Dieu! je suis per-du-e!

Was Ihr ge-se-hen, was Ihr hörtet so e-ben, ach daran
Ne di-tes rien! c'est le secret de ma vi-e qui-ci, Mon-

hängt mein Glück und mein Le-ben; Keinem, ja, Keinem da-von Run-de zu ge-ben, das ver-spricht heilig
sieur, je vous con-fi-e, c'est mon honneur, c'est mon seul bien, c'est ma vi-e, ne di-tes

mir! ach dar - an hängt mein Leben, ja, Kei - nem da - von je Kun - de zu geben, versprecht, ver -
rien! c'est le se - cret de ma vi - e qu'i - ci, Mon - sieur, je vous con - fi - e, n'en par - lez

spre - chet hei - lig, hei - lig mir, ja, das ver - spre - chet
pas, Mon - sieur, ne di - tes rien, n'en par - lez pas, Mon -

hei - lig, hei - lig mir! Und vor Al - lem lasst Euch er - mah - nen, dass Ihr vor ihm das Geheimniß
sieur, ne di - tes rien! N'en parlez jamais à per - sonne, à per - son - ne, pas même à

wahrt; auch nicht ent - fernt darf er es ah - nen, was Ihr durch Zu - fall hier ge -
lui! et que ja - mais il ne soup - çon - ne que vous m'a - rez trou - vé i -

wahrt. Ihr schwört es mir? ich willes wa - gen, zu trauen Euch und Eurem Eid, denn Eu - er An - sehn scheint zu
ci! Vous le ju - rez! ça me ras - su - rez vous le ju - rez, songez y bien, rien qu'à vot - re air, j'en é - tais

sa - gen, dass Ihr ein Mann von Eh - re seid. Auch sollt Ihr wissen: Gi - na heiss' ich, ich stick' und nä - he, bin gar
 su - re, vous é - tes un homme de bien. Aussi ma franchise est en tiè - re, je suis Gi - na la cou - tu -

flei - ssig, ich wohne hier gleich ne - ben an. Nun hab' ich Euch nun hab' ich
 riè - re, et mon lo - gis est près du sien, je vous dis tout, je vous dis

rall. *a tempo*
 Al - les kund ge - than; doch Ihr, mein Herr! was Ihr ge - se - hen, was Ihr hör - tet so
 tout, vous vo - yez bien, mais vous, mais vous... Ne di - tes rien! c'est le se - cret de ma
a tempo
rallent. *dol.*

e - ben, ach daran hängt mein Glück und mein Le - ben; Kei - nem, ja, Kei - nem da - von Run - de zu
 vi - e qu'i - ci, Monsieur, je vous con - fi - e, c'est mon honneur, c'est mon seul bien, c'est ma

ge - ben, das ver - spre - chet hei - lig mir! Ach dar - an hängt mein
 ni - e, ne di - tes rien! c'est le se - cret de ma

Leben, ja, Kei-nem da - von je Run-de zu gehen, ja, das ver - spre - chet
vi-e qu'i-ci, Mon-sieur, je vous 'con-fi-e, n'en par - lez pas, Mom.

hei - lig, hei - lig mir, ja, das ver - spre - chet hei - lig, hei - lig
sieur, ne di - tes rien, n'en par - lez pas, Monsieur, ne di - tes

mir! bedenkt, bedenkt, es gilt mein Le-ben! Ihr schwört es mir! Ihr schwört, Ihr
rien! vous le ju-rez! ça me ras - su - re, vous le ju-rez! n'en par - lez

schwört! Der Oheim ruft! Nicht wahr, Ihr
pas! C'est mon on - cle! Ne di - tes

schweigt? Nicht wahr, Ihr schweigt? Ihr schweigt!
rien! ne di - tes rien! rien! rien!

DIE BARCAROLE, Oper von D.F.E. AUBER.

Nº 2. DUETT.

Allegretto.

PIANO.

FABIO.

Hoch le-be die Tonkunst! hoch...
Vi - ve la mu - si - que! vi -

der Lie-be Lust! sie nur schwellen mit Won - ne des Menschen Brust, ja schwellen wonnig sei-ne
- vent les a-mours! leur pou - voir ma-gique em - bel - lit mes jours, oui, char-me mes

Brust. Bin mir kei-ner Sor - ge, kei - nes Grams be - wusst; nur Ton - kunst und
jours. Soir mélanco - lique, a - - dieu pour tou - jours, a - vec la mu -

Lie-be... Ah!
si-que. Ah! GRAF.
 Ja, gnäd'ger Herr, in Eurer Näh!
Lorsque je vous vois, monseigneur!

Wie schön, dass ich dich hei-ter sch!
Bra - vo! tou-jours de bon-ne hu-meur!
 Gnäd'ger Herr! was
Mon-sei-gneur! un tel

f Recit.

Raum wag' ich's, Du zu sa-gen.
Ah! je n'o-se pro-non-ver l'au-tre.

fällt dir ein?
mot entre nous?
 Nun, was ist da zu wa-gen? Ver-gas-sest du denn
Et pourtant? je 'sup-po-se, tu n'as pas ou-bli-

Nein, o nein! Von aller Welt ver-bannt, ein Bastard, un-be-kannt, lebt' ich arm und al-
Non, c'est là! Moi, Fu-bi-o, moi bâlard et sans nom, dont cha-cun se dé-

schon, was ich dir ver-traut?
c'est ce que je t'ai dit?

pp

lein in die-sem fremden Hause. Doch gestern trat zu mir in meine stil-le Klause...
tourne et que Dieu seul re-garde, je vois en-trer hi-er dans mon hum-ble man-sarde...

Die ich schon lang ge-
Que j'ai long-temps cher-

p

ein reicher Edelmann; der Graf Fiesko war's, er sprach mich freundlich an:
Un seigneur en cré-dit, le beau Com- te de Fiesque, il suivan- ce et me dit:

sucht!
chée..

Wir danken
Nous sommes

All^o moderato. (♩ = 116)

Ei-nem Va-ter unser Le-ben, dir war das Schick-sal lan-ge Jahre feind, doch jetzt er-
fils tous deux du même pè-re, un vain orgueil a-vait flé-tri tes jours, de-puis un

fül-let sich mein heisses Stre-ben, als treu-e Brü-der sind wir nun ver-eint, als treu-e Brüder,
an je te cherche, mon frè-re, et nous voi-ci ré-u-nis pour tou-jours, mon frè-re, mon

treue Brüder sind wir ver-eint, als treu-e Brüder, treu-e Brüder ja stets ver-eint. Du sahst die
frère, ré-u-nis pour tou-jours, mon frè-re, mon frè-re, ré-u-nis pour toujours. En té-cou-

Thrä-ne mir im Au-ge be-ben, ach, nur durch dich das Glück mir wieder scheint; du hast ein
tant se mouillait ma pau-piè-re, un ray-on pur em-bel-lis-sait mes jours, et pour ce

neu - es Dasein mir ge - ge - ben, dir bleib ich treu bis zum To - de ver - eint, ja, bis zum
mot, pour ce mot seul de frè - re à toi ma vie et mon cœur pour tou - jours, à toi, mon

To - de treu ver - eint, ja, bis zum To - de, bis zum To - de treu ver - eint.
frère, et mon cœur et mes jours, à toi, mon frè - re, et mon cœur et mes jours!

Wir dan - ken Ei - nem Va - ter un - ser Le - ben, sei nun ein treu - er
Nous sommes fils tous deux du me - me pe - re, que l'a - mi - tié vien -

Wir dan - ken Ei - nem Va - ter un - ser Le - ben, sei nun ein treu - er
Nous sommes fils tous deux du me - me pe - re, que l'a - mi - tié vien -

Bru - der mir und Freund! fest soll der Lie - be schö - nes Band uns um -
ne em - bel - lir nos jours! plus de dis - tan - ce, et dé - sor - mais, mon

Bru - der mir und Freund! ja, uns soll stets fest dieses Band uns um -
ne em - bel - lir nos jours! plus de dis - tance, et dé - sor - mais, mon

we - ben, wir blei - ben, wir blei - ben bis zum To - de treu ver - eint, mit Hand und Herz
frère, u - nis tous deux, tous deux u - nis et pour tou - jours! tu main, ton coeur

we - ben, wir blei - ben, wir blei - ben bis zum To - de treu ver - eint, ja treu und
frère, u - nis tous deux, tous deux u - nis et pour tou - jours! ta main, ton

sp

— dein Bruder und dein Freund, mit Hand und Herz — dein Bruder und dein Freund, dein Freund!
— et frè - re pour tou - jours, ta main, ton coeur — et frè - re, frè - re pour tou - jours!

warm dein Bruder und dein Freund, ja treu und warm dein Bruder und dein Freund, dein Freund!
coeur et frè - re pour tou - jours, ta main, ton coeur et frè - re, frè - re pour tou - jours!

p *1^{re} Mouvt* *p*

p

Das müsst' ich lü - gen!
Je n'en ai guè - re!

Sag, was möchtest du gern? hast du Geld? Doch ich ha - be gar
Mainte - nant que veux - tu? de l'or? Et moi, j'en ai beau -

Nein, das macht kein Ver - gnügen! Ich brauche auch keins. —
Moi je sais m'en pas-ser, ce - la revient au mé - me.

viel.
coup. Nun, was kann dich er - freu'n?
Ai - me - rais-tu mieux, frère,

Ach, das wär' mir nur Pein!
Ça doit em-bar-ras-ser. O nein!
Oh non!

Möchtest du wohl ein Amt?
une place? un em-ploi? Of - fi - zier möchtest du wer - den?
Un grade? une épau - let - te?

Was ich
Ce que je

Sag' dei - ne Wün - sche! was möch - test du trei - ben? mein Ein - fluss ist nicht klein!
Fais moi con - nai - tre, pour être, heu - reux, — ce que tu voudrais é - tre.

hin, will ich blei - ben, treu der himmli - schen Kunst, der ich ganz mich ge -
suis, ar - tis - te, et du soir au ma - tin ré - pé - ter mes chan -

weiht; mein — Gesang er — tön' al — le Zeit: Hoch le — be die
 sons et — mon joy — eux re — frain: Vi — ve la mu —

Tonkunst, hoch — der Lie — be Lust! sie nur füllen mit Won — ne — die trunkne
 si — que! vi — vent les a — mours! leur pou — voir ma — gique em — bel — lit mes

Fern von je — der Sor — ge sich kei — nes Grams be —
 Leur pou — voir ma — gique em — bel — lit nos

Brust, ja fül — len wonnig meine Brust. Bin mir kei — ner Sor — ge, kei — nes Grams bewusst, — nur
 jours, oui, char — memes jours. Soir mélanco — lique, a — dieu pour toujours, a —

wusst, schlägt so freudig ihm die Brust. Froh lacht ihm der Mor — gen, ja frei oh — ne
 jours, em — bel — lit, charme nos jours. Soir mélan — co — li — que, a — dieu pour tou —

8..... loco

Ton — kunst und Lie — be schwellen mei — ne Brust.
 vec la mu — sique, a — vec les a — mours!

Sor — gen schlägt ihm sei — ne Brust.
 jours a — vec les a — mours!

FABIO.

Nicht Eu - re Macht, gnädiger Herr, lie - ber Bruder wollt'ich sa - gen, ver -
Mon — bonheur, mon - sei - gneur, je veux di - re mon frè - re, n'est

mag zu an - dern mein selt - sam Loos; ach, ich bin ver - licht!
pas, hé - las! — à ton pou - voir, car je suis a - mou - reux.

So? ver -
A - mou -

Und hoffnungs - los! Vor - neh - m ist sie, — der mei - ne Pul - se schla - gen.
Sans es - poir! cel - le que j'aime, est noble, illustre et fiè - re.
(bei Seite)

liebt!
reux? Arme
Et la

Nicht wahr? selbst dei - ne Hand kann
Un nom, Fa - bi - o le bá - tard ne

Gi - na, wiesehr bist du — zu be - kla - gen! ar - mes Kind!
pauvre Gi - na, Gi - na la cou - tu - riè - re! ça se com - pli - que.

mir, dem Bastard, nicht Rang und Na - men wohl ge - ben; die Kunst al - lein, sie kann aus dem
peut jamais a - voir, m' - me par ta puis - san - ce; mais le com - po - si - teur Fa - bi -

Dun - kel mich he - - ben, als gro - sser Kom - po - nist schaff' ich mir Na - men und
o peut, je pense, se faire un nom lui - même en dé - - pit du ha -

Stand, ——— und darum sag' ich ja: Hoch le - be die Ton - kunst, hoch
zard, ——— voi - là pour - quoi je dis: Vi - ve la mu - si - que! vi -

— der Lie - be Lust! sie n - schwellen mit Won - ne — die ar - me Brust, ja, sie al -
- vent les a - mours! leur pou - voir ma - gique em - bel - lit mes jours, oui,

Ja, sie schwellen hof - fend — des Ar men Brust, ja, sie
Leur pou - voir ma - gique em - bel - lit nos jours, em - bel -

lein die ar-me Brust. Bin fro-her Hoff-nung mir stets be-wusst, die
 char-me mes jours. Soin mélan-co-li-que, a - dieu pour tou-jours, a -

schwellen sei-ne Brust. Froh lacht ihm der Mor-gen, ja, frei, oh-ne
 lit, charme nos jours. Soin mé-lan-co-li-que, fuy-ez pour tou-
 loco

p

Allegro. (♩ = 100)

Lie-be, die Ton-kunst schwel-len mei-ne Brust. Hoch die Lieb, die Lie-be,
 vec la mu-sique, a - vec les a-mours! Vi-vent les a-mours! vi-

Sor-gen schlägt sei-ne Brust! Hoch die Lieb, die Lie-be,
 jours a - vec les a-mours! Vi-vent les a-mours! vi-

f

ja hoch die Ton-kunst, sie nur schwel-len mit Hoff-nung die
 ve la mu-si-que! leur pou-voir ma-gique em-bel-

ja hoch die Ton-kunst, sie nur schwel-len mit Hoff-nung die
 ve la mu-si-que! leur pou-voir ma-gique em-bel-

ar-me Brust, hoch die Lieb, die Lie-be, ja, hoch die Ton
 lit mes jours. Vi-vent les a-mours! vi-ve la mu-si-

ar-me Brust, hoch die Lieb, die Lie-be, ja, hoch die Ton
 lit nos jours. Vi-vent les a-mours! vi-ve la mu-si-

kunst! sie nur schwellen mit Hoff - nung die ar - me
 que! leur pou - voir ma - gique em - bel - lit - mes

kunst! sie nur schwellen hof - fend die treu - e
 que! leur pou - voir ma - gique em - bel - lit - nos

Brust, ja, sie nur schwellen mit Hoffnung mei - ne
 jours, bonheur qui char - me mes jours, qui

Brust, ja, sie nur schwellen mit Hoffnung sei - ne
 jours, bonheur qui char - me mes jours, qui

mei - ne Brust.
 char - me mes jours.

sei - ne Brust.
 char - me mes jours. loco

DIE BARCAROLE, Oper von D. F. E. AUBER.

Nº 3. DUETT.

Allegretto. (♩ = 84)

GRAF.

PIANO.

O du, der Schönheit Kro - ne, du all' mein Glück und
 Ô toi dont l'œil ray - on - ne de mil - le traits vain -

Schmerz! du prangst auf kei - nem Thro - ne, doch schlägt dir je - des Herz. Ich darf es dir nicht
 queurs, sans scep - tre ni cou - ron - ne, tu rè - gnes sur les cœurs. Oui, je t'ai - me sans le

sa - gen, was tief in mir sich regt, — mein Lied nur soll dir kla - gen, was
 di - re, mais é - coute au - tour de toi! — et si - quel - qu'un sou - pi - re, c'est

heiss die Brust be - wegt, — mein Lied nur soll dir kla - gen, was heiss die Brust be -
 moi c'est moi, c'est moi — et si quel - qu'un sou - pi - re, c'est moi, c'est moi, c'est

Recht brav, recht brav! ich räum' es ein: als Di - let - tant machst du's ganz fein! Recht brav, recht
Bra-vo, mon frère et Mon - sei-gneur! c'est très - bien pour un a - ma - teur! Bra-vo, mon

wegt.
moi. Dein Lob es
Du Ma - es -

brav! ich räum' es ein: als Di - let - tant machst du's recht fein!
frère et Mon - sei-gneur, c'est très - bien pour un a - ma - teur!

muss mich hoch er - freu'n, ein gu - tes Zei - chen soll mir's sein! Dir, Her - rin, zu ge -
tro mon pro - fes - seur là - vis me sem - ble trop flat - teur! Dans cet - te cour lé -

fal - len, wohl Mancher schön sich dreht; — der Sän - ger ach! vor Al - len zu lie - ben nur ver -
gè - re qui cherche à te - char - mer, — tant d'au - tres sa - vent plai - re, moi, je ne sais qu'ai -

steht. Lass dei - ner Augen Strah - len hell leuchten in mein Herz, — sonst stirbt vor Sehnsuchts -
mer. Oui je t'ai - me sans le di - re, oui, cru - elle, et près de toi — d'a - mour si l'on ex -

qua - len dein Freund in Liebes - schmerz, sonst stirbt vor Sehnsuchts - qua - len dein Freund in Lie - bes -
 pi - re, c'est moi, c'est moi, c'est moi, — d'a - mour si l'on ex - pi - re, c'est moi, c'est moi, c'est

Recht brav, recht brav! ich räum' es ein, als Di - let - tant machst du's ganz fein! Recht brav, recht
 Bra - vo, mon frère et Mon - sei - gneur! c'est très - bien pour un a - ma - teur! bra - vo, mon
 schmerz.
 moi. Dein Lob es
 Du Ma - es -

3

brav! ich räum' es ein, als Di - let - tant machst du's ganz fein!
 frère et Mon - sei - gneur, c'est très - bien pour un a - ma - teur!
 All^o non troppo. (♩ = 112) Sehr gut!
 Très-bien!

muss mich hoch er - freu'n, ein gu - tes Zei - chen soll mir's sein.
 tro mon pro - fes - seur la - vis me sem - ble trop flat - teur.
 3

Wenig Feh - ler zu spüren! eine Klei - nigkeit nur, und das Lied ist ganz rein.
 Quelques fau - tes peut - é - tre, une phrase incorrecte et fa - cile à changer.

Im Ernst?
 Vraiment? Des Meisters
 C'est pour la

Soll mei-ne Sor-ge sein!
Heureux de m'en charger!

Hand sie mag die Fehler cor-ri-giren! die In-stru-men-ta-ti-on ...
cor-ri-ger que j'adresse au maître, et pour l'orchestre à fai-re...

Vor Allem schreib' ich's auf, dann an's
Je vais te co-pi-er la mu-

Nicht von Nöthen! Ich hab' es wohl ge-merkt, und will es gleich dir flö-ten: La
I-nu-ti-le! j'ai re-te-nu cet air sans é-tre bien ha-bi-le: La

Werk!
si-que!

Allegretto. (♩. = 84)

la la la la la la la la la la la la la la la la — Der Sän-ger ach vor Al-len zu
la la la la la la la la la la la la la la la — tant d'autres sa-vent plai-re, moi

lie-ben nur ver-steht. was tief in mir sich regt; — mein
je ne sais qu'aimer. mais é-coute au-tour de toi! — et

Ich darf es dir nicht sa-gen,
Oui, je t'ai-me sans le di-re,

Lied nur soll dir kla - gen, was heiss be - wegt, — was
si quelqu'un sou - pi - re, c'est moi, c'est moi! — c'est

die Brust
c'est moi, mein Lied nur soll dir kla - gen, was
et si quelqu'un sou - pi - re, c'est

Allegretto. (♩ = 104)

heiss die Brust be - wegt. Al - les bring' ich zu Stand noch vor
moi, c'est moi, c'est moi! Tout se - ra ter - mi - né ce

heiss die Brust be - wegt.
moi, c'est moi, c'est moi!

crescendo

Nacht. Ja, dein Glück ist ge - macht!
soir. Je ré - ponds du suc - cès.

Noch vor Nacht? Ha, se - lig preis' ich dann der Tö - ne
Dès ce soir? Et si j'en puis a - voir, je vais dire à mon

Hoch le - be die Ton - kunst, hoch der Lie - be
Vi - ve la mu - si - que! vi - vent les a -

Macht. Hoch le - be die Ton - kunst, und Lie - bes - lust!
tour. Vi - ve la mu - si - que! vi - vent les a - mours!

fz

Lust! sie nur schwellen mit Won - ne — des Menschen Brust, ja, schwellen won - nig sei - ne
 mours! leurs pou - voir ma - gique em - bel - lit mes jours, em - bel - lit, char - me mes

ja, sie schwellen won - nig die trunk - ne — die trunk - ne Brust, ja, sie schwellen mei - ne
 leur pou - voir ma - gi - que ma - gique em - bel - lit nos jours, em - bel - lit, charme nos

Brust; Bin mir kei - ner Sor - ge, kei - nes Grams be - wusst, ja, hoch lebe die
 jours. Soir mélanco - lique, a - - dieu pour tou - jours, a - vec la mu -

Brust. Bin mir kei - ner Sor - ge und kei - nes Grams be - wusst,
 jours. Soir mélanco - li - que, a - dieu pour tou - jours,

Tonkunst, hoch — der Lie - be Lust!
 si - que, a - - vec les a - mours!

freu - - dig schlägt die Brust.
 a - - vec' les a - mours!

f *pp* *fz* *p*

DIE BARCAROLE, Oper von D. F. E. AUBER.

Nº 4. DUETT.

Allegro. ($\text{♩} = 104$)

FABIO.

Nun rasch an's
Vite à l'ou-

PIANO.

Werk! — sie sollen stau — nen! nur Al — les stark — instrumen — tirt! denn mit Trom — pe — ten und Po —
vera — ge et du cou — ra — ge! à moi, trom — bon — ne, à moi, clai — ron! a — vec du bruit — et du ta —

sau — nen man heut — zu — tag — die Herzen rührt. Hier lass' ich Kla — ri — netten tö — nen, von dem Fa —
pa — ge on peut, dit — on, — se faire un nom. Je mets i — ci — la clari — net — te que je sou —

gott — be — gleitet nur, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom,
tiens — par le bas — son, pon pon pon pon pon pon pon pon pon pon pon pon pon pon pon

pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom! und die Trom -
 pon pon pon pon pon pon pon pon pon pon pon pon pon pon pon pon! et puis l'ap -

pe - ten schmetternd dröhnen, ta ta ta ta ta ta ta ta ta ta ta! Ha! in der
 pel - de la trom - pet - te, ta ta ta ta ta ta ta ta ta ta ta! C'est magni -

That, da gibt es Mi - ra - - kel! ein ge - ni - a - - ler Mordspek - ta - - kel! welche
 fique! allons, du cou - ra - - ge! ah! quel or - chestre! ah! quel ta - pa - - ge! ah! la

geist - volle Parti - tur!
 bel - le par - titi - on!

CAFARINI.

Mein Herr! mein
 Mon - sieur! mon

Herr! mein Herr! *FABIO.* Welch ein Lärm!
sieur! mon - sieur! Eh! qui donc

Wer darf es wa - - gen?
frappe de la sor - - te?

Macht auf! sonst werd' ich die
Ou - vrez! ou - vrez! ou j'en -

Thü - - re zer - schla - - gen!
fon - - ce la por - - te. *FABIO.* So seid doch still! ich komme schon.
Ah! c'est à bri - ser le tim - pan!

Was? seid Ihr's? was kann Euch ver - lei - ten, Herr Ca - fa - ri - ni, nicht zu klo - pfen im Takt?
Quoi? ne pas frap - per en me - su - re, Signor Casa - ri - ni, mon sa - vant profes - seur!

Län - ger, nein län - ger tra - ge ich nicht sol - che Lei - den, die Ver - zweiflung hat mich ge -
Je ne puis plus te - nir aux tour - mens que j'en - du - re, c'est in - di - gne! c'est une hor -

CAF.

Was ist ge - schehn?
Qu'a - vez - vous donc?

packt!
reur!

Mein Re - qui - em — zu compo - ni - ren, sass ich voll
Je commen - çais — a - vec cou - ra - ge un vrai chef.

An - dacht in dem Saal; doch die I - de'en — muss man ver - lie - ren bei ei - nem sol - chen Mordscan -
d'oeu - vre mon Stabat; comment fi - nir — ce grand ou - vra - ge au beau mi - lieu — d'un tel sa -

dal!
bat?

Ein Lärm wie tau - send Donner - wet - ter, die Klari - net - te, der Fa -
J'en tends sou - dain — et surma té — te la cla - ri - net - te et le bas -

gott, pom,
son, pom

pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, pom, und der Trom - pe - te frech Ge - schmet - ter, ta ta ta ta
pom pom pom pom pom pom pom pom, et puis lap - pel de la trom - pet - te, ta ta ta ta

ta ta ta ta ta ta ta ta ta ta ta. Ach mein Mei - ster - werk muss un - ter -
ta ta ta ta ta ta ta ta ta ta, c'est à vous ô - ter le cou -

blei - - ben; wer Teufel soll denn da noch schrei - - ben? solch Mei - - ster -
ra - - ge; com - ment, a - vec un tel ta - pa - - ge, com - ment - - fi -

werk will in Ruh' geschaf - fen sein! So kann ich's nicht! nein, nein, nein, nein,
nir u - ne tel - le par - titi - on? je. ne le puis, non, non, non, non,

Ihr wollt von dem Lär-me nichts hö - ren? ich thu' ja nur nach
 C'est vous qui bla-mez le ta - pa - ge? quand vous m'en prescri -

nein!
 non!

Eu - ren Leb - ren! Stets préist Ihr solchen Lärm mir
 vriez lû - sa - ge! Vous dans cha - que le -

Wie? was?
 Qui? moi?

an!
 con.

Doch die Trom - pe - te ist zu pro - fan; nein, nein! nein, nein! nein,
 Mais non pas a - vec le clai - ron! fis donc! fis donc! fis

nein!
 donc!

zum wür-de - vol - len Kirchen - sang passt nur al -
 Pour ac - compa - gner le plein chant, par - lez

O nein! o nein!
Fis donc! fis donc!

lein der ed - le Ser - pent.
moi du gra - ve ser - pent! Ah!
ah!

ff

Nein, ich lo - be mir Trompe - ten - klang, ja, ich lo - be
Vi - ve, vi - ve, vi - ve le clai - ron! vi - ve, vi - ve,

Ja, ich lo - be mir nur den Ser - pent, ja, ich lo - be
Vi - ve, vi - ve, vi - ve le ser - pent! vi - ve, vi - ve,

ff

mir Trompe - ten - klang!
vi - ve le clai - ron!

mir nur den Ser - pent! Ge - nug! die Mu - se floh vor dem lär - menden
vi - ve le ser - pent! Ces - sez! car en dé - pit du tra - vail le plus

p

Plun - der; kei - ne Me - lo - die, kein Mo - tiv fiel mir ein, nicht Ein Ge - dan - ke
ru - de rien ne me vient, pas un chant, un mo - tif; je n'ai rien pu trou -

(bei Seite)

Das wär' ja auch ein Wunder! Wie so?
Se- lon son ha- bi - tu- de! Le- quel?

kam.
 ver. Das geht nicht an, mein Herr, ja, es soll bald anders sein! Ihr
Aussi j'ai pris, monsieur, un par- ti dé- ci - si- f. Vous

p

(bei Seite)

Ach lei- der!
C'est jus- te. (bei Seite)

schuldet mir noch Zins, schon zwei Ter- mine sind's. So fass' ich ihn, er hat gewiss kein
me de- vez un ter- me, oui, vous m'en devez deux. En par- lant fer- me il va me pa-

p

(bei Seite)

Mein ed-ler Bruder, wärest du doch hier am Ort! Wie frech und ver-
Et mon bon frère à qui j'oubli- ai d'en par- ler! Ter- ri- ble me-

Geld, und dann muss er fort. Das kam mir ge-
yer, se tai - re, ou s'en al- ler. Heu- reu - se me-

we- gen tritt er mir ent- ge- gen! ja, in neid'schem Regen der Al- te ent-
na - ce qui di - ci me chas - se! viens i - ci, de grä- ce! mon an- ge char-

le- gen, ja er kann sich nicht re- gen, weg will ich ihn fe- gen, bald hat's nun ein
na - ce qui di - ci le chas - se! et me dé- ba - ras- se d'un voi- sin gé-

fz

brennt. O sähst du mein Lei - den, du En - gelyom Wei - ten, du mach - test mit
 mant! ma bel - le pa - tron - ne dont l'a - me si bon - ne jamais n'aban -

End! Ich will ihm schon Lei - den und E - lend be - rei - ten, denn ich muss be -
 nant. qu'au dia - ble je don - ne et que j'aban - don - ne, car je le soup -

Freuden mei - ner Noth ein End!
 donne l'ar - tiste in - di - gent.

neiden solch ein schön Ta - lent. Wohl an, ent - fernt Euch o - der zah - let
 çonne du voir du ta - lent. Al - lons, si - gnor, il faut sor - tir ou pay -

fz *fp*

(bei Seite.)
 Ach kein Geld! was nur thun? was nur sa - gen dem Alten? Ach kein Geld!
 Point d'ar - gent! s'il en veut sur le champ, comment faire? pas d'ar - gent!

mir!
er.

pp *legato*

Ha! was seh ich da auf dem Pa - pier? „Der Zins für Fabi - o.“ Geheimniss vol - les Wal -
 Dieu! que vois - je é - crit sur ce pa - pier? „Loy - er de Fabi - o.“ Doux et nou - veau mys - tère

ten! Ja, 'sist von ihr! Nehmt hin! Die Schuld ist ab-ge-macht! So
 re! c'est encor elle! Te-nez! pre-nez! soy-ex con-tent! De

Das ist ja Gold!
 O Ciel! de l'or!

scheint's! (für sich) Er kann nichts mehr sa-gen, ich hab' ihn ge-
 lor! (à part.) A-vidé et ra-pa-ce, en vain il me-

Wer hätte das ge-dacht! Ich seh' mich ge-schla-gen, nichts kann ich mehr
 Lui qui n'a pas d'argent! Fa-ta-le dis-grá-ce! en vain je me-

schla-gen, ja, sein nei-disch Klagen, das hat nun ein End'. O Dank meiner
 na-ce, ah! je te rends grá-ce, mon an-ge char-mant! mer-ci, ma pa-

sa-gen, doch will ich nicht za-gen, noch ist's nicht zu End'. Ich käm-pfe vom
 na-ce ce mon-sieur te-na-ce, ce voi-sin gé-nant qu'au dia-ble je

Treu-en! ihr al-lein mich zu wei-hen, Ro-sen ihr zu streuen, das sei mir ver-
 tron-ne dont la main si bon-ne ja-mais n'a-ban-donne l'ar-tis-te in-di-

Nen-en, er soll es be-reu-en, nicht kann ich ver-zeihen solch ein schön Ta-
 don-ne et que j'aban-don-ne, car je le soup-çonne d'a-voir du ta-

gönt! ja, hei-ssen Dank meiner Treu-en! ihr stets mich zu wei-hen, ihr Ro-sen zu
 gent, mer-ci, mer-ci, ma pa-tron-ne dont la main si bon-ne ja-mais n'a-ban-
 lent, ich kämpf; ich kämpfe vom Neu-en, er soll es be-reuen, denn ich kann ihm nicht ver-
 lent, je le soup-çonne, le soup-çon-ne d'a-voir du ta-lent, je le soup-çon-ne, le soup-

rf > p *rf > p* *fp* *rf > p* *rf >*

streu-en, das sei mir ver-gönt, das sei mir ver-gönt, das sei mir ver-
 don-ne l'ar-tis-te in-di-gent, l'ar-tis-te in-di-gent, l'ar-tis-te in-di-
 zei-hen sein schö-nen Ta-lent, ich kann ihm nim-mer ver-zeihn sein Ta-
 çon-ne d'a-voir du ta-lent, je le soup-çon-ne d'a-voir du ta-

fp *fp* *p* *fp*

gönt, sei mir stets ver-gönt!
 gent, l'ar-tis-te in-di-gent.

lent, ver-zeihn sein Ta-lent!
 lent, d'a-voir du ta-lent.

f *f*

f

DIE BARCAROLE, Oper von D.F.E. AUBER.

Nº 5. DUETT.

Andantino. (♩ = 126.)

PIANO.

CAFARINI.

MARCHESE.

Stei - ge her - ab, Apoll, von dei - nen Hö - hen, hö - re uns an!
Viens, que par toi nos mu - ses soient gui - dé - es, Dieu des beaux arts!

Stei - ge her - ab, Apoll, von dei - nen Hö - hen, hö - re uns
Viens, que par toi nos mu - ses soient gui - dé - es, Dieu des beaux

Sag' uns ganz leis':
dis nous tout pas

durch welche Mittel findet man I - de - en, wenn keine sich von sel - ber
par quel moyen on trouve des i - dé - es, quand par hazard on n'en a

an!
arts!

sag' ihm ganz leis': durch welche Mittel findet man I - de - en, wenn keine sich von sel - ber
dis lui tout pas par quel moyen on trouve des i - dé - es, quand par hazard on n'en a

Allegro moderato. (♩ = 112)

nahn, wenn keine sich von selber nahn.
pas, quand par hazard on n'en a pas.

nahn, wenn keine sich von selber nahn. Lass sehn! lass sehn!
pas, quand par hazard on n'en a pas. Vo - yons! voyons!

p leggiero. *tr*

O Du! O Du!
O toi! O toi!

O Du! O du! Ja! ja, ja,
O toi! O toi! hum hum hum!

O du! O du! Gott! herrlich trifft sich das! das Ding ist gar nicht
O toi! O toi! Dieu! qu'est-ce que je vois! ah! pour nous l'i-dée en est

„du!“ „O du!“ „du!“ „O du!“
„toi!“ „O toi!“ „toi!“ „O toi!“

ohne!
bonne.

„O du, der Schönheit Krone, du all' mein Glück und Schmerz!“
O toi dont l'œil ray-on-ne de mil-le traits vain-queurs!

So sagt' ich selbst! hübsch
C'est ce que je disais, du

tr

feu_rig, ja ganz recht! „Schönheit Krone.“ „O du der Schönheit Kro - ne, du all' mein
trait, du scin_til - lant! Ray - on - ne. Ô toi dont l'œil ray - on - ne de mil - le

„Du prangst auf keinem Throne, doch
Sans sceptre ni cou_ronne tu

Glück und Schmerz! „So meint ich's auch! das macht sich gar nicht schlecht!
traits vainqueurs! je suis con_tent, ce vers me semble heureux.

schlägt dir je_des Herz:
rè - gnes sur les coeurs.

Halt halt! halt halt! Ja, ja, wenn ich dabei nicht wär, es ginge schief, bei meiner
Du tout! du tout! vo - yez si je n'é_tais pas là, pour lui corri - ger tout ce -

(für sich)

Ehr!
la.

„Sässt du auf keinem Throne, doch schläg' dir je_des Herz:
Même sans ta cou_ronne tu rè - gnes sur les coeurs.

„Dir jedes Herz!“
Sur tous les coeurs!

Das traf ich schön, ja, oh-ue Scherz! „Dir jedes Herz!“ Ja!
Ces deux vers là sont mes meil-leurs! Sur tous les coeurs! hum,

f p

Ja, ja, ja, ja, Herz: „Ich darf es dir nicht sa-gen!“
hum hum hum hum, coeur: Je tai-me sans le di-re.

ja! ja! je-des Herz. So! je-des Herz.
hum, sur tous les coeurs, hum, sur les coeurs.

MARCH.

's sind meine Wor-te auf ein Haar, wie ich Dir e-ben sag-te klar: nur ge-heim...
Jus-te ce vers que je dir-tais, quand à l'instant je te di-sais: de l'amour;

ff p

Herr-lich geht es für-wahr!
Oui, vraiment, c'est par-fait.

Liebessch-nen... Geheimes Liebes-sch-nen... Ja! „Ich
du mystè-re! L'amour et le mys-tè-re, c'est: je

„Was tief in mir sich regt!“
Écoute autour de toi.

Wie so?
Pourquoi?

darf es dir nicht sa-gen:
t'aime et n'ose le di-re.

Halt halt! halt halt!
Attends! attends!

So geht das nicht! Nur
je change-rai. J'en

Ganz Euch zu Be- fehl!
Oh! vous l'é-tes, car

Ihr seid al-lein ja der Dich-
ces vers, cest vous qu'il se sui-

ich bin hier Rich-ter!
suis bien le maî-tre.

ter!
tes.

(für sich)

„Mein Lied nur soll dir
Et si quelqu'un sou-

Ja wohl ist's mein Ge-dicht.
Et je les tiens, je croi.

„O Fürstin, was in mir sich regt!“
Princesse, écoute autour de toi.

kla-gen, dir klagen,
pi-re, soupi-re,

dir kla-gen, was heiss die Brust...
et si quelqu'un sou-pi-re c'est moi,

„Dir klagen“...
Sou-pi-re,

„bewegt!“
c'est moi,

Ich hab's vollendet! „Be-
j'al-lais le di-re, c'est

wegt! da lies es nur! Ja, das ist ganz Na - tur! Ich muss es sel - ber sa - gen:
moi, je l'écri - vais, vois plutôt! car ja - mais je n'eus d'autres pen - sé - e.

Wunder -
Jers char -
kann die Liebe sanfter klagen? „Mein Lied nur soll dir klagen, was heiss die Brust be - wegt!“
Oui, l'amour y cir - cu - le: si quelqu'un soupi - re, vir - gule, c'est moi, moi,

schön! Das gro - sse Werk ist nun voll -
mant! qu'il mé - ri - te, qu'il mé - ri - te en tout
Jetzt noch am En - de den Punkt ge - macht!
a - vec un point d'admi - ra - ti - on!

Allegro. (♩ = 104)

bracht. Ich muss es frei ge - ste - hen, wohl nur sel - ten wird man se - hen solch
point. Li - dée est ex - cel - len - te, la ro - man - ce est char - man - te, Monsei -
Ich muss es frei ge - ste - hen, wohl nur sel - ten wird man se - hen solch
Li - dée est ex - cel - len - te, la ro - man - ce est char - man - te, et la

schön Ge_dicht ent - ste - hen so leicht, so leicht und so geschwind. Wie gut die Ver - se klingen, wie
gneur, je m'en van - te, trou - ve des vers parfaits; ah quel - le grâce ex - qui - se! et

solch Ge_dicht ent - ste - hen so leicht und so geschwind. Zu Her - zen wird es dringen, man
fin, je m'en van - te, trou - ve des vers parfaits; je ris de sa sur - pri - se et

(bei Seite)

sie zu Her - zen drin - gen, — ja, wie schnell sie Euch ge - lin - gen, wenn sie gemacht schon
sur - tout à sa gui - se, et comme il les improvi - se, quand ils sont dé - jà

wird mich bald be - sin - gen, ja — meine Rei - me lieb - lich springen, wie ein Bäch - lein
je veux que l'on di - se: c'est d'u - ne grâ - ce grâce exqui - se, c'est di - vin, c'est par -

(laut)

sind! Wie gut die Ver - se klin - gen, wie sie zu Her - zen drin - gen, — ja, wie schnell sie
faits! Ah quel - le grâce ex - qui - se! et sur - tout à sa gui - se, et comme il

rinnt. Zu Her - zen wird es drin - gen, man wird mich bald be - singen, ja, — meine Rei - me
fait. Je ris de sa sur - pri - se, et je veux que l'on di - se: c'est d'u - ne grâ -

(bei Seite) (laut)

Euch ge - lin - gen, wenn sie gemacht schon sind! Ich muss, ja, ich muss es frei ge - ste - hen, sel - ten
les improvi - se, quand ils sont dé - jà faits. Li - dée est vrai - ment ex - cel - len - te, la ro -

lieb - lich springen, wie ein Bäch - lein rinnt. Ich muss, ja, ich muss es selbst ge - ste - hen, sel - ten
ce grâce exqui - se, c'est di - vin, c'est par - fait. Li - dée est vrai - ment ex - cel - len - te, la ro -

8

nur wird man wohl se - hen solch ein schön Gedicht ent - ste - hen, ja, so leicht, so ge - schwind, solch ein
man - ce est char - man - te, Monsei - gneur, je m'en van - te, trouve des vers par - faits, Mon - sei -

nur wird man wohl se - hen solch Ge - dacht so leicht ent - ste - hen, ja, so leicht, so ge - schwind, solch ein
man - ce est char - man - te et la fin, je m'en van - te, produira quel - qu'ef - fet, — et la

schön Gedicht ent - ste - hen ja so leicht, so ge - schwind!
gneur, je m'en van - te, trouve des vers par - faits!

schön Gedicht ent - ste - hen ja so leicht, so ge - schwind!
fin, je m'en van - te, produira quel - qu'ef - fet.

Recit.

CAFAR. Noch ei - ne Stro - phe, gnädiger Herr?
Monsei - gneur en fait il encor un? MARCH.

Nein, o nein! diese ei - ne wird hin - rei - chend
Non, vraiment, ce cou - plet me suf - fit; il dit

(bei Seite)

O weh! nun ist's um mich ge - schehen!
Ah! c'est plus em - bar - ras - sant!

sein. Lass uns nun an's Componiren ge - hen!
tout. A pré - sent composons la mu - si - que!

Ich höre..
J'é_coute.

Versteh mich recht!
Ecou_te bien!

Das Lied be_gin_net vorn ein
Il me fau_drait d'abord

lang_ge_hal_te_ner Ton, O_bo_e o_der Horn; dann folgt ein sanfter Satz, ganz zärtlich,
comme un son prolon_gé de hautbois ou de cor; quelque cho_se de doux, de tendre,

dol.

In der That! nur weiss ich noch nicht wie...
A merveil_le! et je voudrais pour_tant...

ganz leise; du ver_stehst?
de_su_a-ve; tu com_prends?

Nun hö_re! Die Harmo_
E_cou_te! il me fau_

nie, sie ist o_ri_gi_nell,
draît un chant à la fois distin_gué,

geheimnissvoll die Wei_se. Du ver_
mysté_ri_eux et gra-ve; tu com_

Ja, ja, so weit....
Parfai-ment!

stehst?
prends?

Hier ist der Text, du weisst nun schon Be_scheid, und arrangirst es
Voilà le thème, et tu peux main_tenant l'arranger à ton

cresc. *p* *rinf.* *rinf.*

Er - lau-ben Euer Gua - den...
Permettez, ex-ce - len - ce...

hübsch.
gré.

Noch schärf'ich dir es ein: sei nicht et-wa ge -
Mais sur-tout ne vas pas, ce sys-tème est le

lehrt! denn_sonst könnt' es leicht miss - ra - then; Schade wär's um die Me - lo -
tien, me - gä - ter par trop de sci - en - ce le mo - tif que j'ai

Ganz wohl! Ich hab's ge -
Très - bien! très-bien, très -

die, die du von mir ge - hört. Sie scheint mir gut.
dit et qui me pa - rait bien. n'est-il pas vrai?

f

Tempo I.

hört! O herrlich wird es ge - hen, ja, zu des Parnas - ses Hö - hen wird
 bien! *Li - dée en est chan - tan - te, la mu - si - que ex - cel - len - te, et*

Ich muss es selbst ge - ste - hen, ja, nur sel - ten wird man se - hen sol - che
Li - dée en est chan - tan - te, ma ro - mance est char - man - te, le mo -

p

(bei Seite)

Ench das Lied er - hö - hen, das al - le al - le Herzen rührt. Der Sa - tan stellt mir Schlingen! wie
Monseigneur n'im - por - te, n'in - vente que des mo - tifs parfaits. Ah! mau - dite en - tre - pri - se! que

Me - lo - die er - ste - hen, die al - le, ja al - le Herzen rührt. Es kann nun nicht miss - lin - gen, das
tifs le mo - tifs, je m'en vante, produira quelqueffet; je ris de leur sur - pri - se, et

soll mir das ge - lin - gen, ei - ne Me - lo - die zu bringen, die gar nicht ei - xi -
Sa - tan l'ex - or - ci - se! les airs qu'ils impro - vi - se, ne sont pas en - cor

Lied muss herr - lich klin - gen, ja Ge - schmack in sol - chen Din - gen stets zum Zie - le
je veux que l'on di - se: c'est d'u - ne grâ - ce grâce exqui - se, c'est divin, c'est par -

stirt! Der Sa - tan stellt mir Schlingen! wie soll mir das ge - lin - gen, ei - ne Me - lo -
faits. Ah! mau - dite en - tre - pri - se! que sa - tan l'ex - or - ci - se! les airs qu'il

führt. Es kann nun nicht miss - lin - gen, das Lied muss herr - lich klin - gen, ja, Ge - schmack, Geschmack in
fait. Je ris de sa sur - pri - se, et je veux que l'on di - se: c'est d'une grâ -

ff

die zu bringen, die gar nicht e - xi - stirt! O herrlich, ja herrlich soll es ge - hen, ja, zu
im - pro - vi - se, ne sont pas en - cor faits. Li - dé - e l'i - dée en est chan - tan - te, la mu -

sol - chen Din - gen stets zum Zie - le führt. Ich muss, ja, ich muss es selbst ge - ste - hen, ja, man
ce grâce exqui - se, c'est di - vin, c'est par - fait. Li - dée est vrai - ment ex - cel - len - te, la ro -

des Parnas - ses Hö - hen wird das Lied Euch er - hö - hen, das al - le Her - zen rührt, das Lied soll
sique ex - cel - lente et Mon - sei - gneur n'in - ven - te que des mo - tifs par - faits, Mon - sei -

wird wohl sel - ten se - hen sol - che Me - lodie ent - ste - hen, die al - le Her - zen rührt, solch Lied wird
mance est char - mante, et la fin, je m'en van - te, produi - ra quel - qu'ef - fet, et la

Plus vite. (bei Seite)

herrlich herrlich gehen, das al - le Her - zen rührt. Wie soll mir das ge - lin - gen, die
gneur n'in - ven - te que des mo - tifs par - faits. Que Sa - tan l'ex - or - ci - se! les

man wohl sel - ten sehend, das al - le Her - zen rührt. Es kann nun nicht miss - lin - gen, Ge -
fin, je m'en van - te, produi - ra quel - qu'ef - fet, et je veux que l'on di - se: c'est

Me - lo - die zu bringen, die ja gar nicht e - xi - stirt. Wie soll mir das ge - lin - gen, die
airs qu'il im - pro - vi - se, ne sont pas en - cor faits! Que Sa - tan l'ex - or - ci - se! les

schmack in sol - chen Din - gen zum si - chern Ziele führt. Es kann nun nicht miss - lin - gen, Ge -
d'u - ne grâce ex - qui - se, c'est di - vin, c'est par - fait, oui, je veux que l'on di - se: c'est

Me - lo - die zu bringen, die ja gar nicht e - xi - stirt! — Satan legt — mir Schlin - gen, ach ich
 airs qu'il im - pro - vi - se, ne sont pas en - cor faits. — Ah maudite — entre - pri - selque Sa -

schmack in sol - chen Din - gen zum si - chern Ziele führt. — Das Lied muss herr - lich
 d'u - ne grâce ex - qui - se, c'est di - vin, c'est par - fait. — Je ris de — leurs sur - pri - se, et je

soll — et - was bringen, ich soll et - was brin - - gen, das ja gar nicht
 tan — l'exor - ci - se! les airs qu'il im - pro - vi - - se, ne sont pas

herr - lich klingen, Geschmack in sol - chen, sol - chen Din - - gen stets zum si - chern
 veux — que l'on di - se: c'est d'u - ne grâce ex - qui - - se, c'est di - vin,

cresc. *ff*

e - xi - - stirt, ein Ding, das gar nicht e - xi - stirt, ja, Sa - tan hat mich an - ge - führt!
 en - cor faits, les airs les airs qu'il impro - vi - se, ne sont pas en - cor faits.

Zie - le führt, Geschmack in sol - chen, solchen Dingen stets zum si - chern Zie - le führt.
 c'est par - fait; ah! c'est di - vin, ah! c'est par - fait, ah! c'est di - vin, c'est par - fait.

DIE BARCAROLE, Oper von D.F.E. AUBER.

Nº 6. DUETT.

Allegro assai. (♩ = 120)

PIANO.

CAFARINI.

Jetzt ist mein Glück ge-macht, mein Weg geht in die Höh, Ver-trauter bin ich
 Ah! ma for-tune est faite, et j'en rends grâce à Dieu, moi nouveau con-fi-

ja des neuen Riche-lieu! Hier ist der Talis-man! Welch fröhliches Er-götzen, ein Staatsgeheimniss
 dent d'un nouveau Riche-lieu! Je tiens là dans mes mains, ha-bi-le po-li-tique, le secret de l'é-

in Mu-sik zu setzen!
 tat que je mets en mu-sique.

Andante. (♩ = 100)

p con espress.

Leuch - ten von fer - ne seh' ich des
Douce es - pé - ran - ce! Hon - neur, cré -

Glü - ckes Ster - ne! Je - der sich beugt und sich neigt und ge - bückt
dit, puis - san - ce! Je les vois tous à ge - noux, courti - sans

de - muths - voll nach mir blickt; Al - le in banger Ehrfurcht sich mir nahn und flehn mich
complai - sans et char - mants, je les vois tous ve - nir me suppli - er et s'é - cri -

an: „Eu'r Excel - lenz! Eu'r E - mi - nenz! Eu'r In - so - lenz!“ im Vor - aus
er: votre é - mi - nen - ce, votre excel - len - ce, votre in - so - len - ce! ah! d'a -

hab' ich mei - ne Freude schon da - ran „Eu'r Excel - lenz! Eu'r E - mi - nenz!
vance, quand j'y pense, ah! quel beau mé - tier! votre é - mi - nen - ce, votre excel - len -

Eur in-so - lenz! im Vor - aus hab' ich mei - ne Freude schon dar -
 ce, votre in-so - len - ce! ah! d'a - van - ce, quand j'y pense, ah! quel beau mé -

an. Hab' ich viel Geld, wie mir's ge - fällt, grob darf ich sein gegen Gross und
 tier! quel agré - ments d'être puis - sant, d'être inso - lent! ah! c'est char -

Klein! hab' ich viel Geld, wie mir's ge - fällt, grob darf ich sein gegen Gross und
 mant! quel a - gré - ment d'être puis - sant, d'être inso - lent! ah! c'est char -

Klein! ach, welche Lust soll das mir sein!
 mant! ah! cest char - mant! ah! c'est char - mant!

Allegretto. (♩ = 84)

Doch an's Werk muss ich nun, die Zeit so rasch ver -
 Mais comment! le tems presse, il faut se de - pé -

fliegt.
cher: *f* *p* *f*

Wo nehm' ich's nur her?
Où trou-ver du nou-veau?

Auf dem Bo-den, da
je vais al-ler cher-

liegt manches Requiem noch... sollte da sich nichts finden? Doch weiss ich schon, da drin ist gar nichts zu er-
cher dans mes vieux requi-em; j'en avais de fort drôles. Mais ces airs là jamais n'iront sur ces pa-

gründen!
ro-les.

Das Ding macht mir Qual!
C'est em-ba-ras-sant!

Fa-tal, recht fa-tal!
c'est em-ba-ras-sant!

f *p* *f* *pp*

FABIO.

La la la la la la la la la la la la la la
Lu la lu la lu la lu lu lu lu lu lu lu lu

la la la la la la la la la la la la la la la!
la lu la lu la lu la lu la lu la lu!

CAFARINI.

Ha, er ist's!
Ah c'est lui!

Ja, er ist's!
toujours lui!

Er klei-det sich
il s'ha-bille en chan-

du, der Schönheit Kro-ne, du
toi dont l'œil ray-on - ne de

an, und er trällert da - zu; ja, gut singen hast du!
tant; je l'ap-perçois di - ci comme il se fait beau.

all' mein Glück und Schmerz!
mil-le traits vain-queurs!

Was hör'ich? ha, das ist ein Meister-streich! ja, ja! das
Qu'entends-je? ô hazard qui m'é - ton-ne! eh oui! vrai -

O du, der Schönheit Kro-ne, du all' mein Glück und
O toi dont l'œil ray-on - ne de mil-le traits vain-

- ist's, da hab' ich's gleich! Kro-ne! Du
ment! c'est bien ce - la! Ray-on - ne. De

Schmerz! Tra la la la la la la la la la la!
queurs! Tra la la la la la la la la la la!

all' mein Glück und Schmerz! Tra la la la la la la la
mil - le traits vain-queurs! Tra la la la la la la la

Ich darf es dir nicht sa - gen, la la la la la la! Mein Lied nur soll dir kla - gen, was
Où, je t'aime sans le di - re, la la la la la la! *Et si quelqu'un sou - pi - re, c'est*
 la! la! Ich darf es dir nicht sa - gen, la la la la la la la la!
Où, je t'aime sans le di - re, la la la la la la la la!

ad libit.

heiss die Brust be - wegt, mein Lied nur soll dir kla - gen, was heiss die Brust be - wegt.
moi, c'est moi, c'est moi, et si quelqu'un sou - pi - re, c'est moi, c'est moi, c'est moi.
 kla - gen, was heiss die Brust be -
suivez la voix. pi - re, c'est moi, c'est moi, c'est

Allegro assai. (♩ = 160)

CAFARINI.

wegt.
moi.
Ha!
Ah!
jetzt hab' ich's er - reicht!
j'ai trouvé mon air,
p *f* *sf*

— ich hab's, ich hab's! so componirt sich's leicht!
ah! je le tiens, je le tiens, je le tiens!
sf *f*

Stolz darauf — kann ich sein, nicht Jedem fällt solche Wei — se ein.
le voi-là, j'en suis fier, oui, le voi-là, je le tiens, je le tiens,

Ich hab's er — reicht, so
oui, le voi-là, oui,

componirt sich's leicht, ich hab's er — reicht, ich
le voi-là, oui, je le tiens, oui,

hab's er — reicht, ja, ja, er — reicht,
je le tiens, oui, je le tiens,

ja, ja, ja, ja, ich hab's er — reicht, ja, ja, ja, ja, ich hab's er — reicht,
oui, le voi-là, je le tiens, oui, le voi-là, je le tiens,

hab's er - reicht, hab's er - reicht! Hin -
 le voi - là, je le tiens! A

ab in mein Quar - tier! dort bring'ich's zu Pa - pier.
 lau - tre main - te - nant! je de - scends à l'ins - tant.

cresc.

FABIO.

Ja, ja, s'ist nett und leicht, das Lied mir wahr - lich wohl - ge - lun - gen
 Oui! vraiment d'un tel air on, d'un tel air on pour - rait é - tre

Ja, ja, ich hab's, ich hab's! ich hab's er - reicht, so componirt sich's
 Ah! j'ai trouvé mon air! ah! je le tiens, je letiens, je le

f *p* *f* *sp*

fp

däucht. Stolz darauf kann er sein,
 fier, on pourrait é - tre fier;

leicht! Stolz darauf kann ich sein,
 tiens! le voi - là, j'en suis fier,

f *f* *f*

fp

— nicht Je-dem fällt sol-che Wei-se ein.
vraiment pas mal, pas mal, oui dà!

— nicht Je-dem fällt sol-che Wei-se ein.
oui, le voi-là, je le tiens, je le tiens!

Ja, ja, s'ist nett und leicht, das Lied mir wohl-ge-lungen
Pas mal, pas mal, oui dà! pas mal, pas mal, oui

Ich hab's er-reicht, so componirt sich's leicht,
Oui, le voi-là, oui, le voi-là, loco.

däucht, ja für-wahr, ja, stolz kann er drauf sein,
dà! oui vrai-ment, oui, vrai-ment, on pour-rail

däucht ich kann wohl stolz, ja, stolz drauf sein, ja,
oui, oui, je le tiens, oui, je le tiens, oui,

stolz kann er fier, stolz on drauf sein, ja, er
é-tre fier, on pour-rail é-tre

stolz drauf sein, ja, stolz drauf sein, ja, ich
je le tiens, loco. oui, le voi-

kann stolz drauf sein, ja er kann stolz drauf sein,
fier d'un tel air, é - tre fier d'un tel air,

kann stolz drauf sein, ja, ich kann stolz drauf sein,
là, je le tiens, le voi - là, je le tiens,

cresc

ja, stolz kann er drauf sein,
pas mal, pas mal, pas mal,

ja, stolz kann ich drauf sein,
je le tiens, oui, le voi - là,

drauf sein!
oui dà!

stolz drauf sein!
le voi - là!